

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Fürstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5, Matzplanstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägertohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägertohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Vereinarbeitungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleins Anzeigen pro Wort: 3 Pf., das feste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Sozialdemokratie verhindert weiteren Abbau der Erwerbslosenunterstützung

Reichsregierung verzichtet unter dem Druck der Sozialdemokratie auf Senkung der Unterstützungssätze

Die Arbeitslosenversicherung rechnet für den kommenden Winter bei einer Höchstzahl von etwa 6 1/2 Millionen Erwerbslosen mit einem Fehlbetrag von 111 Millionen. Der Ausgleich dieses Defizits soll durch die Verkürzung der Unterstützungsdauer von 26 auf 20 Wochen erreicht werden. Falls gelassen sind aber die Pläne auf Herabsetzung der Unterstützungssätze. Im Unternehmerlager führt man diese Entscheidung auf den politischen Einfluss der Sozialdemokratie an. Die Reichsregierung verzichtet auf die Herabsetzung der Unterstützungssätze. Im Unternehmerlager führt man diese Entscheidung auf den politischen Einfluss der Sozialdemokratie an. Die Reichsregierung verzichtet auf die Herabsetzung der Unterstützungssätze.

ausreichende Arbeitslosenunterstützung ist dann zugleich Kampf um die Erhaltung des Lohnes.

Zu der Verkürzung der Bezugsdauer in der Arbeitslosenunterstützung ist folgendes mitzuteilen: Ursprünglich hatte die Reichsregierung beabsichtigt, an der Arbeitslosenversicherung durch den Vorstand der Reichsanstalt drei Veränderungen vornehmen zu lassen. Erstens sollten die Unterstützungssätze allgemein auf die Höhe der Krisenfürsorge herabgedrückt werden. Zweitens sollte darüber hinaus noch eine Verkürzung der Sätze für die Ledigen eintreten. Drittens war eine Verkürzung der Bezugsdauer von 26 auf 18 Wochen, für Saisonarbeiter auf 14 Wochen geplant. Den Vorstellungen der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften ist es gelungen, die Regierung zum Verzicht auf die beiden ersten Pläne zu bewegen und die Herabsetzung der Bezugsdauer um zwei Wochen zu mildern. Außerdem soll die jetzige Maßnahme der Reichsanstalt ihre Ergänzung dadurch finden, daß die Bezugsdauer für die Krisenunterstützung entsprechend verlängert wird, so daß die Erwerbslosen nicht früher in die Wohlfahrts-Erwerbslosenfürsorge übergehen müssen als bisher. (Damit entfällt ein Teil unserer gestrigen Kritik an dieser Maßnahme, aber nur ein Teil. Num. d. Red.) Eine entsprechende Verordnung des Reichsarbeitsministeriums wird schon in den nächsten Tagen erlassen werden. Gegenwärtig beträgt die allgemeine Dauer der Krisenfürsorge 32 Wochen. In besonderen Fällen, namentlich für über 40 Jahre alte Personen, kann sie bis zu 39 Wochen verlängert werden. Für berufstätige Arbeitslose tritt auf Grund der Kriegerverordnung vom Juni zu den 32 oder 39 Wochen eine Verlängerung um 6 Wochen, so daß hier im allgemeinen die Laufdauer der Krisenfürsorge schon jetzt 38 bis 45 Wochen beträgt. Die geplante weitere Verlängerung der Krisenfürsorge wird voraussichtlich der Verkürzung der Bezugsdauer der Arbeitslosenversicherung entsprechen. Die Dauer der Krisenfürsorge wird also im allgemeinen um sechs und für Saisonarbeiter um vier Wochen verlängert werden. Das bedeutet eine Verlängerung für die einzelnen Kategorien auf 38 bis 49 Wochen.

Die Tragödie der Opposition

Von Albert Kranold.

II.

Es wäre völlig falsch, wenn man den Unterschied zwischen der Mehrheit der Partei und der Opposition (wobei zunächst unter Opposition die große Gesamtopposition zu verstehen ist) als den Gegensatz zwischen Radikalismus und Reformismus in der sozialistischen Bewegung kennzeichnen wollte. Ich sehe dabei ganz davon ab, daß diese Unterscheidung sich überhaupt als völlig unzureichend erwiesen hat, weil es viel mehr verschiedene Auffassungen und Strömungen in der sozialistischen Bewegung gibt als nur diese zwei, weil infolgedessen die Unterschiede der Meinungen innerhalb der Bewegung durch sie auch nicht annähernd erschöpfend gekennzeichnet werden. Die Hauptsache ist, daß die Begriffe Radikalismus und Reformismus gar keine sich ausschließenden Gegensätze wiedergeben. Denn auch die sogenannte radikale Richtung der Sozialdemokratie hängt der Auffassung an, daß bei aller Revolutionierung unserer Gesellschaft und unserer Wirtschaft diese soziale und wirtschaftliche Revolutionierung selbst kein einmaliger Umsturz mit dem Mittel der Gewalt sein kann, sondern eine allmähliche Fortentwicklung von der kapitalistischen Gesellschaft und Wirtschaft zu einer sozialistischen. Innerhalb dieser einheitlichen sozialistisch-marxistischen Gesamtaufassung gibt es allerdings wieder verschiedene Spielarten. So eine, die nicht nur an gewisse, wenigstens gelegentlich vorkommende große Krisenherausforderungen und auch auf kurze Zeiträume zusammengedrückte Umwälzungen glaubt, sondern die auch der Meinung ist, daß ohne solche die Überwindung der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft nicht möglich sein wird, und eine andere, die das Hineinwachsen in den Sozialismus als einen gleichmäßig fortschreitenden langsamen Prozeß vorstellt, in dem die einzelnen Einrichtungen der kapitalistischen Wirtschaft Stück für Stück im Sinne einer Gemeinwirtschaft umgebaut werden. Aber die Auffassung, wie sie der Bolschewismus vertritt, daß der Übergang zum Sozialismus eine einmalige gewalttätige Aktion des Umsturzes ist, die plötzlich das kapitalistische Zeitalter beendet und die kapitalistische Wirtschaft aufhebt und an ihrer Stelle sofort ein sozialistisches Zeitalter eröffnet und in vollem Umfange eine sozialistische Gesellschaft und Wirtschaft aufbaut, hat mit Marxismus überhaupt nichts zu tun. Es ist vielmehr eine Auffassung, die aus der von Marx heftig befehdeten Strömung des Blanquismus sich herleitet. Infolgedessen ist auch nicht die Gesamtopposition in der Partei mit dem sogenannten marxistischen Radikalismus identisch und die Mehrheit mit dem Reformismus. Vielmehr besteht die Gesamtopposition selbst aus einer ganzen Reihe verschiedener Strömungen, die sich bei näherem Zusehen geistig weit stärker voneinander unterscheiden als die Opposition im ganzen oder doch in ihrer großen Mehrheit von der Mehrheit der Gesamtpartei. In der Opposition finden sich Strömungen, die sich grundsätzlich überhaupt von der Auffassung der Mehrheit nicht unterscheiden, und diese Strömungen dürften den größten Teil der bisherigen Gesamtopposition gebildet haben. Sie haben lediglich eine andere Auffassung von dem, was in der gegebenen politischen Situation das taktisch Richtige für die Sozialdemokratische Partei ist. Daneben bestehen andere, schon wesentlich kleinere Strömungen, die man wenigstens der sieben geschilderten ersten Spielart der marxistischen Auffassung zurechnen kann. Außerdem aber gab es an einzelnen Orten in Deutschland gewisse kleine Einsprengsel in die Kreise der Opposition, die im Grunde überhaupt nicht der sozialistisch-marxistischen Auffassung anhängen, sondern der bolschewistischen. Das gilt besonders von einem Teil der Opposition hier in Breslau, z. B. von gewissen Teilen der Jungsozialisten und der früheren marxistischen Arbeitsgemeinschaft. Wir haben in den letzten Jahren in Breslauer Parteiversammlungen gar nicht selten auch rein kommunistische Auffassungen vertreten hören können. Und wie lächerlich der Vorwurf der Unterdrückung der Meinungsfreiheit, den die sich selbst als splittende gegen die Partei erheben, ist, wird am besten dadurch bewiesen, daß die ganzen Jahre hindurch von keiner Instanz, weder vom Bezirksvorstand noch vom Hauptvorstand, jemals irgend etwas gegen diese Kreise unternommen ist, die der Parteimitgliedschaft in Breslau „die Kommunifizierenden“ nennt.

Die Winkelzüge der Spalter

Politische Parteigründung auf dem Niveau kleiner Vereinszänkereien

Das Treiben der Parteispalter beginnt, traurige Ereignisse zu zeitigen.

Die Spalter besitzen immer noch die Stirn zu behaupten, daß sie die Spaltung nicht organisiert hätten. Der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete Portance hat in der Frankfurter Mitgliederversammlung bekräftigt, daß Sonderkonferenzen der Opposition stattgefunden hätten. Gegenüber dieser offensichtlichen Unwahrhaftigkeit und Zerkleinerung der Versammlung verweisen wir auf die folgenden Ausführungen der „Leipziger Volkszeitung“ vom Donnerstag:

„Die Genossen Seydewitz und Rosenfeld sowie ihre Betreuer spielen noch immer vor, daß ihnen Unrecht geschehen sei. Sie erklären noch immer, daß sie keinerlei Spaltungsabsichten vertreten hätten. Den Kenner der Dinge müßten diese Behauptungen seit längerer Zeit bereits recht eigenartig an. Man soll sich nicht dümmer stellen, als man ist, und vor allen Dingen andere nicht für uninformiert halten, wie man das recht gerne möchte.“

Es war aufgefallen, daß eine große Berliner Zeitung am Tage nach der Sitzung des Parteiausschusses über die Vorgänge in der Gruppe Rosenfeld-Seydewitz sehr gut informiert gewesen ist. Diese Zeitung berichtete eingehend über die Vorgänge, die sich vollzogen haben und noch vollziehen sollten. Sie konnte das mit gutem Gewissen tun, da einer ihrer Redakteure von einem sozialdemokratischen Abgeordneten des Chemnitzer Bezirks besonders instruiert worden war.

Die Informationen des Berliner Blattes gingen auf Beschlüsse zurück, die in einer Sonderkonferenz der Opposition, die zur Vorbereitung für die Haltung im Parteiausschuss am 21. September in Berlin tagte, gefaßt wurden.

Von dieser Konferenz gehen alle die Maßnahmen aus, die in den letzten Tagen von Seiten der Seydewitz-Gruppe getroffen worden sind.

Vor allen Dingen wurde in dieser Konferenz die Absicht, zu spalten, offen dargelegt.

Am 21. September war es kein anderer als Walter Dettinghaus, der mit der ganzen Kraft seiner Stimme die Rosenfeld-Gruppe beeinflusst hat, ihren eigenen Vorden endlich aufzumachen. Dettinghaus ging inzwischen zur K.P.F. Daß er

mit Thälmann verhandelt hat, hat er selbst zugegeben, und daß er nicht erst nach der Unterzeichnung des Aufrufs in der „Fackel“ verhandelt haben kann, wurde gestern an Hand der Daten nachgewiesen. Damit ergibt sich das folgende: Dettinghaus ist mit allem Nachdruck für die Lostrennung, für die Bildung der „Sozialistischen Arbeiterpartei“ eingetreten, während er gleichzeitig mit Mostau verhandelte. Wer hoshast sein wollte, müßte sagen, daß das Karl-Liebknecht-Haus an diesen Mäuten, die auf eine Abspaltung von der Sozialdemokratie gerichtet sind, Anteil hatte.

Entsprechend der Beschlüsse, die auf der Sonderkonferenz vom 21. September gefaßt worden sind, ging das bekannte Rundschreiben an die Verbreiter der „Fackel“ hinaus. Auf dieser Konferenz wurde auch der Beschluß gefaßt, die „Fackel“ als Tagesorgan erscheinen zu lassen. Noch bevor der Parteiausschuss seine Beschlüsse faßte, sind mit der Druckerei der „Fackel“ Verhandlungen aufgenommen worden, um das Organ der „Sozialistischen Arbeiterpartei“ als täglich erscheinendes Blatt herauszugeben.

Diese Vorgänge waren noch nicht bekannt, bevor der Parteiausschuss seine Entscheidung traf. Um so mehr ergibt sich heute, daß der dort gefaßte Beschluß im Angesicht dieser Situation der einzig mögliche war. Wir geben zu, daß durch die Entscheidung des Parteiausschusses den Rosenfeld und Seydewitz die Gerichte gehörig verhegelt wurde. In der Sonderkonferenz vom 21. September ist erwogen worden, die Spaltung um etwa drei Wochen hinauszuschieben, die Entscheidung hinauszuzögern, und zwar etwa auf die Mitte des Oktobers. Die Absichten, die damit verfolgt werden sollten, liegen offen zutage.

Diese Pläne wurden durch die Beschlüsse des Parteiausschusses und die darauf folgenden Maßnahmen durchkreuzt. Aus diesen Tatsachen aber ergibt sich positiv, von welcher Seite die Spaltungsabsichten ausgegangen sind. Das Urteil überlassen wir getrost den Parteigenossen und der politischen Öffentlichkeit. Man soll sich nicht dümmer stellen, als man ist, und wenigstens offen und ehrlich zugeben, welche Pläne im Dunkel der Sonderkonferenzen verfochten worden sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Weltwirtschaftskrise bestehen. Wenn die einen glauben, es handele sich um die Endkrise des Kapitalismus, die anderen aber meinen, es handele sich nur um eine durch besondere Umstände wesentlich verschärfte sogenannte normale Krise des Kapitalismus. Ich erinnere mich noch gut an den ersten Verhandlungstag des Leipziger Parteitages, als in der Diskussion zu dem Referat des Genossen Tarnow die überraschende Tatsache hervortrat, daß z. B. Ströbel und Engelbert Graf ganz verschiedene, ja zum Teil entgegengesetzte Auffassungen über die Wirtschaftskrise vertraten. Soweit die Opposition nur eine andere Auffassung von der besten Taktik der Partei hat, kann sie der Natur der Sache nach auch kein eigenes Programm besitzen und braucht es auch nicht zu haben. Aber auch die abspaltende Gruppe kann bei der theoretischen Zerrissenheit in ihr selbst naturgemäß kein Programm haben, für sie ist aber ein solches unerlässlich, denn sie will sich doch auch im Grundfählichen von der Mehrheit der Partei unterscheiden. (Natürlich wird die von Rosenfeld und Seydewitz geplante neue Partei formal ein Programm haben. Sie wird auch wahrhaftig ein Aktionsprogramm aufstellen, in den Forderungen enthalten sein, die in dem Aktionsprogramm der SPD für den Augenblick nicht aufgenommen sind, weil für ihre Durchsetzung in dieser Zeit keinerlei Aussicht besteht. Aber dieses Programm wird sich in Wirklichkeit von dem der SPD. grundfähig kaum unterscheiden, es wird lediglich in bezug auf die praktischen Forderungen des Augenblicks den Mund etwas voller nehmen.)

Wie in sich zerrissen und unklar die abspaltende Gruppe im Grundfählichen ist, das hat auf geradezu erschütternde Weise ein Aufsatz des Genossen Gumbel (von dem ich allerdings nicht weiß, ob er mit Seydewitz gehen wird und von dem das deshalb hier auch keineswegs behauptet werden soll) in Nr. 3 der „Fackel“ gezeigt. In diesem Artikel wird nämlich dargelegt, daß, wenn der Kapitalismus jetzt wirklich zusammenbrechen würde und wenn die Sozialdemokratie auch wieder wirklich zur Macht käme, die Sozialdemokratie dann damit im Augenblick gar nichts anfangen könnte, weil sie gar nicht in der Lage wäre, den dann notwendigen positiven völligen Neuaufbau einer sozialistischen Wirtschaft sofort durchzuführen. Es fehlten ihr dafür die Kräfte und die Schulung in der Leitung der Wirtschaft, auch die gemauerten Pläne wären nicht vorhanden. Das ist leider bis zu einem gewissen Grade richtig, und m. E. besteht der größte Mangel in der Tätigkeit unserer Partei gerade darin, daß in dieser Beziehung die Verhältnisse immer noch nicht besser geworden sind, als sie im Jahre 1919 waren. Aber wenn das der Fall ist, dann wird doch eine Politik, die auf den plötzlichen völligen Zusammenbruch des Kapitalismus hinarbeitet, ihn herbeiführen und schon in der nächsten Zeit an den völligen Neuaufbau einer neuen Gesellschaft und Wirtschaft in einem Zuge herangehen will, völlig unmöglich. Dann ist doch eine langsame, den Sozialismus durch allmähliche Umbildung des Kapitalismus entwickelnde Politik, wie sie die Mehrheit der SPD. betreibt, die einzig mögliche. Niemand in der Gruppe Rosenfeld-Seydewitz aber scheint gemerkt zu haben, daß hier einer ihrer eigenen Anhänger ihr das Todesurteil spricht.

Wie dem aber auch im einzelnen sein mag, jedenfalls erklärt sich hieraus das schon gestern erwähnte Stedenbleiben der jetzt abspaltenden im rein Negativen, der Mangel an jeder positiven Wegweisung. Die ganze Politik der Gruppe ist eben nicht das notwendige Produkt einer neuen Auffassung vom Werden des Sozialismus. Ihrer Politik liegt kein Plan für den neuen Aufbau zugrunde, sondern die Politik ist lediglich der Ausdruck eines Versagens der Nerven und der Ungeheul. Eines Versagens der Nerven, das, um es heute noch einmal zu wiederholen, bei den notleidenden Massen gut zu verstehen ist, bei den politischen Führern, die diese Massen jetzt in die Irre führen wollen, aber nichts als Schwäche und Versagen bedeutet.

Jeder marxistisch geschulte Sozialist, jeder politische und gewerkschaftliche Funktionär der sozialistischen Arbeiterbewegung, der sich der Natur des historischen Vorganges, der in dem Aufbruch der Arbeiterklasse gegeben ist, bewußt ist, weiß, daß der Klassenkampf eine Naturnotwendigkeit der kapitalistischen Gesellschaft ist, daß er daher unvermeidlich ist und mit aller Schärfe geführt werden muß. Er weiß aber auch, daß diese noch so heuchlerische Tätigkeit für seinen Verband, jede Propaganda, jede Flugblattverteilung, jede Lohnverhandlung usw. genau so gut Aktionen im Klassenkampf sind wie die Streiks oder Demonstrationen oder selbst Kämpfe mit der Waffe, und daß jeder treue Funktionär

der Gewerkschaft oder der Partei ein Klassenkämpfer ist und sein muß. Es ist dagegen eine gänzlich unmarxistische, wiederum kleinbürgerlich-blauäugige Auffassung, wenn gewisse Kreise der Opposition, nämlich die jetzt abspaltende Gruppe Rosenfeld-Seydewitz, in völlig romantischer Weise von Eroberung der Macht auf außerparlamentarischem Wege träumen, wenn der Faschismus die Diktatur errichten will. Nicht nur, daß große Teile dieser Gruppe den nach Marx größten Fehler begehen, sich nämlich Illusionen hingeben über die gegebenen Machtverhältnisse, über ihre eigene Stärke und die Stärke der Gegner, wenn sie von der Möglichkeit eines bewaffneten Bürgerkrieges oder des Generalstreiks träumen oder wenn sie wie die Kommunisten alle Viertelsahre eine neue revolutionäre Situation als gegeben sehen, während doch wirklich revolutionäre Situationen in der Geschichte sehr selten zu sein pflegen und auch in den Zeiten des Ueberganges, wie sie unsere Zeit darstellt, nur alle paar Jahrzehnte sich einmal wieder entwickeln. Nicht nur, daß also diese Gruppe in wilder Revolutionsromantik erirrt, diese Gruppe selbst vor allen Dingen auch daran, daß sie die Notwendigkeiten des wirtschaftlichen Lebens nicht kennt und nicht anerkennt und nicht weiß, daß jeder Umbau der Gesellschaft doch nur so vorgenommen werden kann, daß die eigentliche Hauptaufgabe des volkswirtschaftlichen Apparates: die ständige Versorgung der Bevölkerung mit den Gütern zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse dauernd gelöst werden muß, auch dann, wenn die Wirtschaft umgestaltet wird, daß der Apparat der Volkswirtschaft technisch ohne Pause weiter funktionieren muß, weil ohne das eine Niesenhungersnot die einzige Folge sein muß.

Und hier stoßen wir auf die weitere Schwäche der abspaltenden Gruppe, die ebenfalls eine notwendige Auswirkung des Stedenbleibens im rein Negativen ist. Die Gruppe Rosenfeld-Seydewitz macht sich keine Gedanken darüber, daß, wenn einmal der Faschismus zur Macht kommt, der Abbau der Löhne, der Unterstellungen und der ganzen übrigen Sozialpolitik in noch viel größerem Ausmaß weiter vor sich gehen wird, als es zurzeit leider schon der Fall ist. Daß die Kaufkraft der arbeitenden Massen noch weiter zerstört werden und daß das Elend und die Not noch viel stärker wachsen wird. Sie wissen das zwar rein theoretisch auch, aber sie halten es nicht für wichtig, für bedeutungsvoll genug, um sich danach zu richten. Oder aber sie halten es auch für untragbar, aber sie glauben, daß, wenn der Faschismus zur Macht kommt, das Proletariat in revolutionärer Aufbebung gegen diese Gewalt Herrschaft ihn wieder hinwegjagen wird. Damit mündet ihre Auffassung aber wieder in die bereits erwähnte Revolutionsromantik, die keinerlei reale Grundlagen hat. Es kann deshalb auch nicht auffallen, daß, wie es z. B. in Breslau besonders deutlich hervorgetreten ist, die abspaltende Gruppe fast gar kein Interesse für die sachlich-praktischen Probleme der Wirtschaft und der Sozialpolitik hat. Wir haben es doch jahrelang hier erleben müssen, daß in der Organisation, in der die Gruppe Seydewitz-Rosenfeld die Mehrheit hatte, sachliche Fragen überhaupt kaum jemals behandelt worden sind, sondern daß in diesen Versammlungen und Zusammenkünften fast immer nur in fast monotonischer Weise früher die Fragen der Koalitionspolitik und seit einem Jahr die Fragen der Tolerierungspolitik in sturer Wiederholung behandelt wurden. Diese völlige sachliche Unfruchtbarkeit des sich abspaltenden Teils der Opposition ist ja gerade das, was sie am meisten charakterisiert, was ihr aber auch eine eigene Fortexistenz sehr bald unmöglich machen wird.

Viele Leser dieser Zeilen werden vielleicht erstaunt sein, daß ich der Gruppe Seydewitz-Rosenfeld den marxistischen Charakter abspreche. Den wirklichen Marxisten kann das aber nicht wundernehmen. Es werden in diesen Kreisen zwar häßlich marxistische Zitate und Lehrsätze im Munde geführt, aber von marxistischem Geist ist man nicht berührt. Als vor kurzem in Breslau die Partischnule eröffnet wurde, habe ich in meinem Artikel zur Eröffnung auch darauf hingewiesen, daß es sogenannte Marxisten gibt, die zwar in theologisch-idealistischer Weise marxistisch-buchstabengläubig sind, die aber den realistisch erfahrungswissenschaftlichen Geist der marxistischen Methode und Forschung nicht in sich aufgenommen haben. Mit dieser Kennzeichnung habe ich niemand anders gemeint als die Gruppe Rosenfeld-Seydewitz und ihre Breslauer Freunde. Wir haben hier in Breslau zwar marxistische Theologen in hellen Haufen, aber nur wenig wirkliche Marxisten. Marxist sein, das heißt, die jeweils gegebenen wirtschaftlichen Tatbestände und Zusammenhänge nach den Methoden der Erfahrungswissenschaft unbefangenen zu erforschen, sie mit der Lage der arbeitenden Klasse, die auf diese Weise ebenfalls erforscht wird, in Beziehung zu bringen und

daraus die Forderungen abzuleiten zur Umbildung der Wirtschaft in dem Sinne einer wirtschaftlich-sozialen Befreiung und Besserstellung der arbeitenden Klassen. Marxist sein heißt aber nicht allgemeine Sätze von Marx, die zur Erklärung von Tatbeständen und Zusammenhängen, die von den heute gegebenen verstanden sind, aufgestellt wurden, ungeprüft, buchstabengläubig herüber auf die Gegenwart und ohne die durch die Veränderung der sozialen Welt seit Marx Tode notwendig gewordenen Korrekturen anzuwenden. Das aber ist das Hauptmerkmal des Breslauer Auch-Marxismus z. B. vieler Jungsozialisten.

So ist die Abspaltung der Gruppe Rosenfeld-Seydewitz und auch einer Gruppe von Breslauer Genossen von der Sozialdemokratischen Partei nur der letzte Akt einer politischen Tragödie, die sich seit Jahren, dem Wissenden schon lange kenntlich, entwickelt hat. Und der Weg der Abspaltung führt nicht nur politisch-organisatorisch ins Nichts, weil zwischen der Kommunistischen und Sozialdemokratischen Partei kein Raum für eine selbständige neue Partei ist, sondern er führt vor allen Dingen deshalb ins Nichts, weil er geistig ins Nichts führt.

Die Winkelzüge der Spalter

Wie lange wollen Rosenfeld und Seydewitz nach diesen Entstellungen noch das Märchen von ihrer Unschuld erzählen?

Immer neue Verdrehungen der Spalter

Aus dem Parteivorstand wird uns geschrieben Seydewitz hat an den Bezirksvorsitzenden in Zwickau, den Genossen Kurt Müller einen Brief geschrieben, in dem er behauptet: „Der Genosse Rosenfeld und ich haben außerdem vor Beginn der Parteivorstandssitzung dem Parteivorstand ein Schreiben unterbreitet, in dem wir unter Berufung auf unser letztes Schreiben uns ausdrücklich zu Verhandlungen und zur Verständigung bereit erklärt haben. Leider hat der Parteivorstand nicht dieselbe Bereitschaft zur Verständigung gezeigt und die Schuld für die Folgen des Ausschusses trägt der Parteivorstand.“

Das ist ein uneheliches Spiel. In diesem Brief Rosenfelds steht kein Wort von „Verständigung“ hier der Wortlaut:

„Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 26. d. M., auf das wir bis heute Antwort nicht erhalten haben, bitte ich zugleich im Namen des Genossen Seydewitz um Nachricht, ob der Parteivorstand bereit ist, in Besprechungen mit uns einzutreten.“

Also lediglich „Besprechung“, nichts von „Verständigung“. Wir wissen durch Ströbel und die Bezirksleitung in Zwickau, daß Seydewitz und seine Freunde nicht willenlos waren, sich dem Beschluß des Parteiausschusses zu fügen. Da haben Rosenfeld und Seydewitz zu dem ausdrücklich an den Parteivorstand geschrieben.

Die Seydewitz-Gruppe geht mit dem Märchen haufieren: der Parteivorstand habe die Oppositionsmeinung in der Parteipresse mit Gewalt abgewürgt, so daß die „Fackel“ notwendig geworden sei. So seien die linken Redakteure in Kaiserslautern, Saalfeld, Breslau und Frankfurt a. M. vom Parteivorstand hinausgeworfen worden. Wie uns der Parteivorstand mitteilt ist an dieser Behauptung kein Wort wahr.

Anmerkung d. Red.: Zu dieser letzten Behauptung muß doch auch von uns ein Wort gesagt werden. Einen linken Redakteur aus der Redaktion der „Volkswacht“ herauszuwerfen, ist niemals versucht worden. Die Versuche, die in den letzten Jahren gemacht wurden, um Redakteure aus der „Volkswacht“ zu entfernen richteten sich gegen die Kollegen Darf und Kranold und gingen sämtlich von den jetzt aus der Partei ausgeschiedenen Spalter aus. So hat die radikale Abteilung des hiesigen Ortsvereins in März an die Pressekommission den Antrag gestellt, Kollege Kranold sofort zu kündigen, weil seine politische Auffassung der Abteilung Nikolaiter nicht entsprach. Man sieht also, gerade von der Seite der Breslauer Partispalter ist der übliche Meinungsstertor ausgeübt worden. Diese Auch-Klassenkampfs haben sich als Meinungsdespoten und Arbeitgeberknechte übelster Art gezeigt.

Nun haben sie einen Redakteur

Böbau, 3. Oktober. (Eigener Funktbericht.)

Der leitende Redakteur für die „Volkszeitung“ für die Oberlausitz, Richard Kleineibst ist am Freitag aus seiner Stellung als Redakteur der „Volkszeitung“ ausgeschieden und hat, wie er in einer Mitteilung seine früheren Redaktionskollegen wissen läßt, zugleich seinen Austritt aus der Partei erklärt. Kleineibst dürfte sich der Gruppe Rosenfeld-Seydewitz anschließen und aller Voraussicht nach in der Redaktion der von dieser Gruppe in Aussichtgenommene Tageszeitung eintreten.

PETER RISS



Kriegsroman der Siebzehnjährigen

Copyright 1930 by Fackelreiter-Verlag G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf

19. Fortsetzung.

Und er: „Ja ja — Ruhe werd' ich haben, Ruhe... Ruhe...“ er beizt dieses Wort dumpf, ich erschreie tief davon... wir stehen ja auch beide halbnaht mitten in der Nacht auf dem Fluß einer den kalten Koferte, — mir wird es mit einem Male wieder alles so klar: dieses verzweifte Leben... ich sehe die Gewehre an der tauchweisen Wand... ich presse Langers Arm... ich will Heini zurückbringen in seine Stube, — was nützt all' das Reden hier draußen... Ich fasse ihn an der Schulter und drehe ihn um: „Nun ich wohl, Heini... wie gut, daß wir uns noch getroffen haben... ich konnte gar nicht einschlafen... ich wollte noch zu dir... nun ist alles gut, und wenn wir wieder zu Haus sind... nu' geh rein... leb' wohl und ich wünsch' dir gute Ferien.“

Er dreht noch einmal den bleichen Kopf zu mir hin... „ah Heini, sieh mich doch nicht mehr so an... ich könnte schreien in Jammer und Qual... keine Augen sind ganz groß... aber jetzt ist ein seltsames verklärtes Lächeln um seinen Mund: „Gleich auch alle Kameraden, vergiß Karl Kils nicht.“ „Ja, Heini...“ „Gute Nacht, Peter...“ „Gute Nacht, Heini...“ Als ich auf mein Lager kriechen will, Tränen in der Brust, die nicht fließen können... trache es draußen fürchterlich aufhellend... bellend... — als wenn das Haus zusammenstürzen will... — ich falle zurück auf den Boden, als hätte mich eine Riesenkraft geschlagen. Die Kameraden krühen aus den Betten, einige sitzen mit

entsetzten, verklärten Gesichtern aufrecht und zittern — Schreie, Türen knallen auf und zu... Tische und Schmel poltern... irgend ein lautes schreiendes Kommando ertönt... ich stürze gepeiticht auf den Fluß.

Vor dem Gewehrstand liegt Langer — mit dem Gesicht nach unten — Gaslicht flammend gelpenflich auf, — hinten in seinem Kopf klafft ein großes schwarzes Loch — er liegt über einem Gewehr, seine Hände liegen wie abgerissenen vor seinem Kopf... vor dem glattstaperten Kopf, der mich eben noch anjah... eben noch anjah... bleich liegen die Hände... die ich eben noch fühlte... bleich, verkrampft... — durch den Mund geschossen“, hörte ich noch wie aus weiter, weiter Ferne —

Die Augen links! Der Krieg sieht weiter hinter dem schweren Maschinengewehr. Langsam wendet er den Lauf: von links nach rechts — langsam zurück — von rechts nach links... Sein Knochenfinger drückt auf den Auslöser: tad tad tadtadtad — tad — iapp — tupp — tupp tupp — ttttttt — langsam... langsam... „ich habe Zeit... kommt heran... ich will euch alle empfangen...!“ Und neben ihm hoden seine grauenhaften Verbündeten, seine grinsenden Handlanger: der Hunger — er läßt die Patronengurte durch die gelben Hände gleiten... unergründlich sind seine Munitionskisten... der Haß der Wahnsinn: sie brüllen ihre Befehle über die Schlachtfelder Europas.

Da hürnen sie heran, die endlosen selbstgrauen, blaugrauen, hakförmigen Wellen, von Trichter zu Trichter springend, mit verzerrten Gesichtern, die alles Menschliche verloren haben. Sie sinken um mit leichten Schmerzensschreien und hängen zerstückt im Drahtverhaun — und immer neue Reihenhügel türmen sich vor dem Lauf der Mörser: denn auf ihren Stahlhelmen reißt mit Blut geschrieben: „Mord!“ Und auf ihren Koppelschloßern prangen die Worte: „Gott mit uns!“ Und jegend breiter die Vertreter der Kirchen aller Nationen ihre Hände darüber aus. Endlos rollen die Jüge an die Front durch die Nacht: Neunzehnhundertundneunzehn.“ Reiz Hurrageschrei bracht mehr aus den Viehwagen: es ist keine Menschenkraft. In grauen Klumpen hoden sie mit überwachenden, verklärten Gesichtern auf den schmutzigen Bänken in den überfrierenden Wagen und brüten durch die Stunden, die sie

noch von den verschlammten Gräben und dem Trommelfeuertrennen, — und vor ihrem Innern steigen die abgezehrten, ausgehenden, vermeinten Gesichter ihrer Frauen, Kinder, Wäter und Mütter auf, ihrer Angehörigen, die sie eben verlassen, die meiste mit tödlicher Sicherheit für immer.

Ich trage einen Verband um die Stirn, in die ich mir die Nacht von Langers Tod ein Loch fiel. Einen Tag war ich im Kender; dann hat man mich wieder hinausgejagt. Unablässig pocht es in meinen Schläfen; dumpf hallt jeder Schritt im Schädel nach. Krant an Leib und Seele, wird mir das Marschieren zur größten Qual. In monotonem Gleichschritt kiere ich auf die Schaffstiefel meines neuen Vordermannes.

Langer ist eingegraben. Ein anderer marschiert jetzt vor mir. So ist es: In der Kompagnieliste steht hinter einem Namen ein Kreuz, ein Datum: Die Nummer ist ausgefüllt. Ein anderer tritt ein: neue Nummer, ein anderes Gewehr, — und doch das gleiche: ein Soldat unter Soldaten, eine Nummer unter Nummern, — namenlos... unbekannt...

Das Blut hämmert unter dem Schädeldach; hart drückt der Helm gegen den Verband und sibt dadurch natürlich schief. Die Gedanken freien immer um das Gleiche, Unfassbare: Heini Langer... tot... durch den Mund geschossen... es hat doch gar nicht sein... da... da vor mir... bist du noch vor... vor kurzem... marschiert... eine Elendsgestalt wohl, aber du warst doch wenigstens da... — Seine letzten Worte, — mir ist auf einmal, als marschierte Heini neben mir und wiederholte sie: „Gute Nacht, Peter...“ „Gute Nacht, Heini...“

Ich zude zusammen... sehe ich Gespenster?... „Ja, gute Nacht, du erier Loter der Kompagnie.“ Du bist der erste, du wirst nicht der letzte sein. „Seg' mal den Helm gerade auf, du Bengel“, ich schreie zusammen, — neben mir geht der Schinder. Er haut mir a den Helm, daß ein stehender Schmerz mir quer durch den Kopf fährt. Mit einem einpartigen Blick sieht er mich an: „Wie kommt du zu dem Loch im Kopf, hä...“ „Ich bin gefallen, als wir auf den Fluß liefen bei dem Schuß, Herr Leutnant.“ „Dummel!“ — In den Augenwinkeln sieht es wie Drohung... „Langer war mein bester Freund, Herr Leutnant!“ (Fortsetzung folgt.)

Berlin gegen die Spalter

Abteilungsleiter, Kreisleiter und Frauenleiterinnen
einklinmig für die Partei

Die Abteilungsleiter, Kreisleiter und Frauenleiterinnen der Berliner Sozialdemokratie nahmen am Freitagabend noch einem Referat der Berliner Bezirksvorsitzenden Franz Künstler über die wichtigsten Vorgänge innerhalb der Partei bei einer Stimmenthaltung unter ungeheurem Beifall folgende Entschliessung an:

Die Vorstandskonferenz des Bezirksverbandes Berlin der sozialdemokratischen Partei Deutschlands mißbilligt die Sonderbestrebungen, die zur Gründung einer neuen Partei führten. Diese neue Partei spaltet und schwächt die deutsche Arbeiterbewegung in einer Zeit, in der Einigkeit und Geschlossenheit das oberste Gebot der Stunde ist.

Die Vorstandskonferenz fordert alle Parteimitglieder auf, zu der sozialdemokratischen Partei zu stehen und die Arbeiterbewegung im Kampf gegen den Faschismus um die rote Fahne der sozialdemokratischen Partei zu sammeln. Nur auf diesem Wege kann die herrschende Klasse den Kampf gegen die sozialreaktionären Pläne der Unternehmener und der bürgerlichen Parteien erfolgreich führen. Parteimitglieder, die trotz des Beschlusses vom 22. September 1931 Funktionen für die „Freie Verlagsgesellschaft“ ausüben, sind dem Bezirksvorstand namhaft zu machen und, soweit Funktionen sind, durch die Kreisvorstände ihres Amtes zu entheben.

In seinem einleitenden Referat erklärte Künstler, daß Seydewitz und Rosenfeld im Lande kaum große Gefolgschaft finden würden. Seydewitz und Rosenfeld könnten keinerlei sachliche Gründe dafür erbringen, daß die Meinungsfreiheit gefährdet sei, denn in den elf Jahren, in denen Seydewitz in Wien als Chefredakteur gewesen sei, habe der Parteivorstand niemals gegen seine Schreibweise eingegriffen. An dem Tage, an dem der Parteivorstand den Ausschluß von Rosenfeld und Seydewitz beschloß, habe, sei Rosenfeld telephonisch darauf aufmerksam gemacht worden, daß er und seine Freunde eine „sozialistische Arbeiterpartei“ gründen und eine eigene Tageszeitung herausgeben wollten. Rosenfeld habe das entschieden abgelehnt. Trotzdem aber sei bereits alles zur Gründung der neuen Partei vorbereitet gewesen. Darüber sei die bürgerliche Presse früher unterrichtet gewesen als die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Die von Seydewitz und Rosenfeld veränderten zahlreichen und überschüssigen Briefe, die die Gründung einer neuen Partei seit langem beschlossene Sache gewesen wäre. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Breslau habe schon vor Wochen die Mitglieder der Partei abgeschrieben lassen.

Interessant sei, daß diese Vorarbeiten zum Teil in Gemeinschaft mit Mitgliedern der Brandler-Gruppe durchgeführt worden seien. Von außen könne die SPD nicht gelappt werden. Es handele sich gegenwärtig nicht um die Frage der Toleration der Regierung Brüning, sondern um die innere Einheit der Partei. (Stürmischer Beifall.)

Die Diskussion verlief ruhig und sachlich. Rosenfeld und Seydewitz fanden nicht einen Verteidiger. Alle Redner nahmen gegen sie Stellung.

In der letzten Nummer des Organs der Abtrünnigen, der „Fackel“, ist ein „Aufruf an die ehemaligen Mitglieder der sozialistischen Bewegung“ verzeichnet, der die Unterschrift von fünf Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei trägt. In der gleichen Nummer haben sich 17 Mitglieder der SPD zur Übernahme von Solidaritätserklärungen bereit erklärt. Der Berliner Bezirksvorstand der SPD hat allen inzwischen mitgeteilt, daß sie sich durch ihre Handlungswiese selbst außerhalb der Partei gestellt haben. Dasselbe gilt für einen Kreisleiter, der die Quartiervermittlung für die Konferenz zur Gründung einer neuen Partei übernommen hat.

Auch der Städtetag gegen die verfassungsändernde Notverordnung

Protest gegen Ausschaltung der Kommunalvertretungen

Die Vorstände des Deutschen und des Preussischen Städtetages berieten am 2. und 3. Oktober in München wichtige Fragen der Kommunalpolitik in deren Mittelpunkt die Beratung der Ausgaben für Wohlfahrtszwecke steht. Nach Feststellungen des Präsidenten Mulert müssen die deutschen Gemeinden für das Jahr 1931 mit einer Ausgabe von rund 1200 Millionen Mark für die kommunale Erwerbslosenfürsorge rechnen. Das Ergebnis der am Freitag abgeschlossenen Beratungen des Preussischen Städtetages wurde in folgender Entschliessung zusammengefaßt:

„Der Preussische Städtetag legt nachdrücklich Verwahrung ein gegen die schweren Eingriffe, die in den letzten Notverordnungen und noch verschärft in den dazu erlassenen Ausführungsvorschriften enthalten sind. Hinsichtlich der Verfassungswidrigkeit der getroffenen Anordnungen deutet sich die Auffassung des Städtetages mit der Entschliessung des Preussischen Staatsrates. Der Städtetag legt schon heute ausdrückliche Verwahrung ein gegen die Rechtsfolgen, die die Verwaltungs-

August Siemsen macht nicht mit

Rosenfeld-Seydewitz haben ohne seine Zustimmung über ihn verfügt

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Siemsen erklärt, daß er nach wie vor Mitglied der Partei bleiben wolle. Die Sonderbestrebungen haben ihn, ohne ihn vorher zu fragen, beim Reichstagsbüro auf eigene Faust aus der sozialdemokratischen Fraktion abgemeldet. In ganz Thüringen wird das Vorgehen Rosenfelds, der hier gewählt ist, entschieden mißbilligt.

Lord Reading fährt nach Paris

Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, wird der englische Außenminister, Lord Reading, wahrscheinlich am nächsten Mittwoch in Paris eintreffen, um Cavall und Briand einen Besuch abzustatten. Er soll die Abtätigkeiten mit den französischen Ministern die politischen und finanziellen Fragen zu besprechen, die Gegenstand der Unterredungen Cavalls mit dem Präsidenten Hoover bilden werden.

Will Brüning das Mietrecht zerstören?

Brüning will soziale das Mietrecht durch Notverordnung abbauen

Der Wohnungsausschuß des Reichstages hatte am Freitag die Reichsarbeitsministerien und das Finanzministerium zur Aussprache über die wichtigsten der Regierung zur Aenderung des Lohn- und Mietrechtes eingeladen. Die Regierungserstreiter waren nicht erschienen. Der Reichskanzler hat in einem Briefe an den Ausschuss gebeten, die Regierung von der Entsendung der Vertretung zu entbinden, weil die Materie Gegenstand der Beratung des Kabinetts sei und die Beratung noch andauere. Der Vertreter des Zentrums erklärte hierauf, der von der Sozialdemokratie gestern eingebrachten Entschliessung, die die Regierung auffordert, von der Aenderung der Mieterschutzgesetze Abstand zu nehmen, bis ein soziales Wohnrecht gesichert ist, nicht zustimmen zu können, obwohl sie sachlich mit dem Inhalt sympathisiert. Durch den Brief des Reichskanzlers wurde bestätigt, daß die Regierung die Mieterschutzgesetze durch Notverordnung verändern will. Der Ausschuss nahm die Entschliessung der Sozial-

demokratie mit 10 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten an, während die bürgerlichen Vertreter dagegen stimmten.

Eine Beruhigungserklärung der Regierung

Gegenüber den Nachrichten, die die Tagespresse über beabsichtigte Aenderungen der Wohnungszwangswirtschaft gebracht hat, wird von amtlicher Stelle folgendes mitgeteilt:

Es steht noch nicht fest, ob die Gesetze, die sich mit der Wohnungszwangswirtschaft befassen, in einer Notverordnung geändert werden. Bei etwaigen Aenderungen würden jedoch selbstverständlich die notwendigen sozialen Rücksichten, insbesondere auf die Inhaber kleiner und kleinster Wohnungen genommen werden.

Im übrigen hat die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 bestimmt, daß zunächst das Mietrecht des bürgerlichen Gesetzbuches unter sozialen Gesichtspunkten ausgestaltet sein muß, ehe das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz aufgehoben werden. Auch daran wird festgehalten werden.

Auch der Städtetag gegen die verfassungsändernde Notverordnung

Protest gegen Ausschaltung der Kommunalvertretungen

Die Vorstände des Deutschen und des Preussischen Städtetages berieten am 2. und 3. Oktober in München wichtige Fragen der Kommunalpolitik in deren Mittelpunkt die Beratung der Ausgaben für Wohlfahrtszwecke steht. Nach Feststellungen des Präsidenten Mulert müssen die deutschen Gemeinden für das Jahr 1931 mit einer Ausgabe von rund 1200 Millionen Mark für die kommunale Erwerbslosenfürsorge rechnen. Das Ergebnis der am Freitag abgeschlossenen Beratungen des Preussischen Städtetages wurde in folgender Entschliessung zusammengefaßt:

„Der Preussische Städtetag legt nachdrücklich Verwahrung ein gegen die schweren Eingriffe, die in den letzten Notverordnungen und noch verschärft in den dazu erlassenen Ausführungsvorschriften enthalten sind. Hinsichtlich der Verfassungswidrigkeit der getroffenen Anordnungen deutet sich die Auffassung des Städtetages mit der Entschliessung des Preussischen Staatsrates. Der Städtetag legt schon heute ausdrückliche Verwahrung ein gegen die Rechtsfolgen, die die Verwaltungs-

Der vermutliche Inhalt der neuen Notverordnung

Die neue Notverordnung der Reichsregierung dürfte am Dienstagabend der Presse zur Veröffentlichung übergeben werden. Ueber ihren Inhalt äußert sich die „Germania“ wie folgt:

Die neue umfassende und sehr umfangreiche Notverordnung wird der Aufgabe dienen, die Solidarität der Finanzgebarung und der innerdeutschen Wirtschaft zu stärken. Daß die Weltwirtschaftskrise beseitigen kann, wird niemand annehmen, der weiß, daß die weltwirtschaftliche Verwickelung durch Maßnahmen eines einzelnen Landes nicht zu beheben ist, sondern daß es dazu nötig ist, eine Solidarität der Völker herbeizuführen und die internationale Politik auf eine Basis der Beruhigung und des Vertrauens zu stellen. Unter den 30 Punkten der Notverordnung erscheint besonders erwähnenswert die Pensionsänderungsverordnung, Umkehrung der Länder- und Gemeinden, die Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden, die Hauszinssteuer, die Klein- und ländliche Siedlung, die Verordnung über die Herabsetzung von Gehaltsbezug in der Privatindustrie, die Verhinderung von Kapitalflüchtigkeiten und schließlich die Sondergerichte und die Bekämpfung des politischen Terrors.“

Ende Oktober Wahlen in England

Über die Liberalen endgültig gespalten

London, 2. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Es steht jetzt so gut wie fest, daß England Ende des Monats Wahlen haben wird und daß dabei die „nationale Regierung“ die Vertrauensfrage an die Wähler stellen wird. Es ist nicht so klar, mit welcher Begründung die „nationale Regierung“ dieses Vertrauen verlangen wird. Ihre Politik ist einseitig noch immer ein Gedächtnis, dessen Grund allerdings leicht zu durchschauen ist. Denn gibt es auch die „nationale Regierung“, so gibt es nicht die nationale Politik, und was die Regierung dem Lande vorlegen wird, ist nichts anderes als eine verbesserte konservative Politik. Sie soll genauer umschrieben werden durch eine Formel, nach der jetzt fieberhaft gesucht wird, und die so beschaffen sein soll, daß möglichst verschiedene politische Anschauungen auf ihr vereinigt werden können. Solche Vorgänge sind wenig geeignet, das Prestige der Regierung zu vermehren.

Die Verbesserung der konservativen Politik hat den Konservativen ermöglicht, Macdonald als Führer und die Liberalen Minister als Kabinettsmitglieder in der „nationalen Regierung“ zu behalten. Sie hat aber, wie es jetzt den Anschein hat, die Liberale Partei endgültig auseinandergerissen. Lloyd George ist nach wie vor gegen frühere Wahlen und mißbilligt die Haltung Sir Herbert Samuels und die Konzeptionen, die er den konservativen Kabinettsmitgliedern gemacht hat. Wie Lloyd George sich während der Wahlen verhalten wird, steht noch nicht fest, wenn er auch die Auffstellung einer großen Anzahl von Kandidaten in Aussicht gestellt hat.

Nicht nur aus dem Lager der Labour Party, sondern auch aus dem Liberalen werden heftige Angriffe gegen die Konservativen gemacht, weil sie aus der Notlage des Landes Parteikapital schlagen. Der Liberale „Star“ macht ebenfalls diesen Vorwurf und fügt, auf die Rolle des Königs beim Entstehen der „nationalen Regierung“ und bei der Entscheidung über die Wahlen sich beziehend, hinzu, daß die Tories auch schon früher die Krone als Waffe ihrem Arsenal einverleibt haben.

Snowden redet gegen die Labour Party

London, 2. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Die Debatte über das Budget schloß am Freitag mit einer bitteren Rede Snowdens, in der er keine früheren Parteifreunde heftig angriff. Die Labour Party, so sagt der Kanzler, hat ihren üblichen Unjinn geredet, daß man sich an den

Supersteuereinzähler halten muß, um das Budget zu balancieren. Seine Schwierigkeiten mit der Partei seien immer gewesen, daß die Partei nie das geringste habe verstehen können. Vielleicht war dies die letzte Rede Snowdens im Unterhaus. Er sprach mit großer Leidenschaft eine halbe Stunde und empfing dabei laute Zustimmung von Seiten der Konservativen.

Der Kabinettsrat des Reichstages

wird für den 12. Oktober, also einen Tag vor dem Wiederbeginn der Plenarverhandlungen, einberufen werden. Er soll darüber entscheiden, welche Gegenstände mit der Beratung der am 13. Oktober auf der Tagesordnung des Reichstages stehenden Erklärung der Reichsregierung verbunden werden sollen. Als sicher kann man es betrachten, daß die verschiedenen während der Sommerpause des Reichstages erlassenen Notverordnungen, die Anträge der Parteien auf Aufhebung solcher Verordnungen und die Mißtrauensanträge gegen das Kabinettsrat Brüning oder gegen einzelne Minister in der großen politischen Aussprache mitbehandelt werden, die sich an die Regierungserklärung anschließen wird. Der Kabinettsrat wird weiter darüber zu befinden haben, ob auch die sonst noch vorliegenden Anträge der Parteien in dieser Debatte miteinbezogen werden sollen. Dringliche Gesetzentwürfe der Regierung liegen dem Reichstag bisher noch nicht vor.

Die Justiz stört das Staatsleben

Große Empörung gegen das milde Urteil gegen Revolver-Vohl

Hamburg, 2. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Das Urteil in dem Prozeß gegen den nationalsozialistischen ehemaligen Polizeiwachtmeister Vohl, der sich vor dem Hamburger Schwurgericht wegen des Revolveranschlags auf den Regierungsrat Laffaille zu verantworten hatte, und auf 2 Jahre Gefängnis lautete, erregt in Hamburger republikanischen Kreisen wegen seiner demonstrativen Milde große Empörung. Es ist geradezu ein Schicksalsbeispiel dafür, in welchem Maße sich die Justiz immer mehr zu einem Faktor entwickelt, von dem schwere politische und soziale Störungen ausgehen. Besonders die Urteile der Hamburger Gerichte in letzter Zeit lassen diese Tendenz immer deutlicher erkennen. In dem Prozeß Vohl ließ schon die ganze Art der Prozeßführung erhebliche Zweifel an der Unparteilichkeit des Gerichts aufkommen. Alle Zeugen, die als Befestigungszeugen auftraten, wurden nach ihrer politischen Gesinnung und Parteizugehörigkeit befragt, was allerlei Rückschlüsse auf die Einstellung des Gerichtsvorstandes zuließ. Auch der Umstand, daß zum offiziellen Verteidiger, also zu dem vom Gericht bestellten Verteidiger des Angeklagten, ausgerechnet ein Rechtsanwalt bestellt wurde, der auf der

Soll das was nützen?

In einigen Blättern wird die Nachricht verbreitet, daß der Reichskanzler die Absicht habe, nach Erlass der nächsten und vor Erlass der übernächsten Notverordnung die Gewerkschaften und die Unternehmerverbände zu Besprechungen einzuladen und, wenn möglich, eine Klärung und eine Verständigung in den kritischen Fragen besonders des Tarifrechts herbeizuführen.

Die Gewerkschaften werden dieser Einladung wahrscheinlich Folge leisten, obwohl sie in bezug auf das praktische Ergebnis derartiger Besprechungen sehr skeptisch sind. Solche Besprechungen haben auch im Vorjahre stattgefunden, ohne daß ein praktisches Ergebnis herausgekommen wäre. Angesichts des neuesten Programms der Unternehmerverbände haben sich die Aussichten auf eine Verständigung nicht gebessert. Jedenfalls sind die Gewerkschaften entschlossen, die sozialen Grundrechte der Arbeiterschaft unter allen Umständen zu wahren und besonders das kollektive Arbeitsrecht auf keinen Fall antasten zu lassen.

Reinfall des Stahlhelm

Der Stahlhelm hat gegen den sozialdemokratischen Zeiger „Volksboten“ Strafantrag gestellt, weil er die Namen von Abtinnungsverweigerern, die sich am Volkstribunal beteiligt hatten, veröffentlicht hatte. Hierzu teilte die Staatsanwaltschaft Raumburg mit, daß sie das Verfahren eingestellt habe, weil der in der Anzeige vorgebrachte Sachverhalt den Tatbestand einer strafrechtlich zu ahnenden Handlungsweise nicht erkennen läßt.

nationalsozialistischen Bürgerchaftsliste kandidierte und jetzt auch in die Bürgerchaft gewählt ist, mußte natürlich befremdlich wirken. Der Urteilsfallung sah man nach dem Verlauf der Prozeßführung also schon mit einiger Skepsis entgegen. Aber das Urteil und seine Begründung überrufen noch diese Befürchtungen. Während der Staatsanwalt 5 Jahre Zuchthaus beantragt hatte, erkannte das Gericht nur auf 2 Jahre Gefängnis, obwohl es ausdrücklich den Tatbestand des Totschlagsversuchs anerkannte. Geradezu ungeheuerlich aber ist die Feststellung in der Urteilsbegründung, daß der Beamte sich berechtigt erweise dem Gefühl hingeben konnte, einem „unzulässigen Druck“ ausgesetzt gewesen zu sein, denn die Polizei habe ihre Beamten tatsächlich bestraft.

Welches Vertrauen kann man noch zu einem Gericht haben, das die berechtigste Sorge und Pflicht der Staatsbehörden, sich um die Zuverlässigkeit der zum Schutz der Republik eingerichteten Organe zu kümmern, als „Spitzerei“ bezeichnet und den Beamten, der entgegen der ausdrücklichen Dienstvorschrift mit Freunden der Republik Verbindung hält, das Recht zubilligt, sich einem unzulässigen beherrschenden Druck ausgesetzt zu fühlen? Das Urteil des Hamburger Gerichts ist ein weiteres Beispiel für die geradezu gefährliche Entwicklung der deutschen Justiz!

Trikotagen

Damen-Hemdchen 48 Pt.
ohne und 1/4 Armel . . .

Damen-Hemdchen 75 Pt.
fein gewirkt, besond.
gute Qualitäten . . .

Dam.-Hemd hose 95 Pt.
gewirkt, Windelform, u.
mit Bein

Dam.-Hemd hose 165
gewirkt, mit Bein und
Bandachsel

Unterziehhöschchen 85 Pt.
echt Mako.

Damen-Schlüpfer 95 Pt.
echt ägypt. Mako . . .

Damen-Schlüpfer 125
Kunstseide, plattiert
schwere Qualität . . .

Unterziehstrümpfe 38 Pt.
hautfarbig, feste Baumwolle . . .

Unterziehstrümpfe 75 Pt.
hautfarbig, reine Wolle

Damenstrümpfe 45 Pt.
echt ägyptisch Mako, farbig . . .

Damenstrümpfe 75 Pt.
Kunstseide plattiert, farbig

Damenstrümpfe 95 Pt.
Seidenmako, moderne Farben . .

Damenstrümpfe 145
feinste künstliche Waschseide, fehlerfrei

Corseit-Schoner 28 Pt.
mit Bandträger und Vollachsel . . .

Unterziehhöschchen 48 Pt.
weiß, fein gerippt

Dam.-Unterkleid 195
Kunstseide, mit doppelter Spitze . .

Große Restposten
Trikotagen 95 Pt.
für den Winter . . . jedes Stück

Futterschlüpfer 95 Pt.
I. Damen, schwere gerauhte Ware, 42/48

Dam.-Schlüpfer 95 Pt.
gefüttert, mit kunstseidener Decke

Herr.-Futterhose 175
schwere gerauhte Ware . Größe 4-6

Große Sonderposten
Dam.-Schlüpfer 95 Pt.
II. Wahl, Kunstseide

Damen-Futter-
Schlüpfer mit kunstseid.
Decke Größe 42-48
extra schwer

Unterkleid
Kunstseide, mit großer
Spitzenpasse

Unterkleid
Charmeuse mit breiter
Spitze

Herren-
Normalhose
wollgemischt . Größe 4

Herrenhose
echt ägypt. Mako

Herren-
Normalhemd
wollgemischt . Gr. 4-6

Strumpf

Drei Sonderposten
Damenstrümpfe
künstliche Waschseide, feinfädige Qualität, teils II. Wahl
88 Pt. 95 Pt. 125

Vier
Sonderposten Herrensocken
moderner Jacquardmuster, in Baumwolle und Flor
38 Pt. 58 Pt. 95 Pt. 125

Damenstrümpfe
reine Kaschmirwolle u. Wolle m. Kunstseide

Damenstrümpfe
reine Kaschmirwolle, schwere Qualität .

Herrensocken 95
reine Wolle, fein gestrickt, meliert . .

Herrensocken 95
Wolljacquard, moderne Muster . . .

Herrensocken 1
reine Wolle, gemustert, englische Sohle

Kinderstrümpfe 75
reine Wolle, meliert Größe 2
Jede weitere Größe 10 Pt. mehr

Strickwaren

Kinder-Strickmütz. 35 Pt.
teils reine Wolle, gemust.,
jedes Stück

Kinder-Pullover 275
Wolle, gemust., Gr. 40-55

Bettjäckchen 290
leichte Wolle, in ver-
schiedenen Farben . . .

Bettjäckchen 390
reine Wolle

Blusenschoner 195
für Damen, reine Wolle,
weiß

Blusenschoner 475
reine Wolle, m. mod. Kante

Große Posten außergewöhnlich billiger
Pullover u. Westen für Damen u. Herren
reine Wolle, moderne Formen und Muster
390 590 790 975

Damen-Pullover 4
reine Wolle, mit Stickerei

Damen-Strickkleid 15
reine Wolle, Tweedmust.

Herren-Pullover 9
ohne Aermel, gemustert

Herrenweste 1
meliert, innen geraut .

Herren-Pullover 2
ohne Aermel, reine Wolle,
meliert

Herrenlumberjack 5
gemust., mit Reißverschluss

Tage

WERTHEIM



Breslauer Nachrichten

Der eigene Laden

Die Sozialistische Arbeiterpartei „ausgerufen“

Die Partei der Spalter, die sogenannte „Sozialistische Arbeiterpartei“ hat am Freitag abend in Breslau ihre Geburtsstunde erlebt...

Der Befehl war, obwohl die Breslauer Mitgliedschaft durch Flugblätter und andere Mittel in den letzten Tagen immer wieder zum Besuch der Versammlung eingeladen worden war...

Castein und Ziegler beschäftigten sich in ihren Reden vor allem mit den örtlichen Vorgängen. Ihre Ausführungen waren wiederholt von Zwischenrufen in kommunistischer Tonart begleitet...

Castein und Ziegler schloßen sich in ihren Reden vor allem mit den örtlichen Vorgängen. Ihre Ausführungen waren wiederholt von Zwischenrufen in kommunistischer Tonart begleitet...

Sendewitz erklärte, man habe ihn ausgeschlossen wegen tiefer Meinungsverschiedenheiten. Als er, im Gegensatz zu Castein für die Gewerkschaften eintrat, regte er einen heftigen Widerspruch an.

Die Versammlung erndete mit der fast einstimmigen Annahme einer von Castein eingebrachten Entschließung, in der es heißt, daß sich die Anwesenden mit Castein, Ziegler und Sendewitz solidarisch erklären und sich gleichfalls als ausgeschlossen betrachten.

„Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands ausgerufen!“ So meldet mit wichtigerer Gestalt ein Extrablatt, das in recht geschäftstüchtiger Weise als erste Neußerung der neuen Partei herausgegeben wird...

Wir kennen die Schwäche des früheren Parteivorstandes für „historische“ Stunden und wollen ihm die gestrige „historische Stunde“, die allerdings ein wenig starkes Geschlecht laud, gerne gönnen. Wir haben uns die Gründung einer neuen Arbeiterpartei, die jenseits kommunistischen Rabaus und „verbogener Sozialdemokratie“ stehen will...

„Mit ihr soll nicht neue Spaltung in die deutsche Arbeiterklasse getragen werden.“ So steht es wörtlich über die neue Arbeiterpartei in dem heute herausgegebenen Extrablatt. Es ist das Tragikomische jeder neuen Partei, die sich von einer Partei löst, daß sie die Einheit betont...

Die Ausreden der Erkappten

Von D. Bretthorst

„Und wenn uns heute auch die Wege trennen, so soll doch einmal anerkannt werden, daß der Genosse Ströbel auch in dieser Stunde seinem ehrlichen Charakter treu geblieben ist...“

So schreibt Genosse Büchel, der Kampfgefährte Ströbels von gestern in der „Chemnitzer Volksstimme“...

Ganz anders ist es mit den Führern der Breslauer Opposition. Keine Spur von mutigem Bekenntnis. Mit Trübs und Bauernschläuheit will man hier Politik machen...

„Meine Freunde aus dem Lager der oppositionellen SPD-Führer wollten gemeinsam mit mir als Antwort auf den Beschluß des Parteiausschusses eine Organisation außerhalb der Sozialdemokratie schaffen.“

So erklärte Dettlinghaus als er seinen Uebertritt zur SPD vollzog. In diesen Beschläßen hat Castein mitgewirkt; er war unterrichtet und seine Arbeit als Vorsitzender des Ortsvereins Breslau war danach eingestellt...

In den Funktionärversammlungen spielte er trotzdem den harmlosen, den um die Einheit der Partei besorgten Genossen.

Noch in der Sitzung des erweiterten Parteivorstandes am Montag brachte er es zu Wege, daß eine nichtsagende Resolution angenommen wurde und brühte sich an der entscheidenden Frage vorbei.

Diese Taktik soll anscheinend weiter befolgt werden. Er ist vollständig „überreift“ und bestritt die Rechtmäßigkeit der Maßnahmen des Parteivorstandes, weil das ja nicht im Statut stehe...

Glaubt Genosse Castein wirklich, daß er das heute noch jemandem einreden könnte? Nein, das kann er nicht. Er ist nur überrauscht, daß sein Spiel entdeckt, daß er erkappt wurde...

Genau so ist es mit der Rechtmäßigkeit der Maßnahmen des Parteivorstandes. Castein weiß ganz genau, daß der Parteiausschluß den Parteivorstand ermächtigt hat, alle Maßnahmen zu treffen, der Parteispaltung oder Schädigung vorzubeugen...

Die Bezirkssekretäre haben darüber dem Parteivorstand Bericht zu erstatten und sind für ihre Handlungen verantwortlich. Oder glaubt Castein etwa, daß der Parteivorstand die getroffenen Maßnahmen mißbilligen wird?

Es bleibt dabei: Castein und der gesamte Vorstand sind ihrer Ämter entsetzt und haben kein Recht mehr, im Namen der Sozialdemokratischen Partei irgend welche Handlungen vorzunehmen...

Sozialdemokratischen Partei werden zeigen, daß selbst hier in Breslau ein nicht kleiner Teil der Parteigenossenschaft treu zur alten Sozialdemokratie stehen wird. Eine von einer fanatischen Anhängerenschaft besuchte Versammlung ist jedenfalls noch lange kein Maßstab für die soziologische Bedeutung und Funktion einer neuen Partei.

Wie ist die sozialdemokratische Presse?

Kommunistische Flugblätter, kommunistische Worte. In Breslau wird derzeit ein kommunistisches Flugblatt verbreitet, das gegen das — auch von uns nicht zu billigende Verbot kommunistischer Blätter wegen des Aufrufes an die englischen Matrosen Stellung nimmt...

Keinerlei Beitragszahlung

bis zur Bildung des neuen Funktionärkörpers der SPD. Das Ortssekretariat der Sozialdemokratischen Partei weiß — um einzelne vor Schaden zu bewahren — auf den § 18 des Organisationsstatuts hin:

Der jeweilige Parteivorstand (der Gesamtpartei) ist Eigentümer aller vorhandenen Gelder und sonstiger Vermögensgüter. Er ist insbesondere berechtigt, im eigenen Namen und aus eigenem Recht alle der Sozialdemokratischen Partei zustehenden Ansprüche gegen die Schuldner geltend zu machen.

Danach ist jeder Distriktsführer für die eingezogenen Gelder haftbar, wenn er sie nicht an den Kassierer, Genossen Robert Herrmann, abliefern.

Die gesamte Breslauer Parteigenossenschaft, die die Einheit der Partei über alles stellt und auch in Zukunft dem Ortsverein Groß-Breslau der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands anzugehören gedenkt, wird ersucht, bis zur Klärung der Situation keinerlei Beitragszahlungen zu leisten.

Erst wenn der Funktionärkörper neu gebildet sein wird und der Parteigenossenschaft die Namen der Kassierer mitgeteilt werden, kann auch die Beitragszahlung wieder erfolgen.

Ortssekretariat Bretthorst

keinerlei Bedeutung für die Sozialdemokratische Partei.

Lächerlich geradezu wirkt die Behauptung Casteins in einem vorgelesen verteilten Flugblatt, daß die Bezirkssekretäre durch die Amtsenthebung des Ortsvorstandes die Partei gespalten haben...

Bürgerlichen Korrespondenten hat Castein wiederum erklart, es handele sich um die Unterdrückung der Meinungsfreiheit und um den Kampf um die Tolerierungspolitik...

Nicht um unterdrückte Meinungsfreiheit, nicht um parteipolitische Fragen, auch nicht um statutenwidrige Handlungen des Parteivorstandes, sondern einzig und allein um die Frage, ob es einer kleinen Gruppe von hemmungslosen Fanatikern gestattet sein soll, sich über die Beschlüsse der Parteieinstanzen hinwegzusetzen.

Ob es dieser Gruppe gestattet sein soll, eine Organisation innerhalb der Partei aufzuziehen. Daß das nicht gebildet werden kann, müßten die Betroffenen voraussagen.

Für Breslau wäre aber auch ohne die letzten Vorgänge eine rechtliche Scheidung der Geister längst am Platze gewesen. Wer, auswärts kommend, die Zustände in der Breslauer Parteioorganisation, in Mitglieds-, in Distrikts- und Funktionärversammlungen sehen mußte, war geradezu entsetzt...

Die Reimselbst dieser Vorgänge war die jungsozialistische Bewegung, wo völlig ungeeignete Lehrkräfte die jungen Leute mit einer wilden Revolutionsromantik vollspröfzten. Alles von der Arbeiterbewegung Erreichte wurde heruntergerissen...

Die Reimselbst dieser Vorgänge war die jungsozialistische Bewegung, wo völlig ungeeignete Lehrkräfte die jungen Leute mit einer wilden Revolutionsromantik vollspröfzten. Alles von der Arbeiterbewegung Erreichte wurde heruntergerissen...

Kein Wunder, wenn sich ein immer größerer Teil der Genossen, angewidert von solchem Treiben, immer mehr zurückzog und sich am Parteilieben nicht mehr beteiligte. Distriktsversammlungen in Distrikten von 2 bis 300 Mitgliedern waren noch nicht von einem Duzend Mitgliedern besucht...

Gewiß trägt Castein daran nicht allein die Schuld, wohl aber dafür die Verantwortung. Er ist intelligent genug, um rechtzeitig erkennen zu können, wohin die Reise ging; er ta aber nichts dagegen.

Wer Castein so lange gekannt hat, wie der Schreiber dieser Zeilen, muß seinen Weg befeuern; er hätte für die Arbeiterklasse noch was leisten können. Der vernünftige Teil der Breslauer Arbeiterklasse wird ihm nicht folgen und das kann vielleicht das führen, daß er später, von vielen Illusionen geheilt, den Weg zurückfindet.

zeigen, daß der Kapitalismus bankrott ist, daß die Sozialdemokratie die Hauptstütze der Bünningsdiktatur und daß die Nationalsozialisten eine Partei des sozialen und nationalen Verrates sind.

Wir sind diesen Ton gewohnt und regen uns weder über den einen noch über den anderen Vorwurf sonderlich auf. Nationalen Verrat haben vor den Kommunisten schon die Mächte des alten Kaiserreichs uns vorgeworfen. Aber interessant ist es doch festzustellen und festzuhalten, daß erst dieser Tage ein Vertreter der Roten Hilfe in dem großen Kommunistenprozeß sich an den Vertreter der „Volkswacht“ wandte und bat, dieses und jenes zu beachten, da die „Volkswacht“ jetzt doch „die einzige revolutionäre Zeitung am Orte sei“.

Wer hat nun recht? Das Flugblatt oder der Vertreter der Roten Hilfe? Wir überlassen die Auflösung dieser Preisaufgabenlos den Kommunisten.

Urteilsfällung im Kommunistenprozeß

Gestern mittag wurde das Urteil im Kommunistenprozeß verkündet. Von den 25 Angeklagten wurden 16 verurteilt, und zwar 15 wegen schweren Landfriedensbruch und weil sie sich an einer Schlägerei beteiligt haben, bei der ein Mensch zu Tode kam (§ 227). Hubner wurden, weil er „ein gefährliches Drahtzieher“ der KPD, und ein „Beyer“ sei, als einzigem milderbende Umstände verjagt. Obwohl unbestraft, wurde er zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Ferner wurden folgenden Strafen verhängt: Erich Köhler zwei Jahre Gefängnis, Max Köhler und der 18jährige Fabian je ein Jahr neun Monate Gefängnis, Feinen ein Jahr zehn Monate Gefängnis, Außen Monate Gefängnis, Weiß sechs Monate, Winkler fünf Monate, Hermann Mück sechs Monate und Paul Mück fünf Monate Gefängnis, Erich Hörner fünf Monate, Paul Jerom fünf Monate und Paul Fabisch fünf Monate Gefängnis. Der Angeklagte Grundmann war ein Dolch abgenommen worden, wurde wegen Waffenmißbrauches zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Freigeprochen

wurden neun Angeklagte, und zwar Fellowski, Kleinert, Wirt, Markus, Johann Markus, Kurt Hörner, Christfried Vogt, Frau Dittus und das Gastwirtsehepaar Guertlich. Von den Freigeprochenen befanden sich zwei beziehungsweise noch in Haft. Die Haftbefehle wurden aufgehoben. Es haben mithin vier Personen, obwohl freigeprochen, vier Monate in Untersuchungshaft gesessen. Auch Weich wurde aus der Haft entlassen, die beschlagnahmten Waffen und Gummiknüttel eingezogen. Die von einhundert Angeklagten beantragte Bewährungsfrist wurde vollständig abgelehnt, den Verurteilten aber die Untersuchungsfrist auf die Strafe angerechnet.

Aus der Urteilsbegründung

war zu entnehmen, daß das Gericht nur diejenigen verurteilte, gegen die die Beweisaufnahme ergeben habe, daß sie sich in der...

Opfer der reißenden Ode

Ein Raddelboot gekentert — Die Insassen ertrunken

Kurz vor 14 Uhr ereignete sich gestern ein Bootsunfall, der zwei junge Menschenleben als Opfer forderte und besonders deshalb...

Die beiden jungen Leute, der 21jährige Baugewerkschüler Helmut Jung...

Die beiden Vorfall beobachtenden Schiffer unternahmen verschiedene Rettungsversuche...

Ein weiterer Bootsunfall

Im Oberlauf der Ode, in der Nähe des Pumpwerkes an der Pirchamer Straße...

Das mit drei jungen Männern besetzte Ruderboot kenterte plötzlich, doch konnten sich die drei schwimmend auf eine höher gelegene Stelle des Odenvorlandes retten...

Soll der Straßenhandel verschwinden?

Überfüllte Protestversammlung der Obst- und Gemüsehändler und der Neuheitenverkäufer

Die Ortsgruppe Breslau des Reichsverbandes ambulanten Gewerbetreibender hatte für Donnerstag nachmittag zu einer Protestversammlung der Obst- und Gemüsehändler in den großen Saal der „Watslawia“...

In einem längeren Vortrage setzte sich sodann der Fachgruppenleiter der Obst- und Gemüsehändler Vogel mit vielen Abhörern auseinander und erörterte in der Hauptsache auch die Widerstände gegen den Straßenhandel...

Nun habe der Preussische Landtag einen Antrag der Wirtschaftspartei angenommen, wonach der Straßenhandel eingeschränkt und mit einzelnen Warengruppen an solchen Stellen verboten werden soll...

Dagegen Einreden nur aus verkehrspolizeilichen Gründen erfolgen können, seien in Berlin bereits Maßnahmen gegen Straßenhändler in der Nähe von Geschäften mit gleichen Waren getroffen worden...

Solche Maßnahmen seien ungerecht, denn wenn in einer Straße eine Anzahl Geschäfte gleicher Gattung aufmachen, könne dagegen auch niemand einreiten, wie auch niemand gehindert werden könne, ein Warenhaus zu eröffnen...

In Hand einzelner Beispiele ging der Redner mit einem zuständigen Sachbearbeiter des Magistrats ins Gericht, der nur darauf bedacht sei, Differenzen zu klären...

Nach einem Schlußwort des Redners nahm die Versammlung einstimmig die folgende Entschliessung an:

Die in dem Saal der „Watslawia“ verammelten Verkäufer und Straßenhändler haben von der einseitigen Einstellung des Breslauer Magistrats gegenüber den Straßenhändlern mit Entrüstung Kenntnis genommen...

Harte Argumente

Am Donnerstag vormittag spielte sich in der Leuthenstraße ein Vorfall ab, der am Nachmittag des gleichen Tages auch in der Protestversammlung der Straßenhändler unter allgemeiner Mitwirkung zur Kenntnis genommen wurde...

Ein Straßenhändler A. hatte sich in den Hof des Grundstückes Leuthenstraße 44 begeben und rief hier seine Waren aus. Darauf erschien der Hauseigentümer, der zugleich Vorstoßhändler ist und schlug dem Straßenhändler ein Flegelstück an den Kopf...

Abbau der Wohlfahrtspflege

In den Gemeinden

Im Rahmen der sozialistischen Fürsorgertagung spricht Genosse Eberhard Giese über

Die Gefahren des Abbaues der Wohlfahrtspflege in den Gemeinden

Alle in der Wohlfahrts- und Jugendpflege ehrenamtlich tätigen Parteigenossen sind hierzu herzlich eingeladen. Die Versammlung findet morgen, den 4. Oktober, vormittags 9,30 Uhr im Gewerkschaftshause statt.

treten bei der sich ansammelnden Menschenmenge besondere Sympathien erworben haben wird, wird er selbst kaum glauben wollen.

In der Synagoge vom Tode überrascht

In der neuen Synagoge am Schweidnitzer Stadtplatz brach am Freitag früh, gegen 7 Uhr, der 61jährige Kaufmann Eugen G. aus der Sabowstraße plötzlich zusammen...

Liedlich-Theater

Unter seiner neuen Direktion Philipp Vesing und Gebr. Hirschberg brachte das Liedlich-Theater eine Eröffnungsvorstellung wirklich großen Formates, die von einem sehr gut besetzten Hause mit Beifall überhört wurde...

Vom Arbeitsamt

Änderung der Sprechstunden in der Abteilung Berufsberatung Das Arbeitsamt Breslau, Abt. Berufsberatung, Ursulinerstraße 27/28, macht darauf aufmerksam, daß im Winterhalbjahr, beginnend mit dem 1. Oktober, die Sprechstunden wie folgt stattfinden:

Montag, Mittwoch, Freitag von 10 bis 14 Uhr, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr.

Am Sonnabend bleibt die Abteilung Berufsberatung für den Publikumsverkehr geschlossen.

Ballonverteilung im Zoo

Verabstaltung für die Zoologierie

Sonntag, den 4. Oktober ist billiger Tag im Zoo (der sich für diesen Tag in den Dienst des Tierchutzgedankens stellt), zugleich Werbungsstag für die Zoologierie, deren Ertrag ja bekanntlich für bauliche Rearbeiten, also für bessere Unterbringung verschiedener Tierarten dienen wird...

Silberhochzeit feiert heute der langjährige Genosse Paul Förster mit seiner Gattin Emma, geb. Schubert, Leuthenstraße 169. Genosse Förster ist seit 1909 Mitglied des Konsumvereins „Normis“ 25 Jahre Gewerkschaftsmitglied und ebenso lange Leser der „Volkswacht“. Wir gratulieren.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Im Sonnabendprogramm haben wir nichts gefunden, was uns für den Arbeiterhörer von besonderer Wichtigkeit zu sein scheint. Dagegen bringt der morgige Sonntag einige Veranstaltungen, die er nicht zu hören veräumen sollte: Zunächst um 12,10 Uhr die Übertragung der Feier anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Reichsausschusses für soziale Bildungsarbeit...

Recht bestrebend wirkt es, daß es sich die Funkstunde nicht verlegen kann, Herrn Walter Riehl, den „Chefredakteur“ der „Zeit am Sonntag“, immer wieder vor das Mikrophon zu bitten, obwohl sie doch von diesem Herrn, der sich seiner Zeit erdreiste, ungeniert im Rundfunk für Firmen-Klassen zu machen, die in dem von ihm herausgegebenen Wochenblatt inserierten, schon üblichen Erfahrungen gemacht hat...

Sozialdemokratische Partei Partei-Zentralrat: Gewerkschaftsamt, Zimmer 107-270

Direktion 8. Sonnabend nachmittags 5 Uhr treffen sich alle Kassierer bei Dittelsdörfer.

Von den Arbeiterliederfreunden Abteilung 3 (Sandtor und Oberort), Jungfrauen 2, Sonntag, 4. Oktober, früh 8 Uhr, Reichenstraße, Kottalen 2, Sonntag, früh 8 Uhr, Lindenbrunn...

Freigewerkschaftliches Jugendblatt Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe, Morgen, Luftst. u. Herbstknechtung, Die Heime treffen sich zur Hauswerbung wie folgt: Heim 1...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung 1, Sonnabend, den 10. Oktober, 20 Uhr, findet in der Aula des Elisabeth-Gymnasiums Reichenstraße, Ecke Kalleierstraße, die Stimpfwoche des Reichsbanner Vortragspartei. Sämtliche Kameraden halten sich mit ihren Angehörigen den Tag frei.

Bereinskalender

Zentralverband der Metallarbeiter und Arbeiter, sowie Berufsgenossen, Ortsgruppe Breslau, Sonntag, den 4. Oktober, vormittags 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshause, Zimmer 10. Die Tagesordnung ist mit einem Vortrag des Genossen Erich Hermann ausgefüllt.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Schlesische Philharmonie. Auf das am Montag, Anfang 20 Uhr, im großen Konzertsaal stattfindende erste Abonnementskonzert der Schlesischen Philharmonie sind besonders besonders hingewiesen, Leitung: Prof. Dr. Georg Döhren...

Freigewerkschaftliche Betriebsräte

Dienstag, den 6. Oktober 1931, pünktlich um 19,30 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses 1. Schulungsabend der Gruppe „B“ Teilnahmberechtig sind nur die mit grauer Karte besetzten Betriebsräte!

Drewitz' Mittelstandsbank ist pleite

Der lang erwartete Zusammenbruch des Korruptions-Instituts der Wirtschaftspartei ist da

Die Deutsche Mittelstandsbank A.G., Berlin Charlottenburg, die der Führung des Vorsitzenden der Wirtschaftspartei Drewitz überlassen war, scheint endgültig pleite gegangen zu sein, nachdem sie schon im Hochsommer ungenügend von sich reden gemacht hatte. Das Berliner Hauptgeschäft und die Filiale in Götting ziehen ihre Schalter. Die Bank bemerkt dazu, daß die Auszahlungen mit dem Rückziehen der im Interesse des Mittelstandes ausgegebenen Kredite nicht mehr Schritt halten können. Es wird ein gerichtlicher Vergleich angestrebt.

Daß es mit der Deutschen Mittelstandsbank zu Ende gehen dürfte, das haben seit Monaten die Späßen von den Dächern gemurmelt. Eine Geschäftsführung, die sich über die elementarsten Rücksichten hinwegsetzte, konnte nur dieses Schicksal haben. Anzeichen ist das Mißtrauen der Anleger gegen die Geschäftspraktiken des Vorstandes unter Führung des Wirtschaftsparteilers Drewitz so stark geworden, daß sie ihr Geld nun kategorisch zurückfordern. Bereits im Juni 1931 mußte die Bank sanziert werden, da die Hälfte des Aktienkapitals verloren war. Das Kapital wurde von 0,8 auf 0,3 Millionen Mark herabgesetzt und sollte auf 0,9 Millionen Mark wieder erhöht werden. Es scheint aber so, als ob dem Unternehmen keine neuen Mittel zufließen werden. Was man von den im Interesse des Mittelstandes ausgegebenen Krediten zu halten hat, ist mehr als fragwürdig, befinden sich doch unter den Forderungen der Bank von 7 Millionen Mark auch die Werte für die sieben Häuser, die die Bank übernommen hatte. Durch diese unglückliche Finanzierungsmethode suchte Herr Drewitz den wahren Stand der Bank zu verschleiern. Es sei auch daran erinnert, daß er selbst einen Teil der Verluste auf „politische Streitigkeiten innerhalb der Verwaltung“ zurückführte. Gegen ein Mitglied des Vorstandes schwebt noch ein Strafverfahren.

Annahme der österreichischen Sparvorlage

Wien, 3. Oktober. (Eigener Juntbericht.) Der Hauptausschuß des Nationalrats hat die von dem Völkerverband bereits gebilligte Sparvorlage der Regierung am Sonnabend, morgens um 6 1/2 Uhr, angenommen. Die während der ganzen Nacht geführten Verhandlungen drohten wiederholt negativ zu verlaufen. Erst in letzter Stunde gelang es, eine Regierungskrise zu vermeiden. Gegen die Vorlage stimmten nur die Heimwehrabgeordneten. Nachmittags um 8 Uhr tritt der Nationalrat zur Verhandlung der Vorlage zusammen.

Große Finanznöte Hamburgs

Starke Kürzungen der Ausgaben und doch noch Defizit. Hamburg, 2. Oktober (Eigener Drahtbericht.) Der Hamburger Senat kündigt für Sonnabend den Erlaß neuer Notverordnungen zur Sicherung des hamburgischen Haushaltes an. Obwohl bereits im August durchgreifende Sparmaßnahmen durchgeführt sind, reißt sich der Fehlbetrag im hamburgischen Staatshaushalt auf über 24 Millionen Mark. Hinzu kommen außerordentliche Schwierigkeiten. Um eine teilweise Bedeckung dieses Fehlbetrages zu ermöglichen, muß Hamburg jetzt die vom Reich geforderte Angleichung der Beamtengehälter an die Reichsbesoldung durchführen. Diese Angleichung bedeutet vor allem für die Lehrer, für Richter, Staatsanwälte und Regierungsräte eine erhebliche Einbuße. Bei den Lehrern sind es 400 Mark im Jahre. Sie trifft aber auch alle übrigen Gruppen der unteren, mittleren und oberen Beamten. Neben dieser Gehaltsangleichung wird der Senat eine dritte Gehaltskürzung in Höhe von 4 bis 7 Prozent der Gehälter anordnen. Die Gehälter der Senatoren werden damit insgesamt um 33 Prozent gekürzt. Da auch diese beiden Notmaßnahmen nicht ausreichen, wird weiter die Bürgersteuer, die bisher auf den 14fachen Satz festgelegt war, auf den dreifachen Satz erhöht. Gleichzeitig werden auch Richtlinien erlassen, die eine sehr erhebliche Senkung der Einzelgehälter in den staatlichen Unternehmungen herbeiführen. Diese Maßnahmen ergeben noch nicht einmal die Hälfte des vorbandenen Fehlbetrages, so daß weitere Einsparungen vorbereitet werden müssen, die sich allerdings auf die höchsten Ausgaben des Staates beziehen. Hamburg verhandelt zurzeit mit dem Reich, um eine besondere Hilfe für die erheblichen Hafenaufwendungen zu erreichen. Der Hamburger Hafen arbeitet zurzeit mit einem monatlichen Zuschuß von 3 Millionen Mark.

Schöne Justizzustände in Sachsen

Ansehenerregende Enthüllungen im Disziplinarprozeß Tempel. Im Verlauf der Berufungsverhandlung im Disziplinarverfahren gegen den Präsidenten der Landesversicherungsanstalt, Tempel, der im ersten Verfahren zur Dienstentlassung verurteilt war, machten die Verteidiger Apfel Berlin und Günther-Dresden ansehenerregende Enthüllungen. Die Rechtsanwälte teilten mit, nach Abschluß der Vorunteruchung habe der Oberstaatsanwalt in einem Bericht an das Kabinett seine Auffassung dahin zum Ausdruck gebracht, daß keine geeignete Grundlage für ein Disziplinar-Strafverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung gegeben sei, und zwar sei es der heute wieder amtierende Oberstaatsanwalt gewesen, der dem Ministerium gegenüber sich dahin ausgesprochen habe, daß das Dienststrafverfahren gegen Tempel nicht vor sich gehen möge, weil eine geeignete Grundlage dafür nicht vorhanden sei. Aus dieser Mitteilung geht hervor, daß das sächsische Kabinett das Verfahren gegen Tempel hat weiterführen lassen, obwohl sich die Staatsanwaltschaft gegen die Einleitung eines Disziplinarverfahrens ausgesprochen hatte. Das Gericht lehnte es übrigens ab, das Gutachten des Oberstaatsanwalts beizugehen, und zwar mit der Begründung, daß es seine Entscheidung nur auf Grund des Ergebnisses der Hauptverhandlung zu treffen habe.

Otto Wels 40 Jahre in der Partei

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, begeht heute das Jubiläum der 40jährigen Zugehörigkeit zur Partei. Der „Vorwärts“ schreibt dazu u. a.: „In allen Teilen des Reiches, wohin er auch kommt, genießt er wie kein anderer das Vertrauen der Partei ohne Unterschied des Alters, der sozialen Stellung oder der Schattierung“; aber wohl nirgends ist er so volkstümlich wie in seiner Vaterstadt, die in ihm den ersten und unverwundlichen Proletariatsführer erblickt, auf den man sich gerade in den kritischsten Zeiten unbedingt verlassen kann. Es gibt in unserer Millionenpartei niemand, der nicht als eine Selbstverständlichkeit hofft, daß er als ebenso rüstiger Parteivorsitzender die heute am 1. Oktober 1941 sein 50jähriges Parteijubiläum feiern wird.“

Die Rechte warnt Laval

Paris, 2. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Das nationalistische „Journal des Debats“ schreibt zu der bevorstehenden Reise Laval's nach Amerika, der Ministerpräsident dürfe sich keinerlei Illusionen hingeben. Er werde in Washington Leuten gegenüberstehen, deren

Ansichten in keiner Frage mit der Ansicht Frankreichs übereinstimmen. Die Vorstellungen, die man sich in Amerika von Europa und besonders von Frankreich mache, seien allgemein falsch. Das müßte sich der Ministerpräsident vor seiner Abreise klarmachen, denn sonst würde er es nicht vermeiden können, schwere Irrtümer zu begehen.

Laval müsse sich vor allem in zwei Fragen in acht nehmen. Es sei wahrscheinlich, daß die Amerikaner eines Tages den Streich vom Monat Juni (Aufhebung der Regierungszahlungen) wiederholen. Laval müsse ihnen daher zu verstehen geben, daß Frankreich jede Gleichstellung der Reparationen mit den interalliierten Kriegsschulden ablehnt. Wenn Amerika auf einen Teil seiner Forderungen verzichten würde, wäre Frankreich sehr erfreut über diese Geste und würde automatisch Deutschland einen entsprechenden Nutzen daraus ziehen lassen. Aber es gebe keinen Grund, Deutschland seiner Reparationszahlungen zu entbinden und Frankreich die ganze Last des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete aufzubürden. Ebenfalls könnte Frankreich keineswegs die amerikanische Auffassung in der Abrüstungsfrage annehmen. Laval müßte dies den Amerikanern ohne Umschweife zum Ausdruck bringen. Die Verletzung nach der amerikanischen Auffassung würde nur die „kriegerischen Nationen“ ermutigen, die sie nicht in einem friedlichen Geiste verlangen, sondern um Europa auf den Kopf zu stellen. Eine französisch-amerikanische Verständigung wäre sicherlich ausgezeichnet, aber sie dürfe nicht zum Nachteil der Grundzüge erfolgen, die Frankreich verteidigen müsse.

Die Tagung des Interparlamentarischen Kongresses

Bukarest, 1. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag vormittag wurde der 27. Kongreß der Interparlamentarischen Union, begrüßt durch den Premierminister Jordan, eröffnet. Zum Präsidenten des Kongresses wurde der rumänische Kammerpräsident gewählt. In der Diskussion über den Jahresbericht des Generalsekretärs, der als wichtigsten Punkt die Weltwirtschaftskrise und die Abrüstung hervorhob, ergriff Reichstagspräsident Löbe als Erster das Wort zur Weltwirtschaftskrise. Diese sei, so führte Löbe aus, nicht von Naturgewalten, wie der Warenüberfluß zeige, sondern von Menschen künstlich herbeigeführt worden. Die Künstlichkeit der Krise erwecke in dessen die Hoffnung, daß auch Menschen sie wieder beseitigen könnten. Nächste Aktivität der verantwortlichen Staatsmänner sei erforderlich; denn die Krise sei, wie die englischen Ereignisse zeigten, ein gleich schweres Problem aller Länder. Sie sei zwar verschieden im Tempo, jedoch gleich im Verlauf. Als sich Löbe für eine deutsch-französische Zollunion aussprach und seine Freude über den Berliner Besuch der französischen Staatsmänner ausdrückte, wurde er von einem Beifallssturm unterbrochen. Von der Sozialdemokratie nehmen als Delegierte Löbe, Sollmann, Moses, Ebert, Luise Schröder und Adèle Schreiber an dem Kongreß teil. Unter den 8 Vertretern der bürgerlichen Parteien befinden sich Bell, Zoos, Pfarrer Utzig und Jenide.

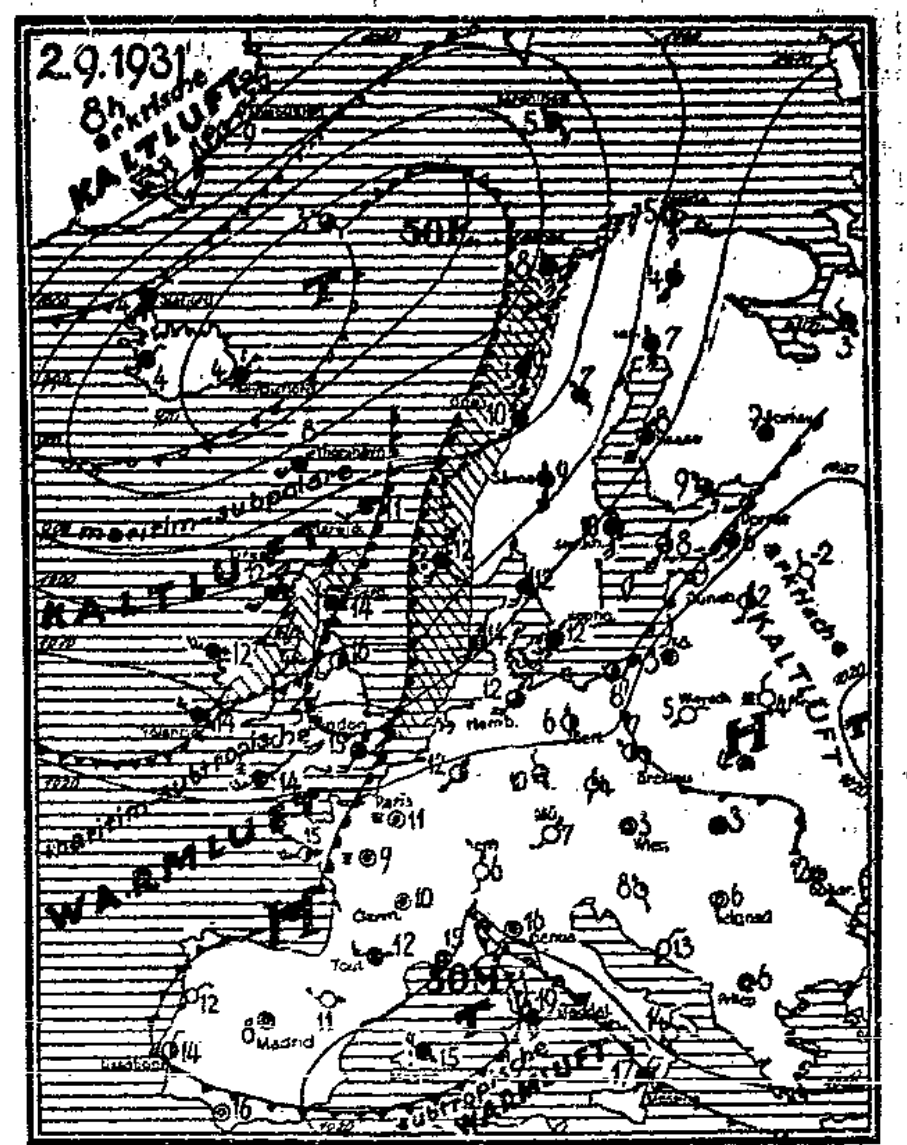
Der denkende Kocher



Könnte diese Maschine genannt werden, die kürzlich in England vorgeführt wurde: nachdem man am Weder die Zeit gekostet hat, zu der man sein Morgengetränk — Kaffee, Tee oder Kakao — haben will, kann man sich beruhigt zu Bett legen, denn der Apparat erledigt alles Weitere automatisch: zur gemühten Zeit entzündet er die Gasflamme, kocht das Wasser, brüht das Getränk auf, läßt es einige Minuten kochen und gibt ein Glockensignal, wenn der Trank bereitet ist.

10 Gebote für unsere Berichterstatter

1. Du sollst bei Mitteilungen, die in der Zeitung veröffentlicht werden sollen, die alte Regel beherzigen: Wann? Wo? Was? Wie?
2. Du sollst alles, was für den Druck bestimmt ist, klar und deutlich schreiben, auf daß dich nicht der Druckfehlerteufel hölt.
3. Du sollst Eigennamen, vor allem Ortsnamen recht deutlich schreiben.
4. Du sollst nur mit Tinte schreiben; denn Blei- und Kopierstift ist Gift für das Auge des Lesers.
5. Du sollst nur einseitig geschriebene Urchriften zum Druck geben, damit du den Fehler nicht unnötig aufhäufst.
6. Du sollst, was du auch der Zeitung mitteilen willst, sofort einreichen, damit es nicht veraltet und undraufbar wird. Denn was neu ist, wenn du es erst jetzt, wird schon nach wenigen Stunden nicht mehr neu für die Leser sein.
7. Du sollst kurz sein. Du sparst damit die Zeit des Schriftleiters, der Setzer, Korrektoren und deine eigene, Tatsachen, keine Redensarten, sei dein Grundgesetz.
8. Du sollst nicht böse sein, wenn etwas als ungeeignet zurückgewiesen werden muß. Die Zeitung kann nur gebrauchen, was auf allgemeines Interesse rechnen darf.
9. Du sollst nicht die kostenlose Aufnahme von solchen Einsendungen in den textlichen Teil verlangen, die in den Anzeigenteil gehören.
10. Du sollst deine Berichte so nach deiner Zeitung befördern, daß keine Verzögerung in der Veröffentlichung eintritt. Du mußt die Briefe richtig frankieren, damit deine Zeitung kein Strafporto zu zahlen braucht und auch in der Zustellung keine Verzögerungen entstehen.



Zeichenerklärung: O wolkenlos, 1/4 bedeckt, 1/2 bedeckt, 3/4 bedeckt, 100 bedeckt, Regen, * Schnee, Δ Gräupel, ▲ Hagel, ☉ Gewitter, ☁ Dunst, ☼ Nebel. Die Spitzen der Windfahnen liegen im Strahlenskreis; die Befiederung gibt die Windstärke an. Windrichtung: ☉. Die Zahlen geben die Temperaturen in C°. Beispiele: 5/8 wolkenlos, leichter Ost, 3°; 12/15 1/4 bedeckt, Gewitter, mäßiger Südwest, 15°; 4/4 ganz bedeckt, Schnee, starker Nordwest, -4°. Schichtwettergebiet mit Gebirg mit Schauer- und niederschlägen. Zusammenhängendes Nebelgebiet. Warmfront (Aufsteilinie) Kaltfront (Einbruchlinie) Divergenzlinie. Fronten, die nur in der Höhe erkennbar sind, werden durch die gleichen Symbole aber mit offenen Feldern angedeutet. Schwach ausgeprägte Fronten werden durch losere Felder gekennzeichnet. Die Orte mit gleichem auf Meeresspiegel reduziertem Luftdruck sind durch feinere ausgezogene Linien (Isobaren) verbunden. Hochdruckgebiete sind durch H, Tiefdruckgebiete durch T gekennzeichnet. Die Luftdruckwerte in mm-Quecksilber sind als dreistellige Zahlen angegeben. Zur Nummerierung der Zyklogen dienen grobe offene arabische Ziffern mit lateinischen Großbuchstaben.

Amflicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

Mährend fast über dem gesamten Norden des Erdteils außergewöhnlich intensive Zyklogenität herrscht — von den Küsten des nordwestlichen Meeres und der Ostsee werden schwere Stürme zum Teil von Orkanstärke gemeldet — rufen die südlichen Enden der mehrere tausend Kilometer lang gebildeten Fronten in Mitteleuropa hauptsächlich Bewölkungszunahme ohne nennenswerte Niederschläge hervor. Wohlwende bringen etwas häufigere maritime subpolare Luftmassen von Westen in das Gebiet ein. Die Temperaturen werden dadurch etwas zurückgehen. Ausflüchten für das sächsische Flachland und Mittelgebirge: Frischer südwestlicher, auf West drehender Wind, wechselnd bewölkt, leichte Abkühlung, keine oder nur geringe Niederschläge. Ausflüchten für das sächsische Hochgebirge: Starke, zeitweise förmlicher westlicher Wind, wechselnd bewölkt, Temperaturrückgang. Sonnenaufgang: 6,2 Uhr, Sonnenuntergang: 17,35 Uhr.

Wasserstand

	1.10.	3.10.		1.10.	3.10.
Kattbör	3.82	3.06	Kantern (Unter-Vegel)	7.08	6.08
Reiße (Stadt)	+0.65	-0.31	Inbernfurt	5.66	4.98
Reihemündung (Unt.-Vegel)	4.69	3.52	Abflusmenge (sekundlich)	9.75	7.47
Brieg (Wallenstr.)	5.57	4.48	Fünftenberg vom 1.10.	2.22	—
Treiden	3.47	3.03	Wassermärte +10.6°		

Berlegung der Diensträume der städtischen Betriebswerke

In den nächsten Tagen werden verschiedene Diensträume der städtischen Betriebswerke nach dem 6. bis 8. Obergeschloß des Sparkassenneubaus, Ring 9/11, verlegt werden, und zwar: am 7. und 8. d. Mts. die Hauptstelle des Magistratsbüros XX (bisher Ohlauufer 21); am 9. d. Mts. das Büro der städtischen Wasserwerke (Am Weidendam) und am 12. und 13. d. Mts. das Büro der städtischen Rohrnetzbetriebe (bisher Lessingplatz 3). Die genannten Dienststellen bleiben an den Umzugstagen für den Publikumsverkehr geschlossen.

Schlesisches Museum der bildenden Künste, Museumplatz.

Sonntag, den 4. Oktober, 11 1/2 Uhr Führung „Italienische Malerei II“ (Dr. Wolf Marg.) Teilnahme unentgeltlich, Kartenausgabe 11 Uhr.

Das so beliebte Oktoberfest

findet wie alljährlich auch dieses Jahr wieder im Lokalen Keller in der Woche vom 4. bis 25. Oktober statt. Aufgestellt sind Schaustellungen aller Art. (Siehe heutiges Inserat.)

Arbeiter-Sport

Handball
Achtung, Vereine und Abteilungen! Auf Anfrage beim Stadtmitt für Leibesübungen, ist die Brüdenau mit einigen Spielplätzen frei. Sämtliche anderen Spielplätze außer Lohewiese sind zum Spielen freigegeben worden.

Touristenverein „Die Naturfreunde“
Sonntag, den 11. Oktober: Autofahrt nach Sirebien. Karten 1.20 Mk. bei Lindner, Försterrstraße 1. bis Sonnabend.

Kulturvereine
Freie Menschen. Sonnabend ist in der Halle Margaretenstraße unsere Gymnastik.

Albers Selbstler-Abblendlampen

gewähren Sicherheit bei Nachtfahrten u. Nebel

Albers-Licht G.m.b.H.
Breslau 13, Kaiser-Wilh.-Str. 85
Fernruf Sammelnummer 35878

Das Arbeiter-Kino und seine Erbauer

Hallo!

Wißt Ihr schon, der große Saal bei Bräuer, Gabitzstraße 20/22, ist verschwunden.

Wißt Ihr schon, daß für den alten Tanzsaal bei Bräuer, Gabitzstraße 20/22, ein modernes Lichtspiel-Theater gebaut ist.

Wißt Ihr schon, daß dieses neue moderne Theater durch ein Preisausschreiben den Namen PROLETON erhalten hat.

Wißt Ihr schon, PROLETON, Gabitzstraße 20/22, ist seit 1. Oktober eröffnet.

Hallo!

Ihr schätzt bestimmt eine gute Filmunterhaltung.

PROLETON

wird Deutschlands Spitzenfilme zeigen: Dreyfus

— Berlin, Alexanderplatz (Heinrich George als Franz Biberkopf) — Das Ekel (H. Adalbert als führender Sportschensch) — Der brave Sünder (der erste Pallenbergfilm) — Die weißen Teufel (Die neuen Wunder des Schneeschuhs) — Das Lied vom Leben (ein von der Zensur viel umstrittener Film des Regisseurs Granowsky) — Gassenhauer (Lulu Pinks erster und letzter Tonfilm) usw. usw. usw.

PROLETON

wird Amerikas beste Leistungen zeigen: „Im Westen nichts Neues“ (nach dem Roman von Remarque) — Charlie Chaplin in „Lichter der Großstadt“ — Murnaus letzter großer Film „Tabu“ — H. George in „Menschen hinter Gittern“ usw. usw. usw.

PROLETON

wird die Filmkunst aller Länder zeigen. Der erste Tonfilm der neuen russischen Filmkunst „Der Weg ins Leben“ — Brecht's Werk „Kule Wampe“. Frankreichs größte Werke von René Clair „Unter den Dächern von Paris“, — „Die Million“ usw. usw. usw.

PROLETON

wird die interessantesten wissenschaftlichen Tonfilme zeigen. „Feind im Blut“ eine Tonfilm-Symphonie

gegen die Geiseln der Menschheit. — Ein Film betitelt „Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin“ (verfaßt Frau Dr. Kienle) wird wissenschaftliche Zeitprobleme behandeln. Die besten Kurztonfilme aus dem Ton- und Pflanzenreich werden ständig im Programm zu finden sein.

PROLETON

wird vom 1. Oktober 1931 an täglich um 4.30 Uhr, 6.40 Uhr und um 8.50 Uhr ein vorzügliches Programm bieten. Sie sehen einen großen Spielfilm, im Varietéteil gute Kleinkunst, die neue Wochenschau, den bildenden Kulturfilm.

PROLETON

das Lichtspieltheater der Werktätigen hat zeitgemäß niedrige Preise ab 60 Pfg., Erwerbslose 50 Prozent Ermäßigung!

Auch Ihr braucht eine kleine Abwechslung, deshalb besucht

PROLETON Tonfilmbühne

Gabitzstr. 20/22 und Hüfchenstr. 4

Die indirekte Saalbeleuchtung, die Notbeleuchtungsanlagen und die elektrischen Anlagen im Vorführraum und Schaltraum

lieferte

G. Moser & Co. + Breslau 10

Spezialfabrik für Kino-, Theater- und Lichteffect-Apparate für Vergnügungsstätten

Baugeschäft

Ernst Heizke + Maurermeister

Breslau 23

Steinstraße 121a + Fernsprecher 34063

Heizungs-, Be- und Entwässerungs-Anlagen

führte aus

Breslauer Heizungs- u. Installateur-Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Hubenstraße 39

Telefon 31226

Vor und nach der Vorstellung trifft sich alles im neu übernommenen

Haase-

Spezial-Ausschank"

(Inhaber: Wilhelm Schüler)

Gabitzstraße 22 (im Hause des Proleton)

Karl Sprang

Eisenkonstruktion, Kunstschmiede für Eisen und Bronze

Breslau-Carlowitz

Fernsprecher 438 33

Sämtl. Tischlerarbeiten

führte aus

Hermann Remane

Tischlermeister Frankfurterstr. 201

Telefon 53 489

Das Programm der Woche

Täglich **4³⁰** **6⁴⁰** **8⁵⁰** Uhr

Affäre Dreyfus

Kulturfilm:

In den Bayerischen Alpen

Malerarbeiten

Georg Schneider, Malergeschäft

Aufziehen von Tapeten

Sonnenstraße 40

Wandbespannung, Bühnen- und Türdekoration sowie Türbodenbelag

führte aus

Otto Altmann

Tapeziermeister und Dekorateur

Rosenthaler Straße 8-10

Beleuchtungskörper

für

„Proleton“

lieferten

Georg Frey & Co.

Berliner Platz 1 b

Die Haupt- und Bühnen- Beleuchtungs-Anlage für „Proleton“

baute die

Breslauer Elektriker-Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Reußenohle 38

Neuweltgasse 5

Beleuchtungskörper und Rundfunkgeräte

DAS BESTE IST

UNS GUT GENUG



KLANGFILM-TONWIEDERGABE IST HOCHSTLEISTUNG MODERNER TECHNIK

Billige und gute

eppiche Läufer, Diwan- u. Tischdecken Gardinen, Möbelstoffe, Dekorationen-Stores, Bett-, Reise-, Schlaf- und Steppdecken nur Albrechtstraße 44/45 Spezialhaus **Nitsche** 2. Viertel vom Ring

Kein Laden

Alleinvertretung der Klang-Film G. m. b. H., Berlin der Stuhlfabrik Otto Zimmermann, Waldheim in Sachsen

das leistungsfähigste Haus für Lieferung von Kino- und Projektionsgeräten ist die

Heimlicht G. m. b. H., Breslau, Bahnhofstr. 24

Fernsprecher 263 09



Die Bestuhlung für das „Proleton“ lieferte die anerkannt führende Spezial-Fabrik

OTTO & ZIMMERMANN

WALDHEIM-SA

Fernsprecher: 194/354

Drahtwort: „Theaterstuhl“

Von der Kanzel ins Gefängnis

Rässel um einen Pariser Millionenbetrüger - Gefährte von neunzig Bankiers . . .

Die neueste Sensation, über die man in Paris spricht, ist an sich gewöhnlicher Millionenbetrug, an dem das überbare die Persönlichkeit des Betrügers ist: es ist dies, merkwürdig genug, ein ehemaliger Pfarrer. Er wird sich nächst vor dem Pariser Schwurgericht zu verantworten haben.

Ein Jahr vor dem Kriege erhielt die kleine Stadt Fontenay in der Bretagne als neuen Geistlichen einen noch jungen Mann; er hatte ein angenehmes freundliches Wesen, war in der katholischen Gemeinde des Ortes rasch beliebt. Kriegsausbruch meldete sich Pfarrer Elie Michaud, der in dem Augenblicke wohl selbst nie geahnt hätte, auf welche Wege das Schicksal noch führen würde, freiwillig; er war ein eifriger Poilu, sah und erlebte aber in diesen Jahren des Grauens weit mehr, als es ihm die kleine Stadt Fontenay je erlaubt hätte. Nach dem Kriege lehrte Pfarrer Michaud nicht in seine Gemeinde zurück, verzichtete auf Amt und Würden, beschloß eine Erziehung zu gründen. Er wurde Kaufmann in Paris; gleichzeitig heiratete er eine schöne und elegante Frau, die höhere Ansprüche stellte, als sie eigentlich das knappe Einkommen zu erbringen vermochte. Daneben vervollkommnete sich Michaud Rechtsstudium; im Jahre 1924 legte er die Prüfung als Notar kurz darauf trat er bei einem Rechtsanwalt als Gehilfe ein. Rechtsanwalt befaßte sich mit Vermögensverwaltung der anvertrauten Mündelgelder; Michaud war ein geübter Schüler: Im Jahre 1929 machte er ein eigenes Büro auf. Der frühere Chef überwies ihm einen Teil seiner Einkünfte.

Eines Tages machte man eine schlimme Feststellung: Der Vermögensverwalter Michaud kam nicht in sein Büro, die Polizei prüfte die Bücher nach, die traurige Wahrheit ließ sich nicht heimlich: fünfzig Millionen Franken, also gegen

acht Millionen Mark, fehlten von den anvertrauten Mündelgeldern. Wo waren sie geblieben? Ausgegeben, verschmolzen wie Schnee in den Händen einer schönen, anspruchsvollen Frau.

Und Elie Michaud? Er war verschwunden, die Polizei suchte ihn in Paris und ganz Frankreich, aber fand ihn nicht. Er wandte den Trick aller flehentlich Gesuchten an. Kam spät abends in ein Hotel, verließ es vor Morgenrauen wieder. Verschiedene Wochen lebte Michaud so, verfolgt, gehetzt und doch nie gefangen. Einmal muß aber jede Jagd ihr Ende haben und das Gesetz der Wahrscheinlichkeit kennt nur wenig Ausnahmen. Michaud wurde eines Tages doch verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Nun wartet er in seiner Zelle auf die Aburteilung, zusammen mit den neunzig Bankiers, die die Zellen des Pariser Untersuchungsgefängnisses augenblicklich neben ihm bevölkern.

Inzwischen türmen sich im Zimmer des Untersuchungsrichters die Akten über den Fall Michaud zu Bergen. Eine alte Witwe klagt: „Mir hat Michaud geraten, alles zu verkaufen und das Geld bei ihm anzulegen. Er versprach mir hohe Zinsen und außergewöhnliche Dividende. Ich hatte Vertrauen. Soll man kein Vertrauen haben zu einem Mann, der mir von bekannten Persönlichkeiten als korrekt, gewissenhaft und zuverlässig empfohlen wurde? Und nun habe ich doch meine ganzen Ersparnisse, hunderttausend Franken, verloren. . .!“ Gegen fünfzig Kinder, deren Erbe in angeblich mündelstärkeren Papieren bei Michaud angelegt war, besitzen nicht einen Sou mehr, wenn sie erwachsen sein werden. Sogar die Ersparnisse armer Dienstmädchen und bescheidener Angestellter schonte Michaud nicht. Alles nahm er, alles gab er wieder aus. Täglich kommt es im Büro des Untersuchungsrichters zu erschütternden Szenen, wenn die zahlreichen Zeugen berichten. Wenn Richter Louch in Frankreich sprechen würde, Elie Michaud wäre nicht mehr am Leben; so groß ist die Empörung.

Schweres Entzündungsunglück

In einem Hause der Zweite Lombardstrasse in Rotterdam wollte gestern abend ein junger Mann mit Unterstützung seiner Ehefrau in einer Pfanne, die auf einem Petroleumofen aufgestellt war, Wachs schmelzen, um damit Pflaster zu präparieren. In der Pfanne befanden sich Ammoniak und Benzol. Plötzlich entzündete sich der Inhalt der Pfanne, und die ganze Wohnung stand sofort in Flammen. Die Kleider der Eheleute brannten lichterloh. Die Unglücklichen eilten auf die Straße, wo Passanten die Flammen erlöschten konnten. Schwere Verletzungen wurde das Ehepaar ins Krankenhaus geschafft, wo man an ihrem Aufkommen zweifelt. In der Wohnung waren aber noch drei kleine Kinder von sechs Monaten bis zu vier Jahren zurückgeblieben. Als die Feuerwehr einbrach, waren die beiden älteren Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, in ihren Betten erstickt. Der Säugling war bereits vollkommen verloscht.

Manöver

Während das amerikanische Luftschiff „Los Angeles“ über New York kreuzte und dabei einen Rauchschleier zum Schutz gegen gedachte Fliegerangriffe entwickelte, verdichtete sich der Rauchschleier plötzlich zu einem dicken Nebel, sank zu Boden und verursachte auf Gesichtern und Händen der erschreckten Bürger New Yorks einen beißenden Schmerz. Außerdem mußten die Zuschauer des „Manövers“ feststellen, daß ihre Kleider große Löcher aufwiesen. Sachverständige sind der Meinung, daß das vom Luftschiff zur Erzeugung des Rauchschleiers verwandte „Tetraclorit“ sich durch Verbindung mit nebliger Luft in eine Säure verwandelt habe. Die New Yorker haben jetzt einen leichten Begriff davon bekommen, was ein eventueller Luftgasangriff auf ihre Stadt praktisch bedeuten könnte.

Der Sargdeckel hob sich

In Bukarest ereignete sich ein nicht alltäglicher Fall von Scheintod. Der Kaufmann Basile Schillur, der bereits eingeargt war, kam während der Trauerfeierlichkeiten plötzlich wieder zu sich. Er hob den Deckel des Sarges auf und richtete sich zum Entsetzen der zahlreichen Trauergäste im Sarge auf. Unter den Anwesenden entstand eine unbeschreibliche Panik; mehrere Frauen fielen in Ohnmacht. Der Totgegläubte wurde aus dem Sarge in sein Bett getragen, er konnte sich schon am nächsten Tage wieder erheben und befindet sich jetzt vollkommen wohl.

Nur eine Notlandung

Die Meldung von dem Absturz eines französischen Postflugzeuges in Belutschistan wird demontiert. Das betreffende Flugzeug habe lediglich eine Notlandung vornehmen müssen. Die Flieger seien unverletzt geblieben. Die Postfracht seien von einem Ersatzflugzeug übernommen worden.

Ueberfall auf Straßenarbeiter in Marokko

11 Tote
Straßenarbeiter, die beim Straßenbau in der Gegend von Tarudant beschäftigt waren, wurden von Aufständischen überfallen und beschossen. Elf Arbeiter wurden getötet, neun verletzt.

25 Arbeiter ertranken

In dem El-Tawiti-Kanal bei Minehard Abdul Nabi in Unter-Ägypten kenterte eine mit 500 Baumwollpflückern besetzte Fähre. 25 Arbeiter ertranken, die anderen konnten gerettet werden.

Beraubung eines Hausverwalters

Auf einen Hausverwalter in Berlin wurde gestern ein Überfall verübt. Der Verwalter der Bamberger Erben, einen Neubaulock in Weissensee nahe der Rennbahn besitzend, wurde im Laufe des Vormittags 3000 Mark Mietscheine abgehoben und sortierte das Geld in seinem Büro. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und zwei jüngere Burken traten herein. Sie bedrohten den Verwalter mit Pistolen und raubten von dem aufgezahlten Gelde 3000 Mark. Mit der Flucht flüchteten sie auf die Straße, wo ihre Fahrräder bereit lagen. Sie sind trotz Verfolgung entkommen.

Jugend und Politik

Am Freitag vormittag begann im Bürgeraal des Rathauses Berlin-Schöneberg die diesjährige „Tagung des Bundes deutscher Schulreformer“. Das Kongressthema lautet: „Jugend, Erziehung und Politik“. In seinen einleitenden Begrüßungsreden verlangte der Vorsitzende des Bundes, Professor Paul Streich, statt der die Schule vernichtenden Sparpolitik von oben eine Sparpolitik von unten, das heißt Verzicht auf Unterhaltung des Großgrundbesitzes, der Schwerindustrie usw. In einem anschließenden Referat über „Die Menschheitslage und ihre Konsequenzen“ verlangte Professor Vestreich eine politische Erziehung der Jugend, die zur Durchführung und zur Verwaltung eines gemeinwirtschaftlichen glücklicheren Wirtschaftssystems reif mache. Das gegenwärtige Aufstiegs- und Behaltenswesen erziehe nicht zu wahrer Solidarität und zur Verantwortung für die Gesamtheit. In einem weiteren Vortrag erörterte Professor Paul Honigsheim, daß das deutsche Volk, das vom westeuropäischen Individualismus ebenso fern sei wie vom russischen Kollektivismus, eine Gruppenbildung erstrebe, deren einziges Gesetz einmal lauten werde: Man darf nichts an, was der Gruppe schadet. Diese hohe Zielsetzung verlangt die intensivierte Mitarbeit der modernen Schule.

Züsterbog und Via Zorbogh

Ungarisch-deutsche Besprechungen

Der Budapester Detektivinspektor Peter Hajm traf im Laufe des gestrigen Nachmittags in Berlin ein, um im Auftrage der Budapester Behörden persönlich mit dem Berliner Polizeipräsidenten Fehling zu sprechen. Es fand bereits eine lehrreiche Besprechung beim Leiter der Kriminalpolizei statt, bei der das deutsche Material über das Züsterboger Verbrechen und das ungarische über den Anschlag bei Via Zorbogh verglichen wurde. Neue Tatsachen hat die Besprechung nicht ergeben.

Familienfreitod

In Stendal schied ein Mittelschullehrer, seine Frau und seine beiden Kinder durch Gasvergiftung aus dem Leben; offenbar handelte der Lehrer, den wirtschaftliche Schwierigkeiten in den Tod getrieben haben, im Einverständnis mit seiner Frau.

Sprengung einer Sechenbahn

Unbekannte Täter haben gestern früh gegen 4.45 Uhr die Sechenbahn der Zeche Brassert in Drexler an zwei Stellen mit Dynamit gesprengt. Die Gleise sind an beiden Stellen zerstört worden. Kennenswerter Sachschaden ist nicht entstanden. Innerhalb einer halben Stunde war der Schaden wieder ausgebessert. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden.

Rätselhaftes Verschwinden eines Fabrikanten

Der 67jährige Fabrikant Werth aus Emsdetten, der sich auf einer Geschäftsreise befand, wird seit dem 28. September vermisst. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen ist.

Zirkusdirektor in Nöten

Auf Veranlassung eines ungarischen Spediteur wurde die Menagerie des deutschen Zirkusdirektors Müller auf der österreichisch-ungarischen Grenzstation Hegyesalom beschlagnahmt. Der Spediteur fühlt sich um Transportgelder geprellt.

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.

Hubenstraße 44-48 empfiehlt Anruf: 315 33/39 111

ihre wohlschmeckenden, gehaltvollen und bekömmlichen Biere!
Der Kenner bevorzugt unsere Biere!

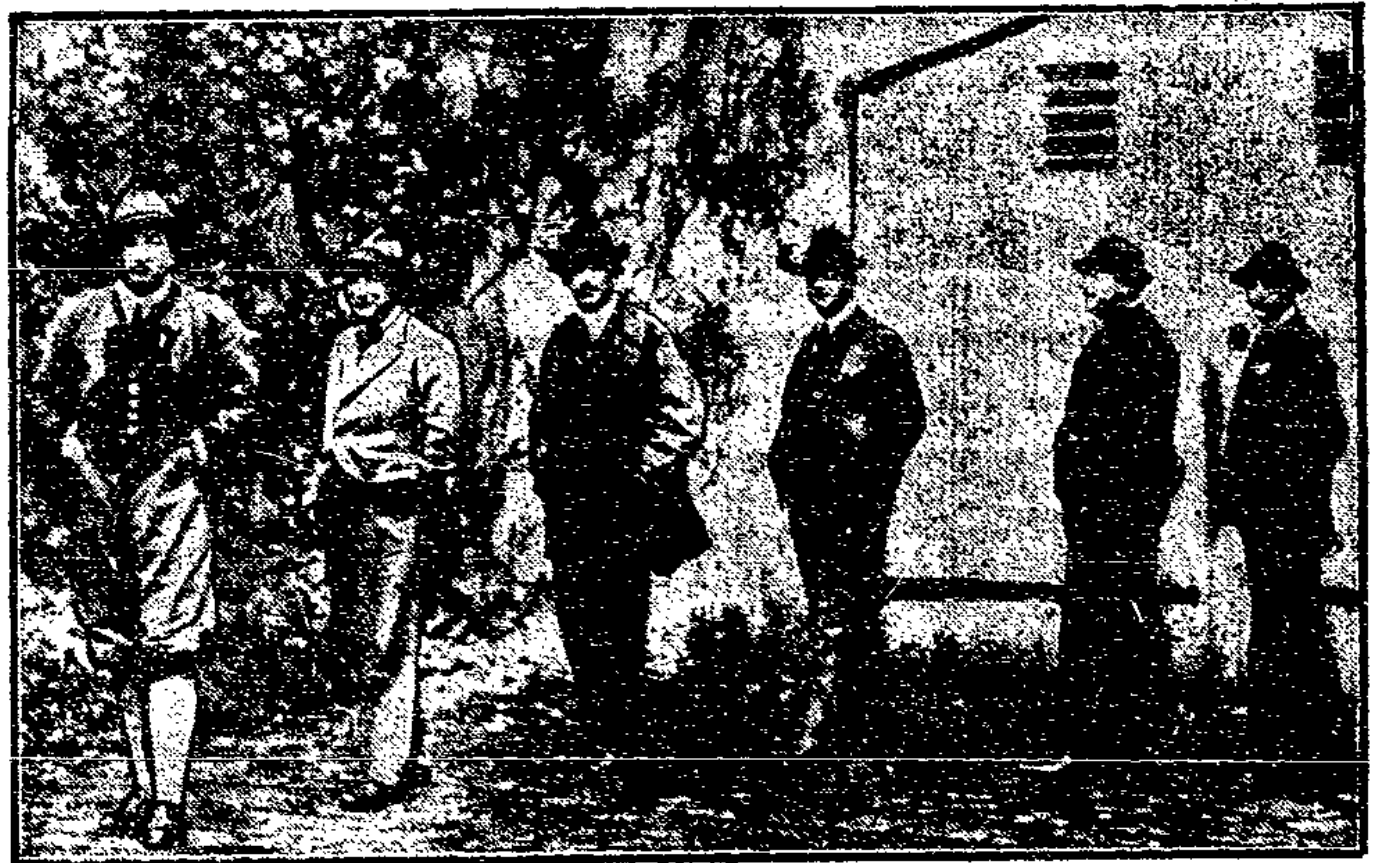
Lindbergh abgestürzt!

Bei einem Flug von Shanghai nach Hankau sind der berühmte amerikanische Ozeanflieger Charles Lindbergh und seine mitfliegende Frau in der Nähe von Hankau in den Yangtse-Fluß gestürzt. Die Verunglückten konnten von einem englischen Dampfer gerettet werden.

Neue China-Katastrophe

Schon wieder sind 5000 Quadratmeilen um Peking infolge anhaltender Regenfälle völlig überschwemmt. 25 000 Chinesen sollen ertrunken und etwa zehnmal so viel obdachlos geworden sein.

Heimwehbestrolche



Nach dem fehlgeschlagenen Putsch der österreichischen Heimwehren wurden zahlreiche Führer verhaftet und ins Gefängnis in Linz eingeliefert, jedoch bereits nach wenigen Tagen wieder entlassen. Unserem Photographen gelang es als einzigem, die Gefangenen bei ihrem Morgenpaziergang im Gefängnishof aufzunehmen (von links): Fürst Rüdiger Stährhomberg — Graf Botho Coreth — Generalmajor Franz Puchmayr — General Baron Engländer-Popparitz — Schützenhofer — Sturm.

Kinder im Wachstum und Rekonvaleszenten

brauchen zur Knochenbildung und Kräftigung

Lebertran

aus der

Apotheke

Qualitätswaren - trotzdem nicht teuer

Lebertran in leicht verdaulicher und wohlschmeckender Form: Asellan PS (40% Tran) Vitamin Emulsion (Lemavit PS.)

nur in Apotheken erhältlich.

Die Stimme des flachen Landes

Der Kreisvorsitzende der SPD, Nimtsch, Genosse S. W. W., las die folgende Forderung über die Einigung der Partei...

Die innerparteilichen Auseinandersetzungen halten seit Wochen wohl die Gesamt-Parteiorganisation in febriler Erregung. Sämtliche Freude und unerschütterter Jubel über alle mit dieser Auseinandersetzung verbundenen Erscheinungen auf Seiten unserer Gegner, lähmendes Entsetzen in den eigenen Reihen. Die Augen der Parteiorganisation des Bezirks Mittelschlesien sind auf Breslau gerichtet, dessen Parteiorganisation und Führung in ihrer Mehrheit seit langem in Opposition zur gegenwärtig gelübten Politik und Taktik der Partei stehen und die am kommenden Freitag eine Entscheidung von ungeheurer Bedeutung für das Parteileben unseres Bezirks zu fällen haben.

Es soll nicht Aufgabe dieser Betrachtungen sein, die Schuldfrage zu unteruchen. Diese Fragen sollen vielmehr einen Versuch der Provinz in letzter Stunde sein, Brücken zur gegenseitigen Verständigung schlagen zu helfen, zu warnen und zu beschwören, in unserem Bezirk die Gefahr einer Spaltung nicht zur Wahrheit werden zu lassen. Wie ist die Stimmung in der Provinz? Die Parteiorganisation der Provinz hat sich von jeher durch unbedingtes Vertrauen in die selbstgewählte Führerschaft und durch einen unerschütterlichen Glauben an ihr ehrliches Willen ausgezeichnet. Die Parteiorganisation der Provinz, die oft auf vereinsamtem Posten unter schwierigsten Lebensbedingungen kämpft, denkt oft realer und nüchterner, bedingt durch die harte Schulung des politischen Tageskampfes, als die großstädtische Parteiorganisation, deren Entwicklungsmöglichkeiten größere und bessere sind, die oft impulsiv und heißporrig in die Ereignisse eingreifen. Das soll für unsere großstädtischen Parteigenossen kein Vorwurf sein. Notwendig erscheint aber, öfters Gelegenheit zu finden, unsere beiderseitigen Erfahrungen auszutauschen und unsere Aktionen einander anzugleichen.

Wenn die Frage der Tolerierungspolitik gegenüber der Regierung Brüning ein wesentlicher Faktor der jetzt bestehenden Auseinandersetzung ist, so ist hierzu die einmütige Meinung der Parteiorganisation der Provinz die, daß das Maß des Erträglichkeit voll, aber auch bis zum Uebermaß hin ist. Es wird in den nächsten Wochen unsere ernste Aufgabe sein, der Reichstagsfraktion und dem Parteivorstand diese Meinung — in der wir uns mit der der oppositionellen Parteigenossen bedien — eindeutig vor Augen zu führen. Die Frage der Tolerierungspolitik aber zum Gegenstand einer Auseinandersetzung mit dem Ziele der Spaltung oder mit dem Zwecke zur Schaffung von Sonderorganisationen innerhalb der Partei zu machen, muß der einmütigen Ablehnung der gesamten Parteiorganisation begegnen. Es ist von berufenerer Munde die Größe der Gefahr durch eine

Spaltung für die gesamte Arbeiterbewegung klargestellt worden. Es muß aber immer wiederholt werden. Spaltung der Partei in dieser Stunde bedeutet neben der Zerstückelung der Kraft der deutschen Arbeiterklasse einen unerhörten Auftrieb der sozialistischen und kommunistischen Bewegung, der beiden Richtungen, denen das durch die kapitalistische Krise bedingte ungeheure Elend sowie schon in so hervorragendem Maße zur Hilfe kommt. Spaltung der Partei würde eine so große Ermüdung in unseren eigenen Reihen bedeuten, daß auch schon der Gedanke an eine solche, von welcher Seite er auch betrieben werden mag, eine ungeheure Irreführung bedeuten würde.

Wir können und wollen nicht glauben, daß die Breslauer Parteiorganisation mit ihrem einzigartigen Funktionärskörper, mit ihren Einrichtungen, die sie zulezt mit der Gründung der Parteischule — die jedem provinziellen Genossen leider wieder einmal die Unerfüllbarkeit seiner Wünsche nach etwas ähnlichem schmerzlich in Erinnerung gebracht hat — verkrüppelt hat, von sich selbst die Hand zur Zerstückelung aller dieser, aus eigener Kraft geschaffenen, Einrichtungen reichen wolle. Wir können und wollen nicht glauben, daß selbst wirklich ernstzunehmende und diskutierbare tatsächliche Erwägungen die Spaltung der Partei als letzte Konsequenz nach sich ziehen müssen. Wir erwarten deshalb vom Breslauer Parteivorstand und seinem Funktionärskörper, daß er sich des ungeheuren Ernstes der Stunde bewußt sein möge, und da wir wissen, daß es so sein wird, kann die Entscheidung der Breslauer Funktionäre nicht anders fallen als wie so: Die Einigkeit und Geschlossenheit der Partei muß unter allen Umständen gewahrt bleiben.

Die Provinz wird, wenn die Breslauer Vertreter diese wichtige Grundlage zur Aufwärtsentwicklung des Proletariats in der Einigkeit der Arbeiterklasse innerhalb der Sozialdemokratie sehen und so ihre tatsächlichen Erwägungen und grundsätzlichen Anschauungen dieser Kardinalkenntnis unterordnen werden, diesem Schritt ihre vollste Anerkennung nicht verweigern können, wenn er auch manchen nur als die Erfüllung einer Selbstverständlichkeit erscheinen mag. Und die Einmütigkeit der Breslauer Funktionäre hinter dieser Erkenntnis wird zur Entspannung der Situation zwischen Provinz und Provinzialhauptstadt viel beitragen. Die Entscheidung ist inzwischen gefallen. Die Spaltung Wirklichkeit geworden. Die Ausführungen des Genossen Witte aber zeigen, wie unbegründlich der Gedanke der Spaltung den Genossen auf dem flachen Lande noch vor Tagen erschien. Die Breslauer Parteiorganisation weiß nun, daß die Blicke der Parteiorganisation der Provinz in der Hoffnung auf eine glückliche Lösung der Schwierigkeiten auf sich gerichtet sind.

Es lebe die Einigkeit der deutschen Arbeiterklasse!

Kollnsee. Schwere Veracht. Der 2. nahmer Seidel in Würzburg wurde unter dem Verdacht eigenes Haus angezündet zu haben, um in den Versicherungssumme von 15 000 Mark zu gelangen.

Kollnsee. Vom Lastwagen überfahren. Am Mittwoch nachmittag entgleitete in der Nähe von Kollnsee ein Lastwagen. Die Fahrer wurden durch den Unfall schwer verletzt. Der Fahrer wurde durch einen Schlag auf den Kopf getötet. Ein anderer Fahrer wurde schwer verletzt. Ein dritter Fahrer wurde leicht verletzt. Die Unfallursache ist noch nicht bekannt.

Beuthen OS. Entgleisung eines Güterwagens. Am Mittwoch nachmittag entgleitete in der Nähe von Beuthen ein Güterwagen. Die Fahrer wurden durch den Unfall schwer verletzt. Der Fahrer wurde durch einen Schlag auf den Kopf getötet. Ein anderer Fahrer wurde schwer verletzt. Ein dritter Fahrer wurde leicht verletzt. Die Unfallursache ist noch nicht bekannt.

Aus der Umgebung

In den Strom gestürzt und gerettet

Als zwei Schiffer bei Maltsch über die Obersee bemerkten sie mitten im Strom ein mit dem Tode kämpfendes Kind. Als sie es retten wollten, wurde ihr Boot gegen verankerten Kahn getrieben und umgeworfen. Einer der Schiffer wurde durch das schnelle Wasser schwer verletzt. Der andere, ein älterer Mann, konnte an einer Ankerkette erreichen und so von zu Hilfe kommenden Schiffern gerettet werden.

Ein unerhörter Vorfall

spielte sich am Mittwoch in Schosnig, Kreis Neumarkt, ein unerhörter Vorfall ab. Ein 15-jähriges Kind wurde von einem Pferd überfahren und schwer verletzt. Der Fahrer wurde durch den Unfall schwer verletzt. Der Fahrer wurde durch einen Schlag auf den Kopf getötet. Ein anderer Fahrer wurde schwer verletzt. Ein dritter Fahrer wurde leicht verletzt. Die Unfallursache ist noch nicht bekannt.

Brodn. Ein schlechter Scherz. Der FD-Zug, 12.30 Uhr von Breslau nach Oberschlesien fährt, wurde in der Nähe von Brodn. von Kindern mit Kartoffeln beworfen. Die Kinder wurden durch das Werfen der Kartoffeln schwer verletzt. Die Eltern der Kinder wurden durch die Polizei bestraft.

Kohlhürben. Arbeiter-Wohlfahrt. In der Arbeiter-Wohlfahrt sind die Mitglieder der Arbeiter-Wohlfahrt zu einer Versammlung eingeladen. Die Versammlung wird am Sonntag, den 4. Oktober, um 7 Uhr, bei Kohn, Kohlhürben, Unterhaltungsabend mit Musik und Tanz. Da der Uebertritt zur Weibachtseinbeziehung ist es Pflicht aller unserer Freunde und Gönner, an der Versammlung teilzunehmen. Eintritt nur 20 Pf.

Serrmannsdorf. Die Arbeiter-Ilustrierte. Die Arbeiter-Ilustrierte sind zu einer Versammlung eingeladen. Die Versammlung wird am Sonntag, den 4. Oktober, um 7 Uhr, bei Kohn, Kohlhürben, Unterhaltungsabend mit Musik und Tanz. Da der Uebertritt zur Weibachtseinbeziehung ist es Pflicht aller unserer Freunde und Gönner, an der Versammlung teilzunehmen. Eintritt nur 20 Pf.

Sozialdemokratische Partei. Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimtsch. Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170. Telefon 4900, 4901. Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 6-10.

Bettlern. Sonnabend, den 3. Oktober, bei Knichalla, 20 Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Brodn. Sonnabend, den 3. Oktober, bei Gregor, 20 Öffentliche Versammlung. Redner: Landtagsabgeord. Pohle, Striegau. Thema: „Wie ich Rußland sah.“

Köllnsee. Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr bei Schnalle: Öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Schiffer, Breslau. Genossen aus der Arbeitsgemeinschaft sein willkommen.

Klein-Sägewitz. Sonntag, den 4. Oktober, 15 Uhr Seidel, Mitgliederversammlung. Redner Genosse Schiffer. Sacrau, Dienstag, den 6. Oktober, 20 Uhr, bei Mai Frauenabend, verbunden mit Wurstabend und gütlichem Beisammensein. Alles muß pünktlich erscheinen.

Schmolz. Dienstag, den 6. Oktober, bei Rabitz, 20 Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Kleinert W. d. U.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Go. Breslau-Land/Neumarkt. Groß-Moosb. und Opperau. Montag, den 5. Oktober, 19.30 Uhr, bei Groß-Moosb. Mitgliederversammlung. Die Kameraden Reichsbanner Opperau treffen sich um 19.15 Uhr, mit Rabitz bei Nimtsch.

Der Duppener Prozeß

Entlastung für die Angeklagten

Im Duppener Reichsbahnbetriebsprozeß hatten sowohl der Anklagevertreter wie auch das Gericht wiederholt ihrer Verwunderung Ausdruck gegeben, daß für die berühmten Berechnungen, auf die sich die Angeklagten immer wieder berufen, keine Unterlagen vorhanden sind. In der gestrigen Verhandlung erklärte nun der Zeuge Reichsbahnrat Schöffler ganz überraschend, daß die fraglichen Rechnungen als Ablagefächer behandelt und nur zwei Jahre aufbewahrt wurden. Die behaupteten Aussagen eines ehemaligen Lehrlings und eines früheren Kraftwagenführers des Angeklagten Boenisch, die von geheimnisvollen Paketlieferungen an Beamte des Ausbesserungswertes sprachen, wurden durch die Aussagen der als Zeugen geladenen Hörner des Wertes nicht bestätigt; sie erklärten, daß sie von dem Angeklagten Privatpapiere für Beamte nicht in Empfang genommen hätten, sondern daß es sich um Materiallieferungen für das Lager gehandelt habe. Sie bestritten auch, jemals Trintgelder an die Ueberbringer der Pakete gegeben zu haben. Der Materialverwalter Mosler bezeugte, daß Boenisch dem u. a. Nichtlieferung der bereits bezahlten Fenstergurte zur Last gelegt wird, für die fraglichen Fenstergurte Farben geliefert habe. Damit dürfte auch das letzte Belastungsmoment gegen Boenisch hinfällig sein. Der Zeuge führte übrigens erregt Beschwerde gegen die Voruntersuchungsmethode des Fahndungsbeamten Wenzel.

Raubüberfall am hellen Tage

Auf der Straße Malapane-Dylofen im Kreis Oppeln, wurde am hellen Tage eine sogenannte Karriolpost von zwei Männern überfallen, die es offenbar auf die Rentengelder abgesehen hatten, die es offenbar auf die Rentengelder abgesehen hatten. Mit vorgehaltener Schusswaffe zwangen die Wegelagerer den Begleiter des Postwagens zum Halten und fordernten ihn auf, die Wertabgabe herauszugeben. Da der Beamte jedoch den Schlüssel zu den Behältnissen nicht bei sich hatte und die Täter fürchteten, bei einem gewalttätigen Öffnen der Behältnisse von Radfahrern oder Automobilisten überrascht zu werden, zogen sie unverrichteter Dinge ab und hasteten. Während der eine der Täter die Sportmütze tief ins Gesicht gezogen hatte, hatte sich der andere durch einen über den Kopf gestülpten Sack unkenntlich gemacht. Den Spuren zufolge müssen die beiden Räuber auf Fahrrädern geflüchtet sein.

Kohlensäureausbruch

2 Tote auf den Delbrückschächten

Auf den Delbrückschächten im westoberschlesischen Revier kam es zu einem Kohlensäureausbruch, dem die Häuer Friedrich Milczauzel und Hermann Günther zum Opfer fielen. Günther konnte aus den Stüßgasen nur tot geborgen werden, während Milczauzel in bewußtlosem Zustand in das Knappschaftsfrankenhaus eingeliefert wurde. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen waren von Erfolg.

Halten werden geräumt

Kohlenpreiserhöhung für Erwerbslose.

Die für Erwerbslose vom ober-schlesischen Bergbau in Aussicht gestellte Kohlenpreiserhöhung beträgt pro Tonne 6 Mark. Von der Piefierung zu ermäßigtem Preise sind diejenigen Sorten ausgenommen, die zurzeit stärker gefragt werden und nicht auf den Halben in größeren Mengen vorrätig sind.

Siegnitz. Durchs Glasdach gestürzt. Freitag nachmittag machte sich der bei der Papierhandlung Pohley, Ring 3/4, beschäftigte 18-jährige Lehrling Joh. Regal auf dem Glasdach des Lichtschabtes in dem Grundriß seiner Firma zu schaffen. Plötzlich brach das Dach durch, sodaß er in das Treppenhaus hinabstürzte. Er blieb schwerverletzt benünnungslos liegen und mußte mit einer Gehirnerschütterung und schweren inneren Verletzungen in bedenklichem Zustand in die Schöndel'sche Klinik überführt werden.

Kroischwitz, Kr. Schweidnitz. Einen Menschen überfahren und liegen gelassen. An der Kurve auf dem Ruhberg ließ der Geschäftsinhaber Georg Stief aus Ober-Weistritz mit einem entgegenkommenden Motorradfahrer mit Beiwagen darauf zusammen, daß St. zu Fall kam und benünnungslos liegen blieb. Der Motorradfahrer jagte, ohne sich um den benünnungslosen St. zu kümmern, das Weiße. St. der erheblichen Verletzungen im Gesicht und am linken Bein erlitten hatte, wurde erst gegen 2.30 Uhr nachts aufgefunden.

Wendesch. Rabe verurteilt einen Motorradfahrer. Auf der Trautenauer Straße ließ dem Geschäftsinhaber Gehauer eine Rabe in das Motorrad. Gehauer kam dadurch zu Fall und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Der Verunglückte wurde bewußtlos ins Kreisfrankenhaus gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.



So macht man sich das Waschen leicht, mit Henko nur wird eingeweicht!

Henko macht's schneller, billiger und besser! Weichen Sie die Wäsche nachts über in kalter

Henko-Lösung ein!



Am Morgen ist aller Schmutz so gründlich gelockert, daß Sie

nicht mehr nötig haben, die Wäsche umständlich vorzuwaschen.

Auch zum Putzen



und Scheuern



ist Henko vorzüglich geeignet.



zum Weichmachen des Wassers zum Einweichen der Wäsche!

Was sich seit 50 Jahren bewährt hat, muß gut sein!

Wollwunders!



16⁵⁰

Aus Melange-Diagonal der elegante Mantel, mit großem Modekragen aus langhaarigem Pelz und Lackgürtel. Ganz auf Futter verarb.



32⁵⁰

Sehr effektvoll der üppige, auf Otter gefärbte Pelzkragen u. aparte Rücken am Mantel in gutem Velours. Ganz auf gutem Futter



Groß ist der Wert!

58⁰⁰

Ein hervorragend schöner Modemantel in sehr gutem Velours-Diagonal, an dem der Opossum, in wundervoller Edelfärbung, besonders effektiv wirkt. Schick tailliert; ganz auf gutem Futter



39⁰⁰

Elegante Neuheit: außergewöhnlich großer Pelz-Reverskragen in Nutria-Lamm am schicken Velours-Mantel. Durchweg gut gefüttert

46⁰⁰

Aus echtem Murrel, der wirkungsvolle, reiche Schal-kragen am eleganten Modemantel in gutem Velours. Ganz auf elegantem Futter



1⁶⁰

Jugendlich-fesche Glocke; moderne, andersfarbige Stepperei u. Lackbandputz



3⁴⁰

Eleganter, sehr moderner Chasseur, mit Straußfeder und Biesen schick garniert

klein der Preis!



4⁷⁵

Der moderne, elegante Dreispitz - Atelierarbeit mit Straußfeder; gefüttert



7⁹⁰

Vornehmer Atelier-Haarehut mit neuem, eckigem Hutkopf und Straußfedern



67⁵⁰

Vornehm-elegant; Maren-go-Mantel mit schönem Halb-Persianer-Kragen (in grau oder braun), apartem Rücken. Ganz auf kunstseidenem Duchesse, sehr gut verarbeitet



34⁵⁰

Aus Reinsel-den-Georgette das hochelegante, effektvolle Stillkleid m. neuer, perlbestickter Puffchen-Garnitur. Das Unterkleid in kunstseidenem Marocain



17⁵⁰

Wundervolles schickes Flammengokleid. Ringsumgeführte, tiefangesetzte Glocke; 2farbiges, besticktes Jabot in kunstseid. Marocain

26⁵⁰

Hochmodernes Wollkleid aus sehr guter Afghaline. Mit tief angesetzten Falten; reicher, aparter Biesen- und 2farbiger Woll-Aufputz

wer das will, für den gibt's nur eins:

GEHEN SIE ZU

Breslau
Ohlauerstr. 10-11
Ecke Altbüßerstr.



Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! - Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Nachdruck von Woll und Bild verboten!

Sonntags-Anzeigen

Karl Bachetzky

unser lieber Freund und Kollege, ist nach nur dreitägiger Krankheit gestorben.

Seine froh klingende Fiedel die bei unseren geselligen Veranstaltungen stets den Auftakt gab, ist nun für immer verstummt. In seiner Familie unersetzlich, hat sein früheres Hinscheiden auch bei uns eine fühlbare Lücke hinterlassen.

In ehrendem Andenken wird er fortleben bei dem

Gesamtpersonal Schatzky A.-G.

Nicht alle sind tot, deren Hügel sich hebt,
Wir lieben, und was wir lieben, das lebt,
Bis daß uns selbst das Leben zerrinnt,
Nicht alle sind tot, die gestorben sind.

Am Donnerstag, dem 1. Oktober, abends 11 Uhr, ging nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Abteilungsleiter

Karl Bachetzky

im besten Alter von 42 Jahren von uns.

Breslau, den 3. Oktober 1931
Bergstraße 27

In tiefstem Schmerz:

**Elfriede Bachetzky, geb. Menzel
und Söhne, nebst Anverwandten.**

Einäscherung: Dienstag, 6. Oktober nachmittags 5 Uhr,
im Krematorium in Gräbschen. 6357

Gestern verschied nach längerem, schwerem Leiden unser

Obermeister

Herr Emil Mehne

In ununterbrochener 25 jähriger Tätigkeit war uns Herr Mehne ein treuer Freund und bewährter Mitarbeiter, der an dem Aufbau unseres Werkes restlos und zielbewußt und unter Einsetzung seiner ganzen Person mitgearbeitet hat.

Wir werden dem Entschlafenen über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 3. Oktober 1931.

Metallhüttenwerke Schaefer & Schael
Aktiengesellschaft 3771

Verband der Deutschen Buchdrucker
Am Donnerstag, dem 1. Oktober, verschied unerwartet unser lieber Kollege, der Setzer

Karl Bachetzky

(Th. Schatzky) im Alter von 42 Jahren.

Wir werden dem so früh Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Mitglieder des Ortsvereins Breslau.
Einäscherung: Dienstag, den 6. Oktober, 17 Uhr,
im Krematorium in Gräbschen. 3769

Am Dienstag, den 29. September, entschlief mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Dr. jur. Otto Kaim

im 52. Lebensjahre

**Steffi Kaim, geb. Schweitzer
Peter Klaus Kaim
Werner Kaim
Robert Kaim** als Söhne

Breslau, den 3. Oktober 1931

Kleinburgstraße 13

Die Einäscherung hat im Sinne des Verstorbenen bereits stattgefunden

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 1. Oktober unser Vorgesetzter

Herr Obermeister

Emil Mehne

Durch 25 Jahre seines Wirkens hat er durch seinen Gerechtigkeitsinn gegenüber der Belegschaft sich bei dieser ein ehrendes Andenken gesichert.

Breslau, den 3. Oktober 1931

**Das Aufsichtspersonal und die Arbeiterschaft
der Metallhüttenwerke Schaefer & Schael A. G.**

Sie sollen besser sehen

mit den neuen Augengläsern von

Optiker Garej, Albrechtstr. 4.
Lieferant aller Krankenkassen. 8574

Zurück

Dr. Goetsch

Facharzt für Herz und Atemorgane
Zimmerstraße 4 a, 1. Etage
11-1 Uhr, 5-7 Uhr 9755

Zurückgekehrt

Dr. Mohry

Lehndamm 4. 9757

Dr. med. Arno Kratsch

prakt. Arzt 6349

Tauentzienstraße 103

Privat, Eisenbahn-, Post-, Kaufm. Krankenkass.
Sprechstunden: 11-12 und 5-6 Uhr

Ich bin verzogen nach

Michaellsstraße 108, 1. Etg.

Sprechstunden werktäglich 8-9, 3-4
außer Sonnabend nachmittag - Tel. 46801

Dr. med. Hanns Georg Sabath

Zurückgekehrt

Dr. med. E. Büdler

Glogauer Straße 3 10324

Nach mehrjähriger fachärztlicher Ausbildung an der Universitäts-Frauenklinik, Breslau (Prof. Fraenkel) und hierauf als erster Assistent an der Frauenabteilung des Israelitischen Krankenhauses zu Breslau (emer. Geheimrat Rosenstein) habe ich mich als

**Facharzt
für Frauenkrankheiten
und Geburtshilfe**

nieder gelassen.

Dr. Martin Gutman

Kaiser-Wilhelm-Straße 31
(Ecke Schillerstr.) :: Telefon 39095

Sprechstunden: Werktags 11^{1/2}-1 Uhr, 4-5 Uhr
außer Sonnabend nachmittag.

Bekanntmachung.

Am 14. Oktober d. J., vorm. 9 Uhr, wird die Güterabfertigung Breslau - Ost unanbringliche Güter, darunter Sachen des täglichen Gebrauchs, landwirtschaftliche Geräte und Maschinenteile, Eisen- und Holzwaren aller Art, Kleider, Wäsche, Baumwollwaren, Strichwolle, Damenwintermäntel, Röcke, Fahrräder, Schneeschuhe, eiserne Bettstellen und 1 Radiowapparat meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert.

Breslau, den 10. September 1931.

Reichsbahn-Betriebsamt. 8334

Am 29. Sept. hat mir der Tod meinen Bruder und Sozium

Dr. jur. Otto Kaim

entrissen. / 25 Jahre gemeinsamer harmonischer Arbeit haben uns auf das innigste verbunden; ich verliere in ihm den vornehmsten und besten Mitarbeiter, den treuesten Freund

Breslau, den 3. Oktober 1931

Emil Kaim

I. Fa. Kaim & Schlesinger

Die Einäscherung hat im Sinne des Verstorbenen bereits stattgefunden

Traver-

Mäntel und Kleider
Röcke, Hüte u. Schleier
in größter Auswahl

Maß-Anfertigung
innerhalb 24 Stunden

Centawer

Schmiedebrücke 7-10

Lebensbilder erzählt von Willy Cobb

Karl Marx 60 Pf.

Buchhandlung Volkswacht, Breslau

Zurückgekehrt

Dr. H. Koltonski

Frauenarzt
Tauentzienplatz 7
Telefon 55819

Zurückgekehrt

Dr. Simon

Viktoriastraße 58



Der bequeme
Ulster

mit breiten Revers, breiten Schultern u. lose fallendem Rücken, auch mit Ring-Gurt, wird jetzt viel getragen. AK, der Fachmann für Herrenkleidung, wird Ihnen aus seinem großen Lager bestimmt den Ulster zeigen, der Ihnen restlos gefällt. Bei AK ist das Billige gut, das Beste preiswert; denn **AK-Kleidung ist eben Werkleidung und keine Massenware!**

Dieser Ulster

bequem und weit geschnitten, aus reinwollenen Fleuschtoufen, a. Kunstseide verarbeitet, kostet nur **39.-**

A. K. Kreuzberger
REUSCHSTR. 7 ECKE BUTNERSTR.

Zahlungs erleichterung durch die Kunden-Kredit G.m.b.H., Gartenstr. 67

Jedem, der an
**Rheumatismus
Ischias oder Gicht**

leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
Müller, Obersekretär a.D.
Dresden 116
Walpurgisstraße 9 IV.

Zurück
Dr. Dziekan

Erfinde

u. verdiene, siehe Gedankenblitze. Erl.-Broschüre geg. Porto. Pat.-Ing. Ebel, Breslau, Posener Straße 55.

Die „Frauenwelt“
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!

Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes
Preis 35 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern

**Volkstümliche
Arztkunde**

Jeder Band nur **Mk. 2.-**

- Dr. Bieling: **Heilung von Magen- und Darmkrankheiten.**
- Dr. Hoppe: **Krampladern und Hämorrhoiden.**
- Dr. Hoppe: **Heilung von Rheuma u. Gicht.**
- Dr. Hoppe: **Sexualleiden.**
- Dr. Hoppe: **Überwindung der Wechseljahre.**
- Dr. Sternheim: **Bekämpfung der Arterienverkalkung.**
- Dr. Sternheim: **Bekämpfung der Korpnlenz.**

Zu haben in den

Volkswacht-Buchhandlungen Breslau
Neue Graupenstraße 5 :: Flurstraße 4-6.

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Fernsprecher 21737 u. 21739

Gediegene und zweckmäßige Ausführung aller Drucksachen preiswert in kürzester Lieferzeit

Druckerei

VOLKSWACHT
BRESLAU 2 - Flurstraße Nr. 4.6

Die Woche beachte uns:

Reichsfunkfunk als Spiegel der Zeit — „König Lear - Berlin ND.“ Vortragswoche: Wirtschaft und Kultur — Blick in die Zeit

In einer Auseinandersetzung mit Lic. Ernst Moering über die „Reichsfunkfunk als Spiegel der Zeit“ wandte sich am Freitag der vergangenen Woche Intendant Fritz Walter scharf mit aller Schärfe gegen die Differenzierungen der künstlerischen Darbietungen des Rundfunks als maschineller Kurrogate und trat seinem skeptischen Partner gegenüber theoretisch den Beweis an — in der Praxis hat es Herr Bischoff durch sein Wirken als Hörspielmacher und Regisseur schon längst getan — daß man heute schon durchaus von der Rundfunkkunst als einer vollständig selbständigen Kunstgattung sprechen kann. Doch die Schärfe des Angriffs gegen jene Leute, die aus „Bildungsblindheit“ den Rundfunk als künstlerisch nicht ernst zu nehmend ablehnen, mußte überraschen. In der Öffentlichkeit und auch in der Presse findet man nun die Meinung vertreten, daß der direkte Anlaß zu jenen Angriffen des Intendanten

Vorträgen der vergangenen Vortragswoche die kurze und sehr instruktive Plauderei über „Photomontagen“ von Erich P. Neumann besondere Erwähnung. So interessierte vor allem die ausgezeichnete und treffende Würdigung des Schaffens John Heartfields, dem der Malik-Verlag seine schönsten Bucheinbände verdankt.

Eine sehr willkommene Ergänzung zum Vortragsprogramm bildete auch diesmal wieder „Die Stunde der werktätigen Frau“, in der Jemgard Schwarz über ihre Erlebnisse als „Aushilfsangestellte beim Magistrat“ fesselnd und lebendig berichtete.

Musik

Das bedeutungsvollste Ereignis der Woche kam diesmal aus Berlin: das auf die meisten Sender Europas und Amerikas übertragene Konzert des Berliner Funkorchesters unter Generalmusikdirektor Fritz Busch. Es war sowohl bezüglich des Programms als auch der ganz ungewöhnlich schönen Wiedergabe aller drei Werke vorzüglich geeignet, um für die deutsche Kunst Interesse zu erwecken. Dieses Berliner Funkorchesters, dessen Leistungen ja auch sonst den Durchschnitt weit überlegen, war unter Fritz Buschs Führung in allem Ernst mit den berühmten Philharmonikern zu vergleichen. Denkbar höchste tonliche Kultur verriet bereits die ungemein beschwingte Reproduktion von Handels Concerto grosso g-moll, das laut Eulenburg-Partitur um das Schluß-Allegro geführt war. Vornehm und edel war die Orchesterbegleitung in Beethovens Violinkonzert, dem „Konzert aller Konzerte“, dessen Solopart Adolf Busch, der große Bruder des großen Dirigenten, mit den erdentrübten Klängen seiner kostbaren Stradivarius-Geige erfüllte. In der

Wirkung nicht ganz so ideal verlief die Darstellung der Regerschen Mozart-Variationen; vielleicht sind solche „schwer“ instrumentierte Werke für den Rundfunk doch nicht das Richtige. Die stolze Krönung der Fuge durch den Wiedereintritt des Hauptthemas verpuffte jedenfalls völlig. — Für das nächste Berliner Europa-Konzert werden die Verantwortlichen hoffentlich dafür Sorge tragen, daß wenigstens ein zeitgemäßes Werk zur Aufführung gelangt.

Um gleich bei Berlin zu bleiben: Das von Prüwer geleitete Konzert der Philharmoniker interessierte vor allem wegen der solistischen Darbietungen. Im ganzen gewann man erneut den Eindruck, daß diese „vollständigen“ Veranstaltungen selbst für die Reichshauptstadt etwas Exquisites darstellen.

Die Schlesische Philharmonie bot unter Dr. Nidas umsichtiger Leitung eine ausgezeichnete Wiedergabe des ersten Klavierkonzerts von Serge Prokofiewicz (mit dem Komponisten am Flügel) und einer inhaltlich weit schwächeren Rhapsodie von Jador. Vortrefflich war hier die Angleichung der einzelnen Klanggruppen (Streicher, Bläser, Schlagzeug). — Prade brachte mit demselben Orchester Dvoraks unvergleichliche „Fünfte“ („Aus der neuen Welt“) zur Aufführung; ein unbedingter künstlerischer Genuß.

„Ein Leben in Versen“ machte in musikalischer Hinsicht den Eindruck einer gediegenen, sorgfältigen Arbeit. Hans Zielowski ist zum mindesten gut inspiriert worden, — ein Verdienst, das der Dichtung Anton Schnaas zuzuschreiben ist. Die Aufführung unter Prade konnte sich hören lassen.

Anstelle des angelegten Quintetts hörten wir den bewährten Cellisten Fritz Binnowsky mit Franz Bollon am Klavier in zwei alten Cellosonaten, die mit feinsten tonlicher Präzision und spielerischer Eleganz zum Vortrag gelangten.

Von den Liedertunden der Woche interessierte die sonntägliche vor allem dadurch, daß sie Engelbert Humperdinck, dem genialen Schöpfer der Märchenoper „Hänsel und Gretel“ gewidmet war. Seine Lieder sind in jeder Hinsicht zum Schönsten und Wertvollsten der Literatur zu zählen. Theodor Martin war ihnen, von seiner Gattin Friede Martin-Hoeppe begleitet, zwar kein sehr überzeugender, aber immerhin doch ge-

Ehe Sie kaufen —

zu

3763

Rundfunk - Bloch

laufen!

Rundfunk - Bloch ist doch noch billiger!

Nur Feldstr. 13, Ecke Klosterstraße

Funktechnische Beratungsstelle
unter Leitung eines Fach-Ingenieurs

as in der Diskussion zwischen Paul Barnay und Paul Eggers „Das Theater der Gegenwart“ gefallene, oben schon erwähnte Stichwort „maschinelles Surrogat“ gebildet habe. Einer Auffassung, der aus Gründen der Gerechtigkeit entschieden bezeugt werden muß. Wenn Herr Eggers in der lebhaften und recht temperamentvollen Diskussion, übrigens kurz vor Schluß, eine so verhängnisvolle Falschgebilde, so bezog sie sich — und das ging aus den vorhergehenden Ausführungen ja ganz klar hervor! — lediglich auf die durch Rundfunk oder Film (Tonfilm) übermittelten Theateraufführungen bzw. Sendungen von Schachspielen, die für das Theater geschrieben worden sind. Sie waren nicht einmal polemisch gemeint, und richtete sich einestfalls etwa gegen eine spezifische Rundfunkfunk bzw. gegen ein Hörspiel. Daß man bei einer Übertragung einer Theateraufführung — ganz besonders, wenn man sie etwa im Theater schon einmal erlebt hat, die Empfindung eines „maschinellen Surrogates“ hat, diese Tatsache ist eben nicht aus der Welt zu schaffen, und spricht natürlich absolut nicht gegen die These einer selbständigen Rundfunkkunst. Es ist daher natürlich vollkommen abwegig, wie es in der Funkkritik einer hiesigen Tageszeitung geschah, zwischen der Äußerung des Herrn Eggers und den natürlich zu Recht erfolgten Angriffen des Intendanten irgendwelche Zusammenhänge zu konstruieren.

Neulich abend brachte uns der Breslauer Rundfunk ein „Volksstück“ von Erik Ernst Schwabach: „König Lear — Berlin ND.“, das auch auf den Berliner Sender übertragen wurde. Der Versuch, die Fabel des Shakespeareschen „König Lear“ unter Beibehaltung der Tendenz und auch der Personen gegenwartsnah“ zu gestalten, mußte völlig mißglücken. Das Resultat war ein recht dünner und primitiver Abklatsch eines genialen Kunstwerkes. Das wurde besonders fühlbar, wenn die unanale Sprache den herrlichen Versen Shakespeares kontrastiert wurde. Es ist nicht viel über dieses völlig verfehlte Experiment zu sagen.

Die Vorträge der Woche standen unter dem Thema: „Wirtschaft und Kultur“. Da der dreiteilige Lehrgang, der soweit wir das nach der bisher vorliegenden Vorträge beurteilen können, bei Franz Dan in guten Händen lag, noch nicht vollständig vorliegt, möchten wir uns das abschließende Urteil bis zum nächsten Male vorbehalten. Von den übrigen Referaten, von denen insbesondere Ernst Leonhards Betrachtung über „Schriftsteller und Wirtschaftskrise“ und Felix Stiemers Untersuchung über die Idee in der Kultur hervorgehoben seien, verdient die Vortrag von Paul Langer, in dem mit schlagender Begründung „Mehr Bildungsarbeit trotz Wirtschaftsnot“ gefordert wurde, be-

Die beste Bezugsquelle für alle Werkstätten jeder Art
in **Radio-Artikeln** und **Beleuchtungskörpern**
sowie Ausführung elektrischer Anlagen und dergl. ist die
Breslauer Elektriker-Genossenschaft
a. G. m. b. H. Reußenhölz 33 — Neuenweggasse 5 — Tel. 56722
Mitglied des Arbeiter-Radio-Bundes, der Partei und Gewerkschaften

sondere Beachtung. Gerade heute bedarf es immer wieder des Hinweises, daß mit der Lösung kultureller Aufgaben nicht gebartet werden darf, bis die sozialen gelöst sind, daß vielmehr die Umformung der Gesellschaft eine konstante und zielbewußte Bildungsarbeit, die allerdings an den Aufgaben und Problemen der Zeit nicht vorbeiziehen darf, das Fundament zu bilden hat, von dem eine Umformung der Gesellschaft auszugehen hat.

In besonders klarer und wirksamer Formulierung behandelte diesmal Erich Landsberg das Zeitgeschehen. Aus der „Mond“perspektive betrachtet, traten die Ereignisse auf dem wildewegigen Planeten in besonders scharfen Konturen hervor. Der japanisch-chinesische Zwischenfall, das Widerbundsproblem, die durch die Verhältnisse bedingte Wendung in diplomatischen Verkehr der Staatsmänner untereinander, die Geldkrise und die Wirtschaftskrise, die planlose Produktion in der kapitalistischen Wirtschaftsform und die zu fordernde Planwirtschaft: das ist in seinen Stichworten das vielfältige, bunte Mosaik, das durch überhöfliche gut proportionierte Kompositionen zu noch höherer Gesamtwirkung gebunden wurde.

Den zusammenfassenden Rückblick auf die Vortragswoche: „Funk als Spiegel der Zeit“ gab am Sonnabend der vorige Woche Dr. Leonhard Müller. Des Ganzen war eine recht verknüpfte, mit fragwürdigen Bildungsfragmenten durchsetzte Vortragsreihe von Aussagen aus dem mündlichen Referat in Schlußfassung. Hingegen verdient von den abschließenden

Den Akku bring, trotz Eil u. Hast, zum Laden nur zu Jadergast!

Ing. P. H. JADERGAST / Radio- und Musikapparate

Heinrichstraße 2, Ecke Rosenthaler Straße

2 Geschäfte
2 große Ladestationen

Lehndamm 66, vis-à-vis Monhauptstr.

Rundfunk-Programm Breslau (325), Gleiwitz (253,4)

Gleiwitzbleibendes Werktags-Programm, 6.30: Medien, Gmnatell. ● 6.45: Konzert. ● 11.15: Wetter, Zeit, Wasserland, Presse. ● 11.35: Schallplatten. ● 12.35: Wetter. ● 12.55: Neuer Zeit. ● 13.10: Schallplatten. ● 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. ● 13.50: Schallplatten. ● 14.50: Schallplatten-Werbedienst. ● 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Sonntag, 4. Oktober.

7.00: Morgenzert auf Schallplatten.
9.15: Glodengeläut der Christuskirche.
9.30: Morgenzert auf Schallplatten.
10.00: Evangelische Morgenfeier.
11.00: Rätselrund.
11.10: Schachrund.
11.30: Handball-Länderspiel Österreich — Deutschland, 2. Halb.
12.10: Berlin: Feier anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit.
13.30: Mittagsberichte.
13.40: A. Zindler: Zehn Minuten Aquarienkunde.
13.50: A. Nohl: Zehn Minuten Philatelie.
14.00: Berlin: Volkstümliches Orchesterkonzert des Funkorchesters.
15.00: Souditus Dr. Galtner: Die Durchführung der landwirtschaftlichen Fortbildung.
15.15: R. Hermslein: Der Fabrikarbeiter.
15.30: Was geht in der Oper vor?
16.10: E. Fernhard: Der Galanhumor.
16.30: Heiterer Nachmittags.
17.00: W. Riehl: Nachdenkliches zum Welttierschutztag.
17.20: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
18.30: Wetter. — anchl.: E. Glaeser: Bild von den Vögeln.
19.00: Sportresultate des Sonntags. — anchl.: Lieberkunde.
19.25: Das Funkmagazin der Woche.
20.00: Berlin: Madame Butterfly, Tragödie von G. Puccini, ca. 21.00: Berlin: Abendberichte.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.50: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.

Montag, 5. Oktober.

15.20: Kinderzeitung.
15.45: Das Buch des Tages: Die Stellung des Genes zur Frau.
16.00: Lieberkunde.
16.30: Wilhelm Mengelberg dirigiert. (Schallplatten)
17.00: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anchl.: Dr. Adler: Kulturfragen der Gegenwart.
17.20: Käte Graber: Aus dem Werk Rudolf Paulsens.
17.50: Bild in Zeitstrahlen.
18.05: Das wird Sie interessieren!
18.20: Fünfzehn Minuten Französisch.
18.35: Fünfzehn Minuten Englisch.
18.50: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik der Funkkapelle.
20.00: Wetter. — anchl.: Dr. Eva Schmidt: Ein Arbeitstag der Museumsbeamten.
20.15: Dr. Rolf Schwarz: Von der Kunstwissenschaft zum Kunsthandel.
20.30: Klaviere unterhalten sich. E. Popelwsk. S. Kaufmann.
21.10: Abendberichte.
21.20: Käte Graber: Als Frau allein. Dichtung, Dokument, Bericht.
21.50: Kammermusik. Streichquartett a-moll, op. 65 von Brahms.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programm.
22.35: Intendant Dr. Bempelfort: Aufführungen des Schief. Landestheaters.
22.50: Funktechnischer Briefkasten.

Dienstag, 6. Oktober.

15.20: Kinderstunde: Spiel- und Abzählreime.
15.45: Das Buch des Tages: Französische Erzähler.
16.00: Kaffee „Kialto“: Unterhaltungsmusik der Kapelle J. Farlas.
17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anchl.: Das wird Sie interessieren!
17.35: Univ.-Prof. Dr. Landsberger: Die Schließlichen Monatshefte im Oktober.
17.55: Otto Hoff liest aus eigenen Werken.
18.25: Hgr. Walter: Erntes und Heiteres von jungen Herzen.
18.45: Berta Jöbel — J. Lüdicke: Die Frau im Strafvollzug.
19.10: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Aus Wagneroper. (Schallplatten)
20.00: Dr. Reich: Die Schriftstellerin in unserer Zeit.
20.30: Wetter. — anchl.: Der Bekämpfer. Hörspiel von Kreuzer.
21.45: H. Obering: Fazit des Kritikers.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: E. Bittner: Tennisbetrachtungen beim Saisonabschluss.
22.55: Tanzmusik der Funkkapelle.

Mittwoch, 7. Oktober.

15.20: Obering, Rosenberg: Schließliche Industriebetriebe.
15.35: Jugendstunde: Erlebnisse eines Flugjährlings.
16.00: Gleiwitz: Betrachtungen. Vorlesung von Uja Vehmann.
16.20: Gleiwitz: Unterhaltungsmusik der Kapelle Karl Lehner.
17.00: Gleiwitz: Das Buch des Tages: Neue Wege der Erziehung.
17.15: Gleiwitz: Prof. Eisenreich: Wanderungen im obereschleischen Wald.
17.35: Gleiwitz: Charlotte Wähler: Körperkultur — und unere tägliche Bewegung.
18.00: Gleiwitz: Abenddingen des Oberschleischen Singkreises.
18.45: Gleiwitz: Margarete Schmidt: Momentbilder vom Tage.
19.00: Gleiwitz: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.
19.30: Gleiwitz: Wetter. — anchl.: Caritasdirektor Schultze: Wir wollen helfen.
19.35: Gleiwitz: Berufsberaterin Kaminsky: Die Frau im Beruf.
20.00: Berlin: Musik aus der Zeit des kometen Films. Dr. Römer und sein Orchester.
21.00: Abendberichte.
21.10: Kleine Flötenmusik. S. Janke. Am Flügel: F. Marzalel.
21.35: Dr. Reibe: Bild in die Zeit.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: Berlin: Abendunterhaltung des National-Orchesters Berlin, anchl.: Slawische Tänze. Berliner Konzert-Verein.

Donnerstag, 8. Oktober.

12.10: Dipl.-Landwirt Lüneburg: Eine kritische Betrachtung zur täglichen Arbeitsorganisation.
15.20: Kinderfunk: Nachdenkliche Märchen.
15.45: Das Buch des Tages: Literaturgeschichte.
16.00: Moderne Lieder. Paula Guttmann (Sopran). Einführende Worte und am Flügel: Dr. Guttmann.
16.30: Kaffee Vaterland: Unterhaltungsmusik der Kapelle W. Apik.
17.05: Landw. Preisbericht. — anchl.: E. Kirckstein: Die moderne Studentin.
17.20: Annemarie Marshall: Sport als Frauenberuf.
17.40: Dr. Guttmann: Stilwandel in musikalischen Kunstwerk.
18.10: Dora Lotti Kretschmer — Christa Niels-Vestelbin: Revolution der Eltern.
18.35: B. Lehmann: Die politischen Strömungen in der Gewerkschaftsbewegung.
19.00: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Kleines Cellkonzert auf Schallplatten.
19.25: Von der Gemeinschaftsarbeit der Arbeiter Radio-Hörer. Hörbericht.
20.00: Wetter. — anchl.: Saisonbeginn im Schläger. Mitw.: Edith Karin, S. Hallendorf, Funkkapelle.
21.00: Abendberichte.
21.10: Konzert der Schließlichen Philharmonie.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: G. Hallama: Herbst im Waldenburger Bergland.
22.30: Konzert der Schließlichen Philharmonie.

Freitag, 9. Oktober.

15.20: Fünf Minuten für die Hausfrau.
15.45: Das Buch des Tages: Frauenbücher.
16.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.15: Landw. Preisbericht. — anchl.: Das wird Sie interessieren!
17.40: Hanni Stein-Gerkel: Warum ändert sich die Mode?
17.55: H. Bahlinger: Der Frauentyp im Wandel der Kunst.
18.10: Maria Alke von Altheden: Eine Frau bildet in die Zeit.
18.35: Eva Brodowski — E. Köhler: Aus der Praxis der Gerichts-hilfe.
19.00: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Kaffee „Goldene Krone“: Tanzmusik des Schwarz-Weiß-Orchesters.
20.00: Wetter. — anchl.: Elie Revenlow — Raaba Peterichüß-Vahl: Erziehung zur Ehe.
20.30: Berlin: Die Räuber: Von Friedrich v. Schiller.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.15: W. Weber: Zehn Minuten Arbeiter-Eberanio.
22.25: M. Seit: Herbsttage im Breslauer Zoo.
22.40: Tanzmusik der Funkkapelle.
23.10: Ufa-Theater Breslau: Die Tönende Wochenschau.

Sonnabend, 10. Oktober.

15.20: Dr. Hamburger — G. M. Lippmann: Die Filme der Woche.
16.00: Das Buch des Tages: Die Frau in Leben und Beruf.
16.15: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
17.15: Selene Seine — Elie Revenlow: Jugend und Alter.
17.40: Elie Hoffmann: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.
18.10: Dr. Stumpf: Welt und Materie.
18.30: Dr. Stumpf: Sinneseinwirkungen im Oktober.
18.35: M. Schletter: Drei große Bühnenhelden.
19.00: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik.
20.00: Wetter. — anchl.: Das wird Sie interessieren!
20.30: Bunte Reize.
21.30: Abendberichte.
21.40: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.50: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Barnabas von Gelp.

Gibt Eure Anzeigen der Volkswacht

Inhaber: Hermann Witke
Zimpel, Zimpeler Straße 37
Straßenbahn-Linie 1 und 18.

Jeder Genosse sowie Gewerkschaftler besucht dieses schöne Lokal
Billige Preise • Angenehmer Aufenthalt

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“

schmadooller Interpret. — Anni Bernert (Gleiwitz), die schon mehrmals durch ihre kultivierte Stimme und den lebendigen Lieber Vortrag aufgefallen war, erschien diesmal in der Stunde mit Werken Arnold Mendelssohns auffallend mit. Ihr Begleiter am Klavier, der Ratiborer Kantor Hans John erwies sich beim Spiel von Mendelssohns Klavierkonzert e-moll als ein technisch und musikalisch gleichermäÙig seiner Mutter. — Charlotte Khriz's Vortrag Schumannscher und Brahms'scher Gesänge hatte so viel Unfertiges an, daß man sich über die Aufnahme ins Funkprogramm wundern muß.

Eine wertvolle Bereicherung unjeres Wissens stellte die Unterhaltung auf Schallplatten unter dem Titel „Hört zu! Die Welt rings!“ dar. Man lernte viel Neues aus fernen Ländern und von exotischen Menschen kennen.

Dr. Nils Rückbitz auf die „Schallplatten des Monats“ brachte wieder eine Fülle interessanter Aufnahmen aus jüngster Zeit vor das Mikrophon. Seine verbindenden Worte entbehren niemals des würdigen Humors und die Sachkenntnis, die aus ihnen zu entnehmen ist, kommt jeder einzelnen Vorkführung zugute.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschland Ortsgruppe Breslau

Wir berechnen hiermit die am vorigen Sonnabend mitgeteilten Eintrittspreise für das am Sonntag, dem 11. Oktober, in beiden Sälen des Gewerkschaftshauses stattfindende Funkfest zum Reichsarbeiterfesttag. Der Preis ist nicht 30, sondern 40 Pf. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung, da der gesamte Reingewinn diesmal der sozialen Radiostiftung zugute kommt. Ferner machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß am Donnerstag, dem 8. d. Mts., um 19.25—20 Uhr, die Reportage aus dem Heim auf die schlesischen Sender stattfindet. Der Bastelabend beginnt aus diesem Grunde schon um 18.30 Uhr. Die nächste Monatsversammlung findet am 5. November statt. Referent ist Genosse Dr. Waldemar v. Grundhof. Als Thema wurde gewählt: „Der Rundfunk als Spiegel der Zeit.“

Zusammenkünfte:

Am nächsten Bastelabend der Gruppe Zentrum findet außer der Reportage ein Vortrag des Funkgenossen, Gewerkschaftslehrer Paul Barthel statt: „Zum Handwerk zum Trutz.“ Mit Lichtbildern.

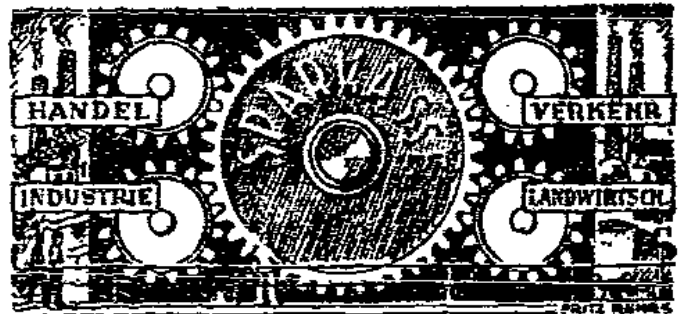
Gruppe Zentrum: Jeden Donnerstag, 19.30 Uhr, im Heim, Karabierstraße 17.

Gruppe West: Jeden zweiten und vierten Freitag im Monat in Schädel's Gaststätte, Bromni'straße 46. Beginn 20 Uhr.

Gruppe Zimpel: Jeden Freitag, Gaststätte der ADA, Zimpeler Weg.

Gruppe Deutsch-Poliz: Jeden Dienstag, 19.30 Uhr, Wolffe's Gaststätte, Neumarkter Straße.

DIE SPARKASSE



Ist ein wichtiges Glied der Wirtschaftsmaschine. Durch unnötige Abhebungen der Spargelder schwächt Ihr die Wirtschaft und schadet Euch dadurch selbst. Dein Geld ist garantiert sicher bei der städtischen Sparkasse zu Breslau

Wirtschaft

Neuer Bankzusammenbruch

Paris, 2. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Die Pariser Bank Comptoir Lyon-Allemand hat am Freitag vormittag ihre Zahlungen einstellen müssen. Auf Grund der in den Morgenstunden verbreiteten Nachrichten über die schwierige Lage der Bank hatten sich am Freitag früh zahlreiche Kunden vor dem Hauptbüro der Bank eingefunden, um ihre Gelder abzuheben. Niemand durfte jedoch die Kasse betreten, was unter dem Publikum starke Erregung hervorrief, die sich in Drohungen und Beschimpfungen gegen die Geschäftsinhaber auslöste. Die Polizei mußte schließlich den Sicherheitsdienst vor der Bank verstärken, um ein gewalttames Eindringen der Kunden zu verhindern. Unerbittlich sagte der Aufsichtsrat der Firma, kam aber zu keinem Beschluß über die angesichts der Zahlungsschwierigkeiten zu treffenden Maßnahmen. Die Beratung wurde am Nachmittag fortgesetzt. Als die Mitglieder des Aufsichtsrates und die Direktoren am Mittag das Bankgebäude verließen, wurden sie von den Kunden beschimpft und zur Auszahlung der Gelder aufgefordert.

Der Bürgermeister von Reims hat am Freitag in einer Versammlung der Leiter der dortigen Banken in Gegenwart eines Vertreters der Bank von Frankreich den Vorschlag gemacht, dem vor kurzem in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Comptoir d'Escompte de Reims einen Kredit von 25 Millionen Francs zur Weiterführung des Betriebes zu gewähren. Der Vorschlag ist bisher noch nicht angenommen worden.

„Wirtschaft!“

Über 15 Millionen Mark muß der deutsche Samitruß aufwenden, um eine verfehlte Großmannspolitik einigermaßen auszumachen. Der Samitruß, die Mechanische Linder-A.-G., die über ein Aktienkapital von 13,5 Millionen Mark verfügt, machte jahrelang durch ihre großzügigen Expansionsbestrebungen von sich reden. Es wurde mit allen Mitteln versucht, die Produktion in eine Hand zu bringen, um die Samitruß'sche Industrie zu können. Eine große Rolle in diesen Projekten spielte der Aufstieg der Rengers-A.-G. in Berlin. Die Aktien wurden zu sehr hohen Kurserwartungen. Das die Erde konnte nichtverträglich nicht ausbleiben. Die zurückgehende Konjunktur hat den Samitruß ziemlich unvorbereitet getroffen. Das Jahr 1930 schließt mit einem Millionerverlust ab. Das Kapital wird im Verhältnis von 10:1 zusammengesetzt, um das hohe Beteiligungsgeloste herunterzubringen.

Die Ereignisse im Samitruß illustrieren so recht die verfehlte Politik der Privatindustrie in Deutschland.

Kindergeld ist Rententeil

Es ist leider noch zu wenig bekannt, daß neben der eigentlichen Stammrente aus der Invalidenversicherung auch ein sogenanntes Kindergeldzuschlag in Höhe von monatlich 10 Mark besteht. Die meisten Rentenbezieher, soweit sie keine Altersrentner sind, wissen heute meistens, daß sie für ihre Kinder einen solchen Zuschlag zu verlangen haben. Anders sieht das bei den Altersrentnern, die verhältnismäßig früh, vielleicht durch Unglücksfälle oder andere Erkrankungen invalide werden. Es gibt Fälle, in denen heute, obgleich zahlreiche Kinder vorhanden sind, noch

kein Kindergeld gewährt wird. Wenn man diese Ausnahmerechtsprechung jedoch befreite läßt, ergibt sich, daß die meisten Rentner nicht wissen, daß sie auch für ihre Entfönder, wenn sie sie überwiegend unterhalten, Anspruch auf das Kindergeld haben. Die Versicherungsträger stellen sich dann, wenn sie für Entfönder keine an den Großvater zahlen sollen, auf den Standpunkt, daß die Eltern dieses Kindes, falls sie am Leben sind, oder bei dem unehelichen Kinde der Erzeuger, für dieses Kind aufzukommen haben. Es gab auch O.B.N., die diesen ungelieblichen Standpunkt teilten. Die R.V.D. verlangt nur die tatsächliche Uebernahme des Unterhalts durch den Großvater oder die Großmutter. Es bleibt daher rechtsunabhängig, ob die Eltern oder der Erzeuger imstande waren, für das fragliche Kind zu sorgen. Tun sie das nicht und weiß der Großvater nach, daß er bereits vor dem Bezug der Invalidenrente überwiegend für den Unterhalt des Entfönders geleistet hat, so muß ihm für dieses Kind das Kindergeld bewilligt werden. Wenn ein Invalidenrentner erst nach Jahren dahinterkommt, daß er für seine Kinder oder Entfönder kein Kindergeld erhalten hat, so muß er unverzüglich einen Antrag auf Kindergeld stellen. Da durch verfahrensgründliche Entscheidungen des R.V.D. festgestellt ist, daß das Kindergeld nur ein Teil der Rente ist, so teilt dieses Kindergeld die Schicksale der Rente. Um das in verständliches Deutsch für gewöhnliche Sterbliche zu verwandeln: Der Invalidenrentner hat Anspruch auf Nachleistung dieses Kindergeldes von Tage des Beginns seiner Rente, höchstens aber in einem Ausmaß von vier Jahren. Durch grundsätzliche Entscheidung vom 30. 6. 31 Nr. 11a 1976/31 hat das R.V.D. nunmehr

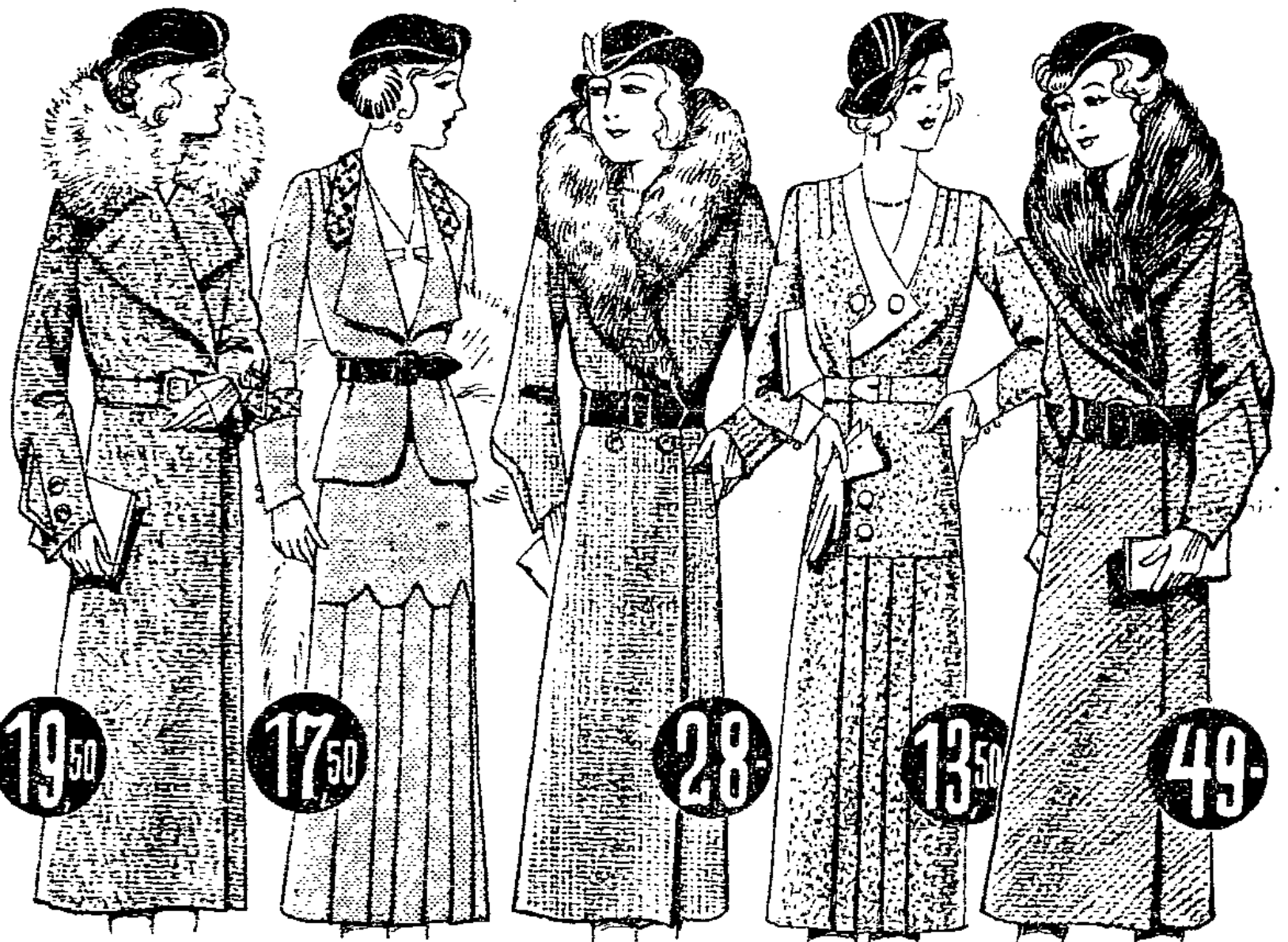
entschieden, daß auch bei Entföndern das Kindergeld mindestens auf vier Jahre zurück nachgezahlt werden muß. Mögen alle diejenigen Großeltern, welche Entfönder, in dieser schweren Zeit sehr häufig vor, überwiegend unterhalten, soweit sie Rentenbezieher sind, von den günstigen Bedingungen des Gesetzes Gebrauch machen.

Berufsbliche Arbeitslosigkeit und Krankenkassenbeiträge

Eine interessante Frage hat kürzlich der Spruchsenat Krankenversicherung geföart. Es handelte sich darum, ob einen Arbeitslosen, der wegen berufsblicher Arbeitslosigkeit eine geförzte Arbeitslosenunterstützung bezieht, der Krankenkassenbeitrag aus seiner niedrigen Unterföhrung oder aus dem vollen Einheitslohn zu berechnen ist. Die Krankenkasse verlangte zwar die Leistung des Beitrages aus dem höheren Arbeitslohn, wollte aber auf Grund der sonstigen Vorschriften des Arbeitslosen- und Arbeitslosenversicherungsgegesetzes nur Krankengeld in Höhe der viel niedrigeren Unterföhrung wöhren. Das Reichversicherungsamt entschied nun, in der Entscheidung Nr. II R. 18/31 B. vom 24. Juni 1931, daß die Krankenkasse sich begnügen müsse, den Beitrag nach dem niedrigen Unterföhrungslohn und nicht nach den Einheitslöhnen zu berechnen. Es erscheint auch recht und billig, denn die Krankenkasse kann möglichst erwarten, daß sie höhere Einnahmen erzielt, als sie verpflichtet ist, Leistungen zu bewilligen.

Wir lassen Preise sprechen

und bringen doch nur **Qualitäts-Waren** zum Verkauf



Jugendl. Mantel aus Noppen-Diagonal mit großem echtem Lammkragen, ganz gefüttert

Floites Woll-Kleid in Jackchenform mit bunteschöner Garnierung und heller Seidenweste

Mantel aus Woll-Duveline, flotte Form mit Biberette-Schulkragen, gefüttert

Jersey-Kleid tweedartiger Strickstoff in braun und grün mit abledendem Besatz

Mantel a. Diagonal-Velour, sehr gediegene Form m. echtem großen Murrel-Schulkragen

9 billige Kleiderstoff-Ecke

Sonder-Angebote!

Jedes dieser Angebote ein extra billiger Schlager!

1 Posten Noppen-Tweed nur in modernen Farbstellungen Meter **65** Pf.

1 Posten Mantelstoffe 140 cm breit, in englischer Webart Meter **1.50**

1 Posten Crêpe Marocain in neuen Kleider- und zarten Ballfarben Meter **1.75**

1 Posten Woll-Veloutine reine Wolle, mit Absette, wasserfarbenig, ca. 95 cm breit Meter **1.85**

1 Posten Woll-Crêpe de Chine 130 cm breit, in marine, schwarz, bleu usw., reine Wolle Meter **1.95**

1 Posten Flamengo caré Wolle mit Kunstseide, in aparten Farbstellungen Meter **2.45**

1 Posten Crêpe rayé 95/100 cm breit, reine Wolle, in allen modernen Farben Meter **1.95**

1 Posten Mantelstoffe 140 cm breit, reine Wolle, neuartige Bindungen, Wert bis 8.50 Meter **2.95**

1 Posten Kostümstoffe 130 cm breit, reine Wolle, schwere, gute Qualitäten, Wert bis 9.— Mk., Meter **3.50**

Zahlungsvereinföcherung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Gartenstraße 67 (Capitol)

Centawer

G.M.B.H. SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

Werbe-Tage



im

ganzen Hause
die größten

Schlager

zu den

kleinsten Preisen!



In der

Konfektions-Etage:

Die gute, billige

Bekleidung

für

Damen, Herren und Kinder

300 Dauer-Kleingärten

in Größe von 500 - 1000 qm

werden in der neuen Heimstätten-Gartenkolonie „Am Floßgraben“ (an der Straße nach Deutsch-Lissa) fertig eingerichtet zu billigen Preisen abgegeben.

Niederschlesische Siedlungsgesellschaft m. b. S.
Breslau, Sternstraße 40. 9758

Immer Glück bei Arndt!

Am 23. Septbr. 1931 fallen 100 000 Mk. auf Volkswahl-Doppeltlos Nr. 685 634, ferner vor 4 Wochen der 3. Hauptgewinn der Roten Kreuz-Lotterie auf Nr. 115140 wieder zu Arndt.

Nächste Ziehung 14. und 18. Oktober 1931

Kölner Dombau-Geld-Lotterie

7168 Gewinne u. 1 Prämie zus. RM

150 000
75 000
50 000
25 000
10 000
5 000

Höchst- und Hauptgewinne
usw. usw.
Alle Gewinne bar ohne Abzug Postgebühr. Liste 40 Pf.
Lose zu 3 M.

Geldsbrief 3 Dombaulose 9 M
a. versch. Tsd. 9 M

Versand auch gegen Nachnahme

Arndt
Lotteriebanc
Breslau 5
Am Tauentzienpl.
Postcheckkonto
Breslau 67465



Prima Qualitäten zu diesen Preisen, das ist unsere große Leistung

Jugendliche Winter-Mäntel

aus Stoffen englischer Art mit großem Pelzkragen, ganz gefüttert nur **19⁵⁰**

Velours-Diagonal-Mantel

die große Mode, mit großem Schalkragen, aus echt Karakul, Ledergürt, ganz gefüttert, nur **29⁵⁰**

Reinwollener Winter-Mantel

aus Velours-Diagonal, mit Nutria-Lamm-Schal-kragen, modernste Verarbeitung, ganz gefüttert nur **39⁵⁰**

Eleganter Winter-Mantel

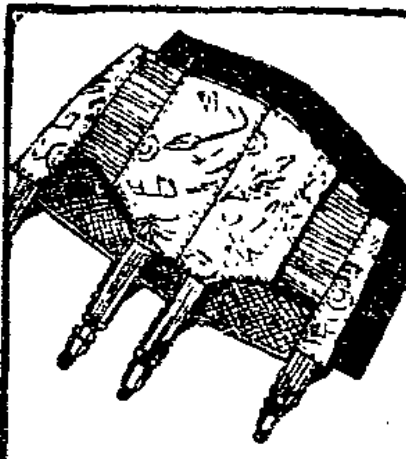
aus reinwoll. Velours-Diagonal, der große Pelz-Schal-kragen ist aus echt Kam-schatka-Opossum, ganz auf Kunstseid. nur **49⁵⁰**



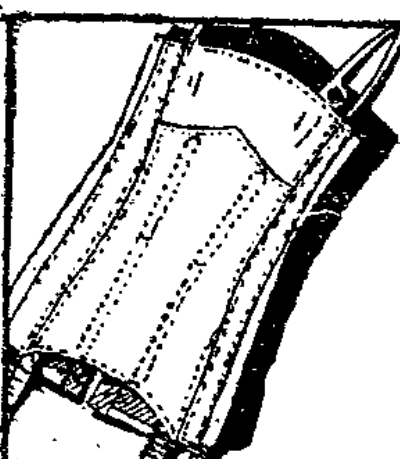
Entzückender Dreispitz die beliebteste Form dieser Saison! Sehr frisch, mit Federpose, aus Filz für nur **1⁹⁵**



Damen-Strickweste mit Kragen, offen und geschlossen zu tragen gute Qualität, moderne Farben und Muster **3⁹⁰**



Sportgürtel mit Seitenschlöß, aus hübschem, kunstseidenem Jacquard, mit seitlichen Gummimitellen und 4 Haltern **95** Pfg.



Corselett schlank machend und bequem! Aus Satin-Drell, mit Seitenschlöß und Rückenschürung **1⁹⁵**

Schlafdecke „Grönland“ unser Schlager-Angebot! Warmes, schweres Fabrikat, mit schönen Karomustern, dunkelgründig oder pastellfarbig **3⁹⁰**

Schlafdecke „Eskimo“ unsere große Leistung! Besonders weiche, mollige Decke, mit neuartigen Karomustern, auf hell und dunkel Grund **4⁵⁰**

Schotten neue, moderne Muster, in Körper-, Natté- und Diagonalbindung Meter 1.45, 98 Pfg. **62** Pfg.

Wachsamt-Druck florferste, schwere, licht- und waschechte Qualitäten, enorme Musterauswahl, Meter 1.45, 1.25 **95** Pfg.

Bouclé-Tweed der moderne und solide Kleiderstoff in den neuen Farben Meter 1.95 **1⁴⁵**

Woll-Crêpe de chine ca. 100 cm breit, reine Wolle, für das solide Kleid in allen Farben Meter **1⁹⁵**

Riesige Auswahl Reinwollene Mantelstoffe 140 cm breit, einfarbig und gemustert, in den neuen Bindungen und allen Modelfarben Meter **3⁹⁰**

Städtische Frauenberufsschule

Breslau, Arletiusstraße 5.
Am 18. Oktober 1931 beginnen neue Kurse in:
1 jährige Diätassistentenausbildung (mit nachfolgender 1 jähriger praktischer Arbeit);
1 jährige Hauswirtschaftsschule;
1 jährige Fachkurse für häusliche hauswirtschaftlichen und Näharbeitsfächer in Tages- oder Abendkursen:
Nähen und Bäden,
Hauswirtschaftskunde,
einfaches und feines Waschen und Wästen und Glanzplätten,
häusliche Kinder-, Kranken- und Säuglingspflege,
diverse Fächer allgemeiner Bildung,
Schneidern, Umändern, Schnittzeichnen und Gestalten,
Büchermachen,
Zeichnen, Malen, Kunsthandarbeit,
Ausbessern (Hand- und Maschine),
Wäschnähen (für Fortgeschrittene: Fachausbildung mit Hilfe der Wäschepartasse).
(Zusammenstellung der Fächer nach freier Wahl.)
1/2 jährige Förderkurse für Hausgehilfinnen zur Vorbereitung auf die Hausgehilfinnenprüfung (einmal wöchentlich abends).
Anmeldungen umgehend im Büro, Arletiusstraße 5.
Für fortgeschrittene Berufstätige einschl. Hausfrauen (Mindestalter 20 Jahre) finden bei genügender Beteiligung acht wöchentliche Kurstage aus obigen Gebieten statt.
Für die nur zu Ostern beginnenden Berufsausbildung und Vorbildungen des 1. Jahrs, Hauswirtschaftslehrganges, der 1 jährigen Frauenschule, der 8 jährigen Höheren Fachschule (mit Fachabitur-Abschluss) müssen die Anmeldungen bis zum 15. November 1931 erfolgen. [3724]
Magistrat.

Öffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts Breslau an die Zahlung der bis zum 1. Oktober 1931 fällig gewordenen Einkommen, Vermögen, Umlage- und Körperschaftsteuer, der Umlage nach dem Aufbringungsgesetz, der Zuschläge zur Einkommensteuer (bei Einkommen über 8000 RM., bei Ledigen und bei Aufsichtsratsmitgliedern), der Kirchensteuer, der Bürgersteuer, sowie der am 10. Oktober 1931 fällig werdenden Vorauszahlungen einschließlich der Vorauszahlungen auf Kräftesteuer erinnert.
Falls die Zahlung der bereits fällig gewordenen Steuern nicht binnen einer Woche vom Tage nach der Bekanntmachung dieser Erinnerung und der am 10. Oktober 1931 fälligen Steuern nicht binnen einer Woche nach Eintritt erfolgt, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden.
Einzelmahnungen ergehen an die Steuerschuldner nicht mehr.
Breslau, den 4. Oktober 1931. [3740]
Die Finanzämter Breslau Mitte, Süd und Nord.

Steuererklärungen

Bilanzen, Bücherabschluss, Ordnen rückständiger Bücher, Einrichtung u. Führung von Geschäftsbüchern, Buchführungs-Revision, Buchführungs- und Steuerberatung, Erledigung sämtlicher Steuerangelegenheiten
übernimmt einzeln und im Abonnement zu niedrigsten Gebühren
Revision
Buchführungs-, Steuerprüfungs- und Treuhand-Gesellschaft m. b. H.
Breslau 5, Zimmerstraße 11 - Ruf 25144.
Kostenlos Angebote und Drucksachen

Brodensammlung der Stadtmission

Breslau 17, Bodelschwingweg, Fernruf 508 97.
Sie bereitet von allem Unbrauchbaren, Unmodernen, Ueberflüssigen.
Kleider, Wäsche, Schuhe, Möbel (auch zerbrochene), Bücher, Papier, Eisen, Metalle, Glas, Flaschen, Lumpen, Bodenummel u. a. m.
Auf Benachrichtigung durch Karte oder Fernruf wird alles kostenlos abgeholt. — Der Ertrag kommt der Obdachlosenfürsorge der Stadtmission zugute. 2419

Billige Möbel

in gediegener Garantie-Arbeit
Speisezimmer
echt Eiche, aparte Form, 200 cm breit, vollst kompl.
Herrenzimmer
echt Eiche mit Nußbaum, 180 cm breit, vollst kompl.
Schlafzimmer
echt Eiche, 180 cm breit, vollständig komplett
je **685** RM
Langjährige Garantie!
S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65
Vergnügungspalast „Broadway“

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch Steiner's Oriental Kraut-Pillen
In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen (für Damen prächtige Büste). Garant. ärztlich, ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekr. mit gold. Medaille und Ehrendipl. Preis P. Pack (100 Stück) 2.75 Mk.
Zu haben in den Apotheken: 11789
D. Franz Steiner & Co., Berlin W 30/12

Ungeheure
Zukunft



also
LEBENSVERSICHERUNG

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR DIE LEBENSVERSICHERUNG

6 Preise - 6 Schlager!

- Ein Posten
Herren-Einsatzhemden 145
weiß Rumpfstoll mit feingemusterten Trikolotto-Einsätzen, alle Größen Sonder-Preis
- Ein Posten
Barchent-Betttücher 165
gute, mäßig warme Qual., mit schönen Indanthronfarbigen Streifenkanten, z. T. mit kleinen, kaum sichtb. Fabrikationsfehlern. 140/220 2.95, 140 200 1.95, 140/190 Sonder-Preis
- Ein Posten
Damen- und Kinder-Schlafanzüge 145
feinfarbig Trikot, innen mäßig geraucht, mit kleinen Fabrikationsfehlern. Serie III 2.95, Serie II 1.75, Serie I Sonder-Preis
- Ein Posten
Herren-Slipper 275
schwere Strickart, englisch modelliert mit farbiger Kante, alle Größen Sonder-Preis
- Ein Posten
Tanz-Oberhemden 325
weiß Popeline, durchgehend gemustert, gefütterte Brust u. Doppelmanschetten. wundervolle Qualität Sonder-Preis
- Ein Posten
Herren-Garnituren 375
Jacke u. Beinkleid mit Kunstseide durchwirkt, pastellfarbig, alle Herrengrößen Sonderpreis

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Breslau, Gartenstr. 67

SAXONIA
Wollwarenhaus Folk & Posener

Ohlauer Straße 60/61 (am Christophoriplatz)

KÖPFE UND PROZESSE

Von MAXIMILIAN HARDEN
Ganzleinen RM 2,85

Was Harden mit weitschauendem Blick vorausgesagt und in seinem Mut zur Wahrheit geäußert hat, hat sich durch die Entwicklung und die nunmehrige Veröffentlichung amtlichen Materials bestätigt. Bismarck, Wilhelm II. und Edward VII., Briand, Lloyd George, Lenin und Erzberger, Eulenburg und Holz, aber auch Zola, Tolstoi, Rockefeller u. a.: sie erstehen alle in diesem Buche plastisch vor uns und werden enträtselt.
Buchhandlung Volkswacht, Breslau, Flurstraße 4, 6

Pfänder-Auktion

am 5. Oktober
Schneider Härenstr. 12

EISU-Betten
Schlafsitz, Kinderbett, Stahlgitter, Gähse, an jeden Teil, 15 cm, 17 cm, Eisenmöbelfabrik Gahl 4748

- 2 Bettstellen mit Patent und Matratze 75.-
- Kücheneinrichtung komplett 65.-
- Rüchensbüfett 35.-
- Robestühle 4.-
- Sofa mit Umbau 75.-
- Chaiselongue 25.-
- Meta-Bettstelle mit Auflegematratze 28.-
- Spiegel m. Schränkch. 45.-
- Teilhahung gestaltet.

Brüderstraße 23
Hof - Giesel.

Fellplüsch Fohlen, Drosseln, Perlener, Wir 85 Pf. Berand n. ausm. Friedländer, Sonnenstr. 38

Neue Licht
5 6 mal hellere Tischleuchte oder 1/2 Stromerparnis. Wichtig auf jede Glühlampe. Werte ähnliches, fehlerhaftes zurück. Bis 40 Watt 1.50, 2.00, bis 150 Watt 2.50. Beleuchtungshaus Adolf Gerstel, Ohlauer Straße 19. Sichtbar im Schaufenster.

Bejagelte, Seal, Nutria, Fohlen, Perlan, Kanari, Fohlen, 3 mit 15 cm bis 1.25, 95, 68 Pf. Krielenausm, Friedländer, Sonnenstr. 38

BITTE
bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Kleine Anzeigen
sind kompakt gefasste einseitige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privat. Wort 3 Pfennige, - teilt 4 Pfennige -

Gebrauchtes Fahrrad, gut erhalten zu kaufen gel. 1934 u. B 98 a. b Geschäftstr. b 319

Gute geb. Nähmaschine, tadellos nähend, sehr billig zu verkaufen, Freiburger Str. 20 (Fisdiele)

Gartenlaube mit Barlaube billig zu verkaufen P. Zimmerbergstr. 31.

Eich-Anzugstuhl und ein Bettstellen verkauft billig Weddarzel, Sommerstr. 34.

Gebrauchtes Mechanikwerkzeug zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis u. technisch. Daten unter A. 3759 an die Volkswacht, Flurstraße 4.

Grammophon 15 Wt., Serie 20 Wt. zu verk. bei Herrsch. Michaelsstr. 26, 4. Etg.

Bau-Parzelle 2500 qm Siedlungsland in Stabewitz, bill. zu verkauf. Günstige Verkehrslage. Off. unt. A. 3722 an die „Volkswacht“, Flurstr. 4.

Winterkartoffeln in allerbest. Qualität, buttergelb, auf Sandboden gewachsen, das Beste im Geschmack was auf dem Marke ist, liefert frei Keller für **2.15 Mt. per Zentner**

Gaße Stadt. Gut Steine-Wüstendorf Breslau-Land
Telefon Groß-Mädlich 4

Bauparzellen

in Carlowitz und Bijchojswalde verkauft
Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft
Eigenheim Eichborngarten e. G. m. b. H.
Breslau, Fliederplatz. 2736

Der Wahre Jacob

Preis 30 Pf. Preis 30 Pf.
Sozialdemokratisches Witzblatt
Zu haben in den Volkswacht-Buchhandlungen und bei den Zeitungsträgern

Fischhoff

Breslau, Ring 43

Stoffe
Seiden * Samt * Wolle

Diagonal-Duvetine reine Wolle, ca. 140 cm breit, in allen modernen Farben RM. 9.20, 7.75	690
Mantelstoffe im englischen Geschmack ca. 140 cm breit RM. 8.90, 5.90	390
Duchesse Kunstseide, ca. 90 cm breit RM. 2.90, 1.90	145
Bouclé-Karo-Diagonal reine Wolle RM. 4.90, 3.15, 2.90	175
Twed moderne Muster RM. 3.10, 1.65	135
Afghalaine reine Wolle, moderne Farben RM. 8.90, 5.90, 4.90	310
Crêpe Satin reine Seide ca. 100 cm breit RM. 8.90, 7.90	590
Crêpe Marocain reine Seide, ca. 100 cm breit RM. 6.50, 5.50	390

Kostenloser Musterversand durch meine Versandabteilung

immer gut und billig!!!

Ein europäisches Ereignis
ist
Wahn-Europa 1934
Eine Vision von HANNS GOBSCH
Ein hinreißend lebendiger Roman und zugleich ein hochpolitisches Werk von außerordentlicher Aktualität. Es geht darum um Probleme, die gegenwärtig alle Welt in Atem halten. Die Gesinnung, die daraus spricht, muß bei allen Völkern Europas die Vorherrschaft gewinnen, wenn die von Hanns Gobsch geschaute Vision nicht recht bald gransige Wirklichkeit werden soll.
Der 348 Seiten starke Leinenband kostet trotz erstklassiger Ausstattung nur **4.80 Mt.**
Volkswacht-Buchhandlungen Breslau
Neue Graupenstr. 5 Flurstraße 4-6

Fünfjahresplan
Von Dr. A. Jugow. 128 Seiten. M. 1.75
Dieses soeben erschienene Buch zeigt vorzüglich die Lage der russischen Wirtschaft und untersucht die Möglichkeit der Erfüllung des Plans. Mit ausgezeichnetem Material aus sowjetamtlichen Quellen und einem Nachwort von Th. Dan.
Volkswacht - Buchhandlungen
Breslau, Neue Graupenstr. 5 u. Flurstraße 4

Kleine Anzeigen
sind in der Volkswacht billig u. erfolgreich

Berläufe
Elekt. Drehrolle billig zu verkaufen
J. Schammel, Breslau 23
Mietelstr. 12
Soule-Teppich, pracht. ca. 2.0 x 3.0, fest Rückw. Nur 127.-, unwürdlich Ferner Teppiche m. H. fest 100 Pf. Friedländer, Sonnenstr. 38
Berjand nach Auswärts

Hundert Jahre Arbeiterbildung

Vor einem Vierteljahrhundert, Ende September 1906, unterleitete Heinrich Schulz und Clara Zetkin dem Mannheimer Parteitag der Deutschen Sozialdemokratie sozialistisch-prinzipielle Forderungen zu dem Thema „Vollzeiterziehung und Sozialdemokratie“

Der Erinnerung an die Verwirklichung der sozialistischen Bildungsbestrebungen ist die in diesen Tagen erscheinende Schrift „Politik und Bildung“ von Heinrich Schulz (Verlag S. M. Diez, Berlin 1931; Preis 1,60 Mark) gewidmet — eine Schrift, die in gedrängter Kürze die Geschichte der heute hundertjährigen Arbeiterbildung Deutschlands gibt. Mit dem Beginn dreißiger Jahre sammelten sich deutsche Handwerker und Studenten in Paris um die Führer der sozialistischen Schulen

Nach Lassalle hat sich Wilhelm Liebknecht mit ganzer Energie der Verbreitung und Vertiefung der politischen Bildung des Proletariats gewidmet. Nach seiner Ueberzeugung ist der Arbeiter seine Haupttätigkeit auf die Umgestaltung der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu richten. Die ausschließliche Verfolgung „von Bildungszielen hielt er für eine „zeitraubende Spielerei“.

Jahre gingen ins Land, und die sozialdemokratische Bewegung wuchs riesig in die Breite. Der Mangel an durchgebildeten Parteigenossen wurde sichtbar. Da trat Heinrich Schulz im Jahre 1904 in der „Neuen Zeit“ mit dem Gründungsaufruf einer neuen „Parteiakademie“ hervor, „auf der eine Anzahl besonders gut veranlagter, zumeist jüngerer Genossen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands eine je nachdem längere oder kürzere Zeit in den wichtigsten Zweigen der sozialistischen Theorie und Praxis unterweisen würden“.

In seiner Schrift „Politik und Bildung“ hat Heinrich Schulz die weitestgehende Seite der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, ihre kulturpolitische, in fesselnder, lebendiger Form dargestellt. Von ihren Kindesbeinen an ist diese Partei in dem vorragenden Maße eine Kulturpartei gewesen, die stets dem hohen Ziele des Lassalleschen „Arbeiterprogramms“ zutrieb, „einen Aufschwung des Geistes, die Entwicklung einer Summe von Glück, Bildung, Wohlsein und Freiheit herbeiführen“ will, wie sie ohne Beispiel dastehet in der Weltgeschichte.

Paul Kampffmeyer

Jacques Offenbach, der Gesellschaftskritiker

Zu seinem Todestag am 5. Oktober.

Jacques Offenbach ist der Schöpfer und größte, bisher nicht wieder erreichte Meister jener beliebten theatralischen Unterhaltung, die man Operette nennt. Würdige Musikkenner haben über gegen dies Genre gewettert. Daß es Offenbach gewagt hatte, den ernsten, erhabenen Opernstil zu parodieren und einen weltreichen musikalischen Akt auf die Bretter zu bringen, galt als ein Verbrechen.

Aber schon Riemann, der bedeutende Musikwissenschaftler, urteilt: „Die Offenbachsche Operette ist das Spiegelbild des pariser Lebens zur Zeit des zweiten Kaiserreichs und als solche kulturhistorisch bedeutsam.“ Als die Sehnsucht nach einer glücklichen, aber geistvollen Kunst sich regte, da stieg die Freude an den Offenbachschen Schöpfungen unendlich hoch.

Die moderne Operette geht uns im Grunde nichts an. Sie ist kaum lustig, kaum unterhaltend, nicht mal schmissig — sondern meist nur kitschig. Da wir uns, es von Dollarprinzessinnen und

raffigen Jigunern, von Fürsten und Aristokraten. Schubert und Goethe erleben ihre Wiedergeburt als Operettenhelden. Ersreulich sind schon die Schöpfungen der älteren Generation, zu der Mülläder und Suppé gehören und vor allen Dingen Johann Strauß. Alle übertragt aber Offenbach. Gerade in dieser Zeit, wo der Markt mit so viel Operettenflut überflutet wird, setzen sich bedeutende Leute mit mehr Begeisterung für Offenbach ein. Neue Texte werden für seine Operetten geschrieben, Reinhardt nimmt sich seiner an. Offenbach-Renaissance, fünfzig Jahre nach seinem Tode.

Als Fünfzehnjähriger kam Jacques, der Sohn eines Kölners, nach Paris, um sich dort musikalisch weiterzubilden. Er führte schon den Fiedelbogen meisterhaft und beherrschte das Cellospiel so ausgezeichnet, daß er in das berühmte Pariser Konservatorium aufgenommen wurde und auch bald eine besoldete Stelle in einem Opernorchester erlangte. In den Ferien machte er Konzertreisen durch Deutschland und England, ohne großes Aufsehen zu erregen. Ihm fehlte für eine Podiumberühmtheit vor allen Dingen das imponierende Äußere. Nachdem er einige Jahre Kapellmeister an einem französischen Theater gewesen war, wagte er den entscheidenden Schritt seines Lebens; er gründete im Juni 1855 mit geborgtem Gelde ein eigenes Theater und führte darin seine eigenen Werke auf, die er vorher anderen Bühnen vergebens angeboten hatte. Offenbach feierte in seinem kleinen Theater die größten Triumphe. Seine Operette „Orpheus in der Unterwelt“ konnte er 30mal auf die Bretter bringen. Offenbach arbeitete ohne großen Apparat, im Orchester begnügte er sich manchmal mit ein paar Geigen, einer Flöte, einem Fagott. Aber er verstand es, für sein „Orchesterchen“ eine originelle, einfallsreiche Musik zu schreiben. Seine Art zu charakterisieren, ist unübertroffen, für die tollsten Situationen auf der Bühne fand er eine witzige, geistvolle Musik. In drei Wochen konnte er ein neues Werk schreiben, dabei arbeitete er nicht schlüssig, sondern sehr gewissenhaft. Ein Füllhorn musikalischer Einfälle verströmte er über jede Operette. Mit wenig Ausnahmen hatten sie alle Erfolg. Am bekanntesten sind geworden: „Die schöne Helene“, „Orpheus in der Unterwelt“, ferner „Dausari“, „Madame Favard“ und „Pariser Leben“.

Seine Stücke fanden besonders in Wien begeisterte Aufnahme. Das „Theater an der Wien“ war die Geburtsstätte vieler Werke der heiteren Muse, im „Carl-Theater“ wurde die Aufführung von „Orpheus in der Unterwelt“ zu einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges. Wer den Komponisten in vielen Jahren der großen Erfolge gesehen hat, dem erschien er wie ein „spindel-dürer Gedankenstrich“, stets auffallend pariserisch gekleidet, ein echter „Boulevardier vom Monocle bis zu den Tuchknäueln“. Der lang ausgezogene Seitenbart wurde unaufhörlich, und ebenso oft fiel ihm der Kneifer von der Nase und wurde mit einem großen Bogen der rechten Hand wieder aufgesetzt.

Mit den gewaltigen Summen, die Offenbach zu erwerben mußte, sorgte er redlich für seine Familie und die Künstler an seinem Theater, er verlor oder gewann auch oft 50 000 Franken in einer Nacht am Spielisch. Meinte es das Schicksal einmal schlecht mit ihm, und war er nahe am Bettelstab, so stammte keine Arbeitskraft wieder auf er schrieb ein Werk nach dem andern, im ganzen über 100 Bühnenstücke. Gern hätte er seine Oper „Hoffmanns Erzählungen“ noch auf den Brettern gesehen, aber ein Gehirnanfall, der das Herz angriff, machte seinem Leben am 5. Oktober 1880 ein Ende. S. S. S.

Wettrennen nach Brot!

Berliner Glendsbilder

Von Heinrich Kalle

Hunderttausende zermartern ihr Hirn nach einem Ausweg. Hunderttausende wollen sich nicht vom Moloch Weltstadt in die Müllabladestelle für überflüssiges Menschenmaterial speien lassen, haben einen Rest von Mut, Sehnsucht, Hoffnung und Kampfbereitschaft in sich aufgeschwemmt, schleppen ihren bürgerlichen Fundus, die daraus sich ergebenden Lebensanschauungen und Vorurteile wie eine Last mit sich herum, müssen die überfällige Last abfrachten, mühen eisen, sind der Verzweiflung nahe. Und dann gehen sie die engen Straßen ihres Viertels entlang; es ist Abend und grelle Kinopropaganden lächeln süßlich. Und sie kommen zum Kurfürstendamm, zur Tauchensienstraße, sehen angelichtete Augustierchen in schicken Pelzen aus den Tanzbars schreiten, kokett-gelächelte Dandys mit schimmernden Perlen in den Hemdbreisten am Bolant sitzen, werfen einen Blick in die Hallen der großen Hotels. Der Hunger nagt!

Und dann hieken sie sich an als „Einfahrer für fabrikneue Autos“, als „Einträger neuer Schuhe“, als „Eintänzer in die letzten Modetänze“ für beharrte Provingdamen, als „Einführer in die Unterwelt“ oder — je nachdem — in die ersten Gesellschaftskreise, als „Einführer“, der in neuen Restaurants mit süßlichem Behagen ein neues Gericht vorführt oder in Eisbieren bei nächtlichem Wetter Waffeln lutscht, so lange der Magen standhält. . . .

Täglich schaffen der glanzüberstrahlte Asphalt und die opal-schimmernden Pflastersteine Duzende neuer, einmaliger Eintagsberufe, täglich werden hunderttausende Hoffnungen geboren und begraben. In Berlin, das so viele Möglichkeiten bietet, ist es schwer, sein Leben zu fristen, wenn einem das rotierende Rad, das man „Weltwirtschaftskrise“ nennen kann, aus der gewohnten Bahn geschleudert hat, wenn man arbeitslos und hungrig ist.

Kürzlich vor einer nordöstlichen Stempelstelle hockte ein zergrämter Mann mit einem harten Rad eine Zeitung in die Tasche, dann wandte er sich zu seinem Nachbarn und sagte: „Kennst du schon den neuesten Witz? Ne? Na, in Berlin gibt es zwei Arbeitslose weniger als im vorigen Jahr!“

In vertraulichem Auftrag!

Es ist sehr spät. Die Straße ist leer. Nur einige Nachzügler, die zu dieser Stunde gehören, nur die obligaten Eckenmädchen, Kurzmagen, Brezelbäcker und hin und wieder ein behäbiger Herr, der, noch den letzten, süßen Trank auf den Lippen, noch die Afforde und Synopen in den Ohren, sich etwas Bewegung machen will, bevor er sich eine Tasse winkt. Alle Blide gelten ihm. Aber der behäbige Herr hat dafür kein Interesse. Tatsächlich, man kennt das alles viel zu genau! Er ist als der „Geheime Kurier“, die neueste Erscheinung des nächsten Boulevards, auf den Plan tritt, belundet der Herr Interesse. Der „Geheime Kurier“, der ein feudaler Nachfahre der Zettelverteiler auf taghellen Straßen ist, hat ein Geschäft genormt, das ihm aus dem Asphalt erwachsen ist. Wie oft geschah es vorher, daß man von jungen Mädchen nächtlischerweise Zettel zugestekt bekam, die handgeschrieben geschrieben, nachsicherten: „Ich bin keine solche, für die Sie mich vielleicht halten, dennoch wäre ich nicht abgeneigt. . .“ die den neuesten Mitternachtsstück mit Fischgarn und Dessert verkündeten. Der „Geheime Kurier“ hat nun all diesen Nachsichtensregeln die Anreizarbeit abgenommen und verteilt individuelle Ratsschlüsse für die Nachtwandler in vertraulichem Auftrag! Er muß ein großer Menschenkenner, ein großer Physiognomologe (wenn man so sagen darf) sein, denn die verschiedenen vertraulichen Aufträge, für deren Ausführung er übrigens Prozente bezieht, bringt er fast immer an den richtigen Mann. Zu seinen Auftraggebern gehören der Zahnarzt, der seine Höhenjonne für mittelmäßliche Sonnenbäder zur Verfügung stellt, wie der Präsident des „Clubs der Leisetreter“, der in seinem vertraulichen, hektographierten Schreiben eine „wertvolle Freundin“ bittet, das Haus an der Neuen Winterfeldstraße nach 8 Uhr abends leise zu betreten und der in

seinem Atelier künstliche Aktaufnahmen, Pariser Salon usw. „vorrätig“ hat. . . .

Der Reservator im Kriminalgericht

Gleich nach Beginn der Verhandlungen in den Schöffensälen des Kriminalgerichts sind die Zuhörerräume besetzt. Die Öffentlichkeit bei diesen Gerichtsverhandlungen rekrutiert sich häufig genug aus solchen Menschen, die den Richter und den Staatsanwalt mit jenem breiten Grinsen anblicken, das da sagen soll: „Heut kann mir keiner valkadnen! Heut bin ich nur hier, um von den Kollegen noch was zuzulernen!“ Auf den Gängen und Korridoren, auf den Treppen, die der Öffentlichkeit zugänglich sind, scharen sich die Menschen vor den Türen, an denen Plakate verkünden, daß die Zuhörerräume besetzt sind. Es sind seltsame Gestalten, die die Hintertreppen des Kriminalgerichts bevölkern. Sie muten mitunter so unwahrscheinlich an, wie Figuren aus lehrtragigen Hintertreppenspielen der stummen Zeitrechnung. . . . Einer ihrer Prominenten ist „Kefeben-Douglas“, der für Nachtömlinge von bürgerlichem Habitus und solider Provenienz Pläze „rezerbieren“ läßt. Für ein paar Zigaretten oder ein paar Groschen kann ein wirklich an einer Verhandlung Interessierter von ihm einen Platz im Zuhörerraum bekommen!

Die „Anglertolonne Nordost“

Viele asphaltgeborenen Berufe appellieren an die Freigeigkeit des Menschen in hieseligem Zustande. Der „Welt-reizende“, der die großen Bierchwemmen und Schnapsdestillen im Norden und Osten besucht und gegen ein Trinkgeld den Gärten seine Erlebnisse bei den Wilden erzählt, und der, wenn er diverse Rollen und Körner intus hat, geteilt, daß er nie über die Grenzen Berlins hinausgekommen ist, der „Diktator der Träume“, der den Männern und Frauen die Erfüllung ihrer Wunschträume zu suggerieren vorgibt, sind nicht die originellsten Erscheinungen! Seine vier kleinen, kruppigen Kerlchen, die mit ihren Kellerangeln den Beruf ausüben, der ihnen zwischen den grauen Steinfronten der Mietstafelengänge erblüht ist, gehören wohl zu den eigenartigsten Gestalten, die die Not des Tages mit einer bizarren, pittoresken Note ausgestattet hat. Diese vier kleinen Jungen nennen sich stolz „Anglertolonnie Nordost!“ Und man wird bei ihrer Arbeit an braune, nackte Menschenkinder erinnert, von denen man in Reiseliteraturen gelesen hat, die im Rielwasser der Ozeanriesen und Ostindienampfer nach Goldküden tauchen, die ihnen die amüsierten Bergnügungsreisenden ins Meer werfen! Eine Kellerrangel? Das ist eine lange, dünne Stange mit einem gebogenen Teelöffel am Ende, die sich bequem durch die Eisenstäbe über den Kellern „schleusen“ läßt. Die Anglertolonnie nun, die im Nordosten Berlins eine bekannte Erscheinung ist, geht nicht auf zufällige „Naturforschungen“ aus, wie etwa ihre Altersgenossen. Nein, in der Gegend der überfüllten Wettbüros, der getrammten Kneipen liegen die Jungen häufiglich auf dem Bürgersteig und angeln. Da gibt es natürlich manden Groischen als Ersatz für das „verlorengegangene Geld“, das sich — nicht im Keller befindet!

„Vodruf des Lebens“

Wie viel Not und Elend, Jammer und Verzweiflung die wilden Spielpartien, die in den großen Parkanlagen im Norden epidemisch grassieren, auf dem Gewissen haben, das ist in einem großen Teil der Presse wieder und wieder geschrieben worden. Die Polizei tut ihr Möglichstes, um die arbeitende Bevölkerung vor diesen Rutztaugern und Fledderern zu schützen. Leider mit negativem Erfolg, denn wird eine Spielergesellschaft sifiziert, wird eine Bank, die mit gezinkten Karten oder Bleiwürfeln arbeitet, beschlagnahmt, sofort erstehen zwei neue dafür, die mit womöglich noch plumperen Mitteln arbeiten, als die „nauschüttgegangene“. Die Selbstmorde aber, die diese Hyänen der Nacht auf dem Gewissen haben, werden wohl nie auf ihr Schuldkonto geschrieben werden können! Unmüßig verlassen junge oder alte Männer den Humboldt- und Friedrichshain, den Schillerpark, die Hinterzimmer von kleinen Stampen, ausgefeddert, genept, mit leeren Tischen, haben den Wochenlohn verspielt. Und ahnungslos tritt hier an verschiedenen dieser Stellen ein kleiner, rundlicher Mann mit einer Schiffermütze und einem Seemannsbart in Erscheinung. Dieser kleine Mann greift sich einen der „Berpieler“, der sich mit den kühnen Gedanken trägt, geht neben ihm her, läßt ihn zu einer Malle ein- und bietet ihm seine Hilfe an. Dieser kleine Mann, der den zermürbten Menschen ins Leben zurückruft, leiht jenem Geld zu ganz mäßigen Zinsen, zurückzahlbar am nächsten Lohn- oder Stempeltag! Ich kenne den Ketter nicht, aber er ist bereits eine legendäre Gestalt in den Proletarierquartieren geworden. Was mag er für eine Vergangenheit haben, da er sich diesen Beruf ausgelucht hat? Aber es ist ja nur einer unter den vielen Berufen, nur eine Hoffnung unter den vielen Hoffnungen, die dauernd auf dem Asphalt erstehen und begraben werden. . . .

Rinderbeihilfen

Eine wichtige Entscheidung zur Frage des Rinderzuschusses der Invalidentrentner hat vor kurzem eine Spruchkammer des Oberverwaltungsamtes Landshut in Bayern gefällt. Eine Rentenempfängerin hatte die Weiterzahlung des Rinderzuschusses für ihren als Kaufmannslehrling in der Ausbildung begriffenen Sohn über das 15. Lebensjahr hinaus beantragt. Die Landesversicherungsanstalt Niederbayern hatte die Gewährung des Rinderzuschusses über das 15. Lebensjahr hinaus abgelehnt, weil das Kind von der Rentenempfängerin nicht überwiegend unterhalten werde, denn der Knabe erhalte von seinem Lehrherrn eine monatliche Vergütung von 15 Mark und außerdem vom heimatischen Bezirksfürsorgeverband eine Erziehungsbeihilfe von monatlich 15 Mark. Gegen diesen Bescheid legte die Rentenempfängerin Berufung ein. In der Berufsungsverhandlung legte sie dar, daß der monatliche Aufwand für den in der Lehre befindlichen Sohn über 75 Mark monatlich betrage, so daß also über die vom Lehrherrn und vom Bezirksfürsorgeverband geleisteten Beträge hinaus der überwiegende Teil des Unterhalts von der Rentenempfängerin getragen werden müsse.

Das Urteil des Oberverwaltungsamtes sprach der Rentenempfängerin den Rinderzuschuß nach § 1291 der Reichsversicherungsordnung weiter zu mit folgender Begründung: „Nach § 1291, Absatz I, Satz II, der Reichsversicherungsordnung in der Fassung des Gesetzes vom 25. Juni 1926 wird der Rinderzuschuß bis zum vollendeten 21. Lebensjahre gewährt, wenn das betreffende Kind nach Vollendung des 15. Lebensjahres Schul- oder Berufsausbildung erhält, und zwar solange diese Ausbildung dauert und der Versicherte das Kind überwiegend unterhält. Der Gesetzgeber hatte bei Schaffung dieses Gesetzes wohl die Absicht, den unterhaltspflichtigen Personen durch den Fortbezug des Rinderzuschusses einen Anreiz zu geben, die Kinder nach Vollendung der allgemeinen Schulpflicht nicht des schnelleren Geldverdienstes wegen sofort einer ungelerten Tätigkeit zuzuführen, sondern ihnen entweder eine weitergehende Schul- oder Berufsausbildung zuteil werden zu lassen, die ihnen im späteren Leben ein besseres Fortkommen ermöglicht. Nach den Erläuterungen zum Gesetz vom 25. Juni 1926 vom Landesrat Göring ist bei Auslegung der Bestimmung, „daß der Versicherte, d. h. der Rentenempfänger, das Kind überwiegend unterhält“, eine mildere Auffassung anzuwenden. Unter „überwiegend unterhalten“ wird nicht ein Unterhalten aus dem Arbeitsverdienst verlangt, sondern es ist auch ein Unterhalten aus sonstigen Einnahmen, Sparguthaben, Zuwendungen von dritter Seite usw. ausreichend. „Überwiegend unterhalten“ bedeutet nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes, wenigstens mehr als die Hälfte zum Lebensunterhalt des Kindes beitragen.

Eine Vorkämpferin

Die bekannte französische Schriftstellerin George Sand (geb. 1807) hieß eigentlich Aurore Dupin. Ihr Vater war französischer Offizier und ein unehelicher Sohn des Marschalls Moritz von Sachsen. Von ihrem Großvater hatte Aurore das abenteuerliche Blut geerbt. Ihre Ehe mit dem Baron Dubepant wurde unglücklich, und sie löste sie nach neun Jahren. Ihre Erfahrungen machten sie zu einer grundsätzlichen Gegnerin der Ehe. Das kommt in ihren Romanen mehrfach zum Ausdruck. So sagt sie in ihrem bekanntesten Werk „Indiana“: „Sie liebte ihren Gatten nicht, vielleicht aus dem einzigen Grunde, daß ihr aus ihrer Liebe zu ihm eine Pflicht gemacht wurde.“ Nach ihrer Trennung von ihrem Gatten schloß George Sand eine Reihe von Freundschaften mit bekannten Franzosen, so mit dem Dichter Alfred de Musset, dem Dramatiker Jules Sandeau, dem Republikaner Michel de Bourges, dem Sozialisten Pierre Leroux u. a. Besonders tragisch war die Liebe Chopins zu dieser bedeutenden Frau.

George Sand war eine Anhängerin des St. Simonismus und teilte seine Forderungen für die Befreiung der Frauen. Sie kämpfte gegen das Joch, das die bürgerliche Moral den Frauen auferlegt, vor allem gegen die Zwangsvorschriften für die Ehe. In einem ihrer Romane erklärt sie: „Keinem menschlichen Geschöpf kann man die Liebe befehlen, und keines ist schuldig, ob es sie empfindet oder ob es sie verliert. Was die Frauen schändet, das ist die Lüge. Was den Ehebruch ausmacht, ist nicht die Stunde, die sie dem Liebhaber gewährt, sondern die Nacht, die sie danach in den Armen ihres Gatten verbringt.“ Dennoch — so fordert sie — sollen die Verheirateten um der Kinder willen gegenseitige Verständigung suchen. Dabei glaubt George Sand an die Erlösung des Menschen durch die heilige Liebe einer Frau, die mütterlich empfindet und fittlich wertvoller ist als der Mann, den sie liebt. Durch ihren Einfluß kann die Frau — wie sie meint — den Mann zu sich herausziehen, nach dem Grundsatz St. Simons: „Das Volk wird nur groß und stark werden durch die Frau.“

Allerdings beschränkt sich der Feminismus der George Sand auf die Beziehungen der Geschlechter zueinander. Sie nannte sich Wohl Sozialistin, aber sie erkannte die Leiden der Frauen des Volkes nicht. Sie kümmerte sich auch nicht um die materiellen Schwierigkeiten, die sich aus der politischen und sozialen Ungleichheit der Frauen ergeben. Und doch glaubten die französischen Frauen an sie. Als die Vorkämpferinnen der Frauenbewegung beschloßen, eine Frauenkandidatur für die Nationalversammlung auszustellen, um den Grundgedanken der weiblichen Vertretung durchzusetzen, ließen sie in ihrem Klub die Kandidatur von George Sand verkünden. Diese aber wies die Ehre zurück, die ihrer Begabung erwiesen wurde, ebenso wie die Huldigungsartikel in der Zeitung „Stimme der Frauen“. Sie erklärte, sie hätte nichts übrig für Frauen, die Klubs angehört und Zeitungen redigiert. Darauf erwiderte ihr die Leitung der „Stimme der Frauen“ sehr höflich, daß sie zwar gern George Sand im Dienste ihrer Sache gesehen hätte, daß aber diese Sache so gut wäre, daß sie auch erhabenen Hauptes sich selbst verteidigen könnte, und fügte hinzu: „Die Republik hat die Vorrechte des Talentes nicht abgelehnt; sie hat sie beschränkt, indem sie ihm Pflichten auferlegte.“ So kam es, daß Prachdion George Sand zu den Gegnerinnen ihres eigenen Geschlechtes rechnen konnte.

Und doch gehört George Sand zu den großen Vorkämpferinnen der Frauenbewegung, denn ihre Werke zugunsten der Freiheit der Frauen und ihr eigenes Leben einer emanzipierten Frau haben zweifellos großen Einfluß ausgeübt auf den Fortschritt der weiblichen Emanzipation. Sie leistete den unschätzbaren Dienst, die öffentliche Meinung zugunsten einer Wandlung der Sitten zu beeinflussen.

Zu dem literarischen Interesse für die Romane, die brennende Probleme der Emanzipation behandelten, kam freilich bei ihren Zeitgenossen auch die Neugier, die die revolutionäre Haltung dieser jungen Frau erregte, die aus vornehmer Familie kam, und die Männerüberzieher trug und Zigarren rauchte. Um diese seltsame Dichterin und Frauenvorkämpferin richtig zu beurteilen, muß man erkennen, daß sie ganz ihrer Zeit angehört, daß ihre Kunst in der Hauptache romantisch ist, sowohl in ihren Vorzügen wie in ihren Fehlern. Immerhin war sie eine mutige Frau, die es wagte, mit vielen Traditionen zu brechen, gegen die herkömmliche Auffassung einer besonderen Moral für die Frauen zu kämpfen und sich selbst als Persönlichkeit durchzusetzen.

Anna Bloss.

Die Polizeibeamtin

Es ist Sonnabend nachmittag. In dem großen Warenhaus herrscht ein starker Andrang. Die letzten Einkäufe werden noch hastig bejorgt.

Ein junges Mädchen, schlank und gut gewachsen, etwa 19 bis 20 Jahre alt, wühlt sich am Strampfen ein Paar der dunkel-farbenen Seidenstrümpfe heraus und läßt sie mit größter Selbstverständlichkeit, als wäre der ganze Laden ihr Eigentum, in ihre Tasche gleiten. Mit müden Schritten legt sie ihren Weg fort. Ihre Art zu gehen hat etwas Seltsames, Geistesabwesendes.

Hinter ihr taucht plötzlich eine alt, grauhaarige Dame auf. Langsam geht sie hinter dem Mädchen her, bleibt hier und dort an Ladenstücken stehen. Unsichtbare Fäden scheinen die beiden Frauen zu verbinden. Ein graumeliertes Herr lacht aufgeregt in seinen Taschen; um freie Hände zu bekommen, legt er seine Aktentasche auf eine freie Ecke. Alles Mögliche fordert er zu Tage: Streichhölzer, Schlüssel, Taschentücher, Kleinfishe, zuletzt seine Brieftasche. Alle Sachen landen auf der Aktentasche. Interessiert schauen die beiden Frauen zu, wie er häßlich die Sachen wieder in seine Taschen verpackt, die Brieftasche sehr fahrlässig in eine äußere Tasche. Sie scheint wohlgefällt zu sein und lacht aufreizend zum Diebstahl ein großes Stuch über den Taschensack herdar. Hastig krebt der Herr dem Ausgang zu.

Mit einem kühnen Griff hat das Mädchen die Brieftasche erwischt und läßt sie zu den Strümpfen in ihre Tasche gleiten. Draußen steht der Herr an der Haltebühne und sucht endlich findet er in seiner Aktentasche etwas Kleingeld und will den Lutscher befeigen. Da tritt die alte Dame auf das Mädchen zu und nimmt ihr die Brieftasche und die Strümpfe ab. Das Mädchen erblickt und zittert. „Warten“, sagt die Alte gebieterisch. Das Mädchen zittert vor Schreck wie gelähmt.

„Mein Herr, vermissen Sie etwas?“ Der Herr schreut aus seinen Brühelien aus. Das nettsche Suchen beginnt von neuem. „Meine Brieftasche!“ sagt er erschrocken. Die Dame nickt und winkt dem Mädchen, ihnen zu folgen. Sie hiegen in eine Seitenstraße ein. Das Mädchen geht willenlos, wie in Hypnose, hinterher. Vor einer Tür bleiben sie stehen. Die Dame dreht sich nach dem Mädchen um: „Warten Sie im zweiten Stock auf der Bank im Korridor auf mich!“

Mechanisch folgt das Mädchen auch dieser Anweisung. Mit weichen Knien steigt sie die Treppe hinauf und sinkt erschöpft auf die Bank.

Es ist ziemlich dunkel im Korridor. Nur an den Türen leuchten weiße Schilder und helle Nummern. Eben verläßt ein Schupo ein Zimmer. Mit festem Schritte geht er den langen Korridor entlang auf das Mädchen zu. Da springt das Mädchen entsetzt auf. Was war mit ihr, und wo war sie? Richtig, sie hatte gekohlen, war ertappt worden. Das Schild an der Haustür, das sie wohl gelesen, dessen Sinn sie aber nicht erfaßt hatte, trug die Aufschrift „Polizeiwache“, und jetzt kam der Schupo, um sie ins Gefängnis einzuliefern. Ob sie fliehen konnte?

Ihre Augen irren zum Ausgang. Der ganze Korridor dreht sich vor ihr. Sie steht wie angewurzelt.

„Ist Ihnen nicht wohl, Fräulein? Warten Sie, ich bringe Ihnen ein Glas Wasser. Kommen Sie, setzen Sie sich nur wieder!“ Der Beamte hilft der fassungslos schluchzenden auf die Bank und bringt ihr ein Glas Wasser. Gleich darauf heben vier kräftige Arme sie weit hoch und legen sie ganz tief hinunter. Dann schwindet ihr das Bewußtsein.

Als sie erwacht, liegt sie in einem weichen Bette. Vor ihr steht ein Mann im weißen Kittel. „Sie machen ja schöne Gesichtchen“, sagt er. „Na, nun regen Sie sich nur nicht wieder auf! Wir werden Sie schon wieder auf die Beine bringen. Sagen Sie, wie lange hungern Sie denn schon? Und warum laufen Sie denn bei diesem Wetter ohne Strümpfe herum?“ Stodend erzählt sie. Arbeitslos seit einem Jahre. Ausgepeinert. Vier Tage hatte sie nur von einem Stück Brot gelebt. Dann hatte sie

Mein Herz, glaubt's, ist nicht erkaltet,
Es glüht in ihm so heiß wie je,
Und was ihr drin für Winter haltet,
Ist Schein nur, ist gemalter Schnee.

Doch was in alter Lieb' ich fühle,
Verschlief ich jetzt im tiefsten Sturz,
Und trag's nicht fürder ins Gemühe
Der ewig kalten Menschen hin.

Ich bin wie Wein, der ausgegoren:
Es schäumt nicht länger hin und her,
Doch was nach außen er verloren,
Hat er an inn'rem Feuer mehr.

Th. Fontane.

garnichts mehr! Sie schluchzt auf. „Nun komme ich wohl ins Gefängnis?“

„Warum denn? Sie sind doch im Krankenhaus gut aufgehoben. Was wollen Sie denn im Gefängnis? Schwester Sophie wird Sie schon wieder hochpäppeln, nicht wahr, Ober-schwester?“ Bewundert sieht sie den Arzt an. Er ist blond und noch jung, aber er hat so verheerende Augen. Gütig streicht er ihr über den braunen Schopf. Sie atmet erleichtert auf. Sicherlich hat sie das Schlimme nur geträumt. „Abrigens“, fährt der Arzt fort, „ist da etwas für Sie abgegeben worden. Eine Dame von der Kriminalpolizei hat es gebracht. Da!“ Er gibt ihr einen Brief. Mit zitternden Händen öffnet sie den Umschlag. Ein größerer Geldschein flattert auf die Bettdecke. Hastig greift sie nach einem Kärtchen: „Der ehrlichen Finderin meiner Brief-tasche meinen herzlichsten Dank.“

Inge G. Heidenreich.

Was willst du werden?

Ein Sturmklengel, von Faustschlägen gegen die Tür unter-kühlt, dazu ein Stimmbrett von unverkennbarer Stärke — es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es meine Söhne sind, die Einlaß begehren.

„Nach auf, Mutti! Wir sind es.“
„Das habe ich mir gedacht. Glaubt ihr, jemand anders macht solchen Krach? Wo wart ihr denn so lange?“
„Bei Arnold, Mutti. Wir haben Jirtus gespielt. Brigitte hat zugehört und die kleine Gisela. Ich war Kunstreiter.“
„Ich war Clown, Mutti. Arnold auch. Aber ich konnte es viel besser.“

„Davon bin ich überzeugt, mein Dicker. Was hat denn Arnolds Mutti gesagt?“

„Die war weg.“
„Die Glückliche! Nun legt euch mal ein bißchen ruhig zu Mutti auf den Balkon!“

„Mutti — die kleine Gisela hat mich angelacht. Mich — nicht den Arnold. Und dann hat sie mich gestreichelt. Das heißt: eigentlich hat sie mich an den Haaren gerissen. Mutti —“ das Gesicht meines Großen ist plötzlich ganz ernst und zärtlich bittend — „warum kriegen wir kein Schwesterchen?“

„Balden, du weißt doch, wie wenig Geld Mutti hat. Und wie wenig Zeit. Ein Baby muß sehr viel Pflege haben. Das braucht seine Mutti ganz und gar. Wer sollte denn auf das Schwesterchen aufpassen?“

„Na — das könnte ich ja tun.“

„Das ist sehr lieb von dir, Großer, aber es würde dir bald zu viel werden. Und wenn du in der Schule bist . . .“

Mit einem leisen Seufzer sieht Bob die Unersfüllbarkeit seiner Sehnsucht ein. Aber fertig ist er noch nicht damit. „Mutti, möchtest du denn gern noch ein Baby haben?“

„Wenn ich Zeit und Geld hätte, gewiß, Bob. Babys sind sehr süß.“

„Laß man, Mutti! Wenn ich groß bin und Geld verdiene, dann brauchst du nicht mehr zu arbeiten. Dann kannst du noch ein Baby kriegen.“

Er steht mich strahlend an und ist augenscheinlich enttäuscht, daß ich in meinem Gesicht nicht die erwartete Begeisterung malt. Ich ziehe ihn an mich und frage ihn: „Was willst du denn werden, Bob?“

„Jemandwas im Jirtus — Kunstreiter — oder am Trapez. Findest du das schön, Mutti?“

„Ich weiß nicht, Großer. Etwas gefährlich.“

„Ja oder Tierarzt. Das wäre auch schön — dann kann ich den Tieren helfen.“

„Das gefällt mir auch besser, Bob. Aber willst du nicht lieber Menschenarzt werden und Menschen helfen?“

„Nein!“

„Warum denn nicht?“

„Ich habe Tiere lieber. Und Tiere haben es auch nötiger als Menschen.“

„Ich sehe meinen Sohn von der Seite an: ist das nun Idealismus?“

„Außerdem verdient man sehr viel Geld als Tierarzt, Mutti!“

„So?“

„Ja — denk mal: auf dem Land die vielen Kühe! Und ich mache sie nur gesund, wenn die Bauern mir vorher Geld geben.“

„hm — der Idealismus hat also Grenzen.“

Da meldet sich Bü, der als achter Sohn seiner Mutter das Ausgespartestein aus der Unterhaltung schon lange schmerzlich empfindet: „Krag' mich doch mal, Mutti!“

„Ja, richtig, Bülein, was willst du denn werden?“

„Clown.“ Es kommt wie aus der Pistole geschossen. Seine Augen leuchten vor Begeisterung. „Dann kann ich immer Ufian machen, Mutti.“

Soll ich dieser seligen Zukunftsrede gegenüber etwas von der Tragik des Bajazetdaisins verlauten lassen? Bü ist erst acht Jahre alt und Gott sei Dank gar nicht sentimental. Es würde

wenig Eindruck auf sein glückliches Lausbubentum machen. Zu dem denkt er stark nach: „Vielleicht werde ich auch Bogler. Ich bin ja sehr stark.“ Er redt seine stämmige kleine Gestalt an: „Bob kriegt es immer unter.“

„Is ja garnich wahr!“

„Is doch wahr!“

„Halt!“ — Ich verhindere die bereits angebahnte Bew-führung für die größere Stärke durch energisches Dazwischen-treten. „Wie wärs denn jetzt mit dem Abendbrot? Wascht immerhin schon die Hände!“

Und während der künftige Tierarzt mit dem vereinigt Grod-Schmelz abzieht, höre ich den Kleinen sagen: „Monspielen wir wieder Jirtus. Dann renn' ich Arnold mit 'nem Baum. Das wird fein!“

Annie Höckner.

Heilung durch den Geist

Seit Anbeginn der Geschichte der Menschheit wird nach dem Sinn der Krankheit gefragt und gesucht. Alles Unerklärliche, also auch die Entstehung einer Krankheit, gilt dem primitiven Menschen als göttliche Fügung. Leiden ist Strafe für eine gangene Sünde und kann nur durch Bußübungen beseitigt werden. Arzt und Priester sind in den ältesten Zeiten der Menschheitsgeschichte bis ins Mittelalter identisch. Erst die Naturwissenschaft der letzten Jahrhunderte räumt den religiösen Glauben an eine mythischen Ursprung der Krankheit fort. Wie tief dennoch die Glaube in der Menschheit bis auf unsere Zeit eingewurzelt zeigt das Wirken von Wunderdoktoren und Seelenfängern, etwa heute die Tätigkeit des berühmten Weizenberg. Daß der anderen Seite Gesundheitswille oder Krankheitsfürcht nicht geringem Einfluß auf Gesundheitsstörungen sind, daß nervöse Erkrankungen hysterisch eingebildet und dadurch wirklich werden können, ist eine Erkenntnis, die der modernen Psychiatrie längst geläufig ist. Diese Erkenntnis und ihre praktische Auswertung gehören zu den unwägbaren Fortschritten der Wissenschaft unseres Jahrhunderts.

Das Problem der „Heilung durch den Geist“ wird in Gegenwart durch die Errungenschaft der Psychoanalyse repräsentiert. Im Grunde stellt die Psychoanalyse, deren Bedeutung noch nicht vollkommen abgesehen werden kann, den vorläufigen Endpunkt einer schon rund anderthalb Jahrhunderte alten Entwicklung psychologischer Forschung und seelenärztlicher Praxis dar. Kenntnis dieser Entwicklung bietet überraschende Einblicke in die Ursprung und Ursachen psychologischer Unbegreiflichkeiten, geistiger Entartungen, die wir heute mehr denn je beobachten können. Mit ihrer Untersuchung und Verständlichmachung hat Stefan Zweig in seinem — Albert Einstein gemieteten Buche „Die Heilung durch den Geist“ (Insel-Verlag Leipzig) ein hohes aktuelles Verdienst erworben. Der Verfasser verbindet in seinem Werke, das der Charakterisierung der Persönlichkeit und Wirken Franz Anton Mesmers, der Mary Baker-Eddy und Sigmund Freuds dient, historische Gründlichkeit und psychologische Schärfe mit einer klaren Feinheit und Lebendigkeit des Stils, die den Leser in höchster Grade fesseln und auch dem Verständnis des Laien zugänglich machen.

Während in die Epoche des Nationalismus und Materialismus gegen Ende des 18. Jahrhunderts plagt der Arzt Franz Anton Mesmer mit seiner mehr ahnungslos erschaunten als wissenschaftlich begründeten Methode einer „Heilung durch den Geist“ Mag uns heute auch das etwas mythische Zeremoniell seiner „magnetischen“ Behandlung kindlich erscheinen, so ist doch Grundidee seiner Einwirkung auf Kranke durch Suggestion und Hypnose außerordentlich fruchtbar für die moderne Seelenkunde geworden. Große Heilerfolge sind dokumentarisch nachgewiesen. Mit aller Erbitterung wendet sich — das ergibt gleiches Schauspiel in der Geschichte! — die zünftige, die akademische Wissenschaft gegen den kühnen Umstürzer geheiligter, bequemer Traditionen. Sie erreicht es, daß Mesmer von einer unerhörten Höhe erfolgreicher Wirkens ins Dunkel der Nichtachtung und Vergessenheit zurückfällt. Abenteuerliche Nachahmer, die richtigen Kern von Mesmers Lehre zu einer wüsten Charlatanerie herabwürdigen, sorgen dafür, daß bis heute die Erinnerung an Mesmer und Mesmerismus mit einem fatalen Beigeschmack an Gaukeltum behaftet bleibt. Doch die Anregungen Mesmers sind ohne daß dabei noch an ihren Urheber gedacht worden worden lebendig geblieben und haben schon in der romantischen Dichtung und Philosophie einen starken Niederschlag hinterlassen.

Die Aufnahmefähigkeit der Masse für Wunderglaube lehnen ist auch während der Wirklichkeit des immerhin ernsthaft und kritisch wissenschaftlich ringenden Forschers Mesmer zutage getreten. Daß diese Aufnahmefähigkeit gerade bei dem so nicht erscheinenden Volke Amerikas einen besonders großen Raum einnimmt, ist eine bis in die jüngste Zeit durch Massenprozesse und ähnliche Selbstmorden bemiesene völkerpsychologische Erfahrung. Auf ihr hat mit beispielloser Geisteskraft und Energie Mary Baker-Eddy den grandiosen Schwindel ihrer „Christlichen Wissenschaft“ aufgebaut. Bei allen zweifellosen psychopathischen hysterischen Charaktereigenschaften hat sich diese Frau als genialer Massenpsychologin und als eminent geschickte Leiterin, Organisatorin und materielle Ausbeuterin der Massenpsychologie erwiesen. Krankheit, Alter und Tod — so lautet Mary Bakers auf dem Umhüll der Menschen spekulierende, verblüffend einfache These — sind, weil böse, also ungtöttlich, überhaupt nicht vorhanden. Wer nicht an Krankheit glaubt, der fühlt sich auch nicht krank, bzw. wird sofort gesund. In dieser über die ganze Welt verbreitete Lehre hat die Massenpsychologie einen ihrer eindrucksvollsten Triumphe erlebt. Dabei hat die Verkünderin dieser Lehre ihr neues „christliches“ Evangelium entgegen aller Logik und Ethik ihrer Glaubensformel zu einer echt amerikanischen „Suffizienz“ Angelegenheit gemacht. Die einstmalige blutarme Frau hat es zu ihrem im Alter von annähernd neunzig Jahren erfolgten Tode zur vielfachen Dollarmillionärin gebracht. Mit dem Tode dieser überragenden Frau hat zwar die „Gesundbetelei“ an Bedeutung eingebüßt, doch verfügt sie auch heute noch in allen Ländern über eine feste Anhängerenschaft.

Auf ein ernsthaftes wissenschaftliches Niveau wird die „Heilung durch den Geist“ erst wieder um die letzte Jahrhundertwende durch Sigmund Freud, den Fortsetzer und Erfüller der Lebenswerke Mesmers, gehoben. Freuds bahnbrechende Leistung ist die Untersuchung der Welt des Unbewußten und ihres Einflusses auf Denken und Handeln der Menschen. Durch den Widerspruch zwischen unterdrückter (meistens sexuell betonter) Triebkraft auf der einen, Intelligenz und Sittlichkeit auf der anderen Seite entstehen seelische Konflikte und „Hemmungen“, die zu schwer seelischen Störungen führen können. Der Bewußtmachung und Beseitigung dieser „Hemmungen“ dient die Technik der Psychoanalyse. Als ethischer, strenger Erzieher der Wirklichkeit begnügt sich Freud mit sachlichen Feststellungen. Darin liegen Wert und Grenze der Psychoanalyse. Aber diese Feststellungen sind notwendig um dem Menschen die Ueberwindung seiner „Hemmungen“ durch Willenskraft, die persönliche „Heilung durch den Geist“, ermöglichen.

Die Bedeutung der psychoanalytischen Erkenntnisse für die Seelenheilung, für Ethik, Pädagogik, Rechtsprechung und gesellschaftliche Entwicklung ist heute schon offenkundig. Selbstkenntnis ist die Voraussetzung für Selbsterziehung und damit für den Aufstieg der Menschheit. Die „Heilung durch den Geist“ mündlich zur Herrschaft des Intellekts über die Triebwelt führte die für die ganze menschliche Gesellschaft, wie Freud meint, weiter, aber wahrscheinlich doch nicht unerreichbarer Ferne“ liegt Dr. Wilhelm Volke.

Warum arbeitslos?

Eine Antwort auf das illustrierte Heft, das die Firma W. Kelling, Breslau-Klein Zschansch an ihre Arbeiterschaft zur Verteilung brachte

Die Unternehmer gehen jetzt mit Wollbampf daran, die zerschundene Fassade der kapitalistischen „Wirtschaft“ zu rehabilitieren.

zur Hand, das an die Arbeiter verteilt wird und überzeuge sich selbst davon. Auf 12 Groß-Diagrammen, buntfarbig mit Zeichnungen, Zahlen und Kurven versehen, wird dem „Sozialismus“ zu Leibe gerückt.

Table with 3 columns: Anteil der Arbeit, Anteil der öffentlichen Hand, Anteil des fremden und eigenen Kapitals. Includes sub-items like Gehälter, Löhne, Steuern, etc.

Also, Arbeiter, greift in eure Taschen, zieht eure letzten Groschen heraus und bringt sie den „überlasteten“ Unternehmern, damit sie die Betriebe aufrecht erhalten können und sich ihnen obendrein dankbar, daß ihr für sie noch arbeiten dürft.

Es gehört kein Zufall dazu, um in bürgerlichen Blättern kleine, aber vielfagende Inserate zu finden, die die „Not“ der Unternehmer illustrieren.

Den österreichischen Industriellen soll es bekanntlich aber noch schlechter gehen als den deutschen. Über trotzdem ist der „Sozialismus“ an den vielen Arbeitslosen schuld, unter dem sie verstanden haben wollen den „enorm“ hohen Bedarf der öffentlichen Wirtschaft, der den Kapitalismus erbrüde, die hohen Löhne, Sozialabgaben, Tributlasten usw.

Es lohnt sich eigentlich nicht, auf das Nachwerk weiter einzugehen; den organisierten Arbeitern ist das für und Wider dieser Dinge bekannt. Eins trifft sich aber gut: in dem Nachwerk

wird auch ein zusammenbrechendes Handelsunternehmen im Bilde gezeigt (selbstverständlich wegen der „untragbaren“ Löhne, Steuern usw., die hohe Preise fordern würden); zu gleicher Zeit veröffentlicht das Textilhandelsunternehmen C. u. A. Brenningmeyer AG, Berlin seinen Jahresabschluß für 1930, in welchem ein Reingewinn von über 8 Millionen Mark (einschließlich Reserve) bei nur 5 Millionen Mark Aktienkapital ausgewiesen wird.

Als beliebtes Heiz- und Agitationsmittel kommt auch in dem Nachwerk der „Tribut-Moloch“ nicht zu kurz, den aber gerade die Kreise um den Reichsverband der Deutschen Industrie dem deutschen Volke mit auf den Hals gehetzt haben.

gegen die Gewerkschaften, gegen die Solidarität der Arbeiter, gegen das Tarifwesen, gegen die Arbeitslosenunterstützung, gegen die Sozialpolitik überhaupt.

Die Stundenlöhne von 1924, die damals bei den hohen Preisen unter jeder Existenzgrundlage sich befanden, werden geistlich in dem Nachwerk als Ausgangspunkt der Lohnbewegung der folgenden Jahre benutzt.

Von den tatsächlichen Dingen, die die Arbeitslosigkeit verschulden: wie sinkende Rohstoffpreise, Unternehmerrisikofaktoren, unvernünftige Zoll-, Preis- und Kartellpolitik, lange Arbeitszeiten, Ausnutzung der Arbeiter durch raffinierte Lohnsysteme, die die Arbeiter gegenseitig ausspielen und von den Arbeitsplätzen verdrängen usw., wird in dem Nachwerk nichts gesagt.

Warum also arbeitslos?

Weil der Kapitalismus die Dinge nicht mehr meistern kann und auf der ganzen Linie verlagert. Die Zeit willkürlicher Wirtschaftsdiktate ist vorüber. Sie verlangt nach planmäßiger Gestaltung der Dinge!

Vertreter des ADGB in der deutsch-französischen Wirtschaftskommission

Tarnow und Eggert

In der am Freitag stattgefundenen Sitzung des Bundesauschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) ging der Vorsitzende Theodor Leispart auf den Besuch der französischen Minister in Berlin ein.

! Vergesst nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben !

Es gärt bei Gebr. Barasch

Bis vor einem Jahre galt die Firma Gebr. Barasch in den Arbeiter- und Angestelltenkreisen als „die gute alte Firma Barasch“. Wir können uns nicht erinnern, irgend einmal größere Klagen aus dem großen Warenhaus am Ring vernommen zu haben.

In einer gestern abend im Artius-Garten angelegten Betriebsversammlung wurden alle diese Dinge durch den Kollegen Swolinski vom Zentralverband der Angestellten besprochen.

Die Herren Bronko und Schilora jammerten, daß hier eine Hege getrieben, statt eine Verständigung versucht werde. Sie verteidigten und entschuldigden, daß „im Affekt“ einmal ein Ausdruck fällt, der nicht so gemeint sei.

Warenhauskonzern in Schwierigkeiten

Nach der Karstadt A.-G. hat sich jetzt ein zweiter Warenhauskonzern, die Broncker A.-G. in Frankfurt a. M. zu einer finanziellen Vereinfachung ihrer Besitzverhältnisse und Ueberliquidation entschlossen.

Arbeitsrechtliche Rundschau

Nachprüfung der Wirtschaftsverhältnisse des Unternehmens im Kündigungseinspruchsverfahren.

Noch immer machen die Kündigungseinspruchsprozesse einen erheblichen Teil der arbeitsgerichtlichen Tätigkeit aus, obwohl die letzte Veränderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes mit ihrer Anrechnung der Einkommenschädigung auf die Arbeitslosenunterstützung das Interesse an derartigen Rechtsstreitigkeiten eingeschränkt haben mag.

Die arbeitsrechtliche Gesetzgebung war im verflossenen Berichtsjahr sehr spärlich. Hinzuweisen ist auf die VO vom 4.9.31 (RGBl. S. 488) über die Befreiung ungarischer Wanderarbeiter von der Arbeitslosenversicherungspflicht.

versicherung. Schließlich behandelt die 2. Durchführungs-VO über Zahlung der Bezüge der Beamten usw. vom 14.9.31 (RGBl. S. 492) auch die Zahlungen an die Angestellten der öffentlichen Körperschaften.

Der Arbeitgeber muß für Pauseneinhaltung sorgen.

Ein Teil der Angestellten bleibt während der sonst üblichen Mittagspausen heutzutage häufig in den Betrieben, nimmt hier seine mitgebrachte Mahlzeit ein, übt aber zwischendurch im Bedarfsfalle auch seine Tätigkeit aus.

Nach dem Reichstarifvertrag für die Blumengeschäfte sind nicht bloß die Binder und Binderinnen, sondern auch die Hilfsarbeiter diesem TV. unterworfen. (RAG. vom 17. 31 - 19/31.)

Wenn Kellnerinnen den sozialrechtlichen Vorschriften zuwider lediglich auf Trinkgeld angewiesen sind, so wird dadurch nicht der gesamte Arbeitsvertrag nichtig. Sie haben vielmehr das verbriefte Recht, zu einem angemessenen Teil festen Barlohn vom Wirt zu erhalten. (RAG. vom 4. 7. 31 - 65/30.)

Auch in gewerblichen Großbetrieben darf die Höchstlehrszeit vier Jahre nicht überschreiten. Es darf also nicht abgemacht werden, daß der Lehrling bei etwaiger Krankheitsverlängerung über diese Zeit hinaus nachlernen muß. (RAG. vom 8. 7. 31 - 582/30.)

Der Arbeitnehmer hat Anspruch darauf, auch ungewollte, aber mit der Erledigung seines Auftrags verbundene Aufwendungen für Körper und Sachschäden vom Arbeitgeber ersetzt zu verlangen. Freilich ist Voraussetzung, daß der Arbeitnehmer sein Verhalten den Umständen nach für erforderlich halten dürfte. (RAG. vom 8. 7. 31 - 126/31.)

Die fristlosen Entlassungsgründe aus § 123 Gewerbeordnung können nicht durch Tarifvertrag eingeschränkt oder beseitigt werden. (RAG. vom 10. 7. 31 - 34/31.)

Der Arbeiterrat hat das Recht, auch Räume, in denen er nicht arbeitet, zur Erfüllung seiner Aufgaben ohne weiteres zu betreten; einer vorherigen Benachrichtigung oder gar einer Zustimmung des Abteilungsleiters bedarf es nicht. (RAG. vom 11. 7. 31 - RB. 18/31.)

Advertisement for 'Brillen-Spezialist Optiker Adam' with an illustration of glasses and contact information for Friedrich-Wilhelm-Straße 25.

1. Abonnements-Konzert der Schlesischen Philharmonie
 Montag, den 5. Oktober, 20 Uhr, im großen Konzerthausaal
Prof. Georg Dohrn dirigiert
Prof. Dr. Edwin Fischer spielt
 Kartenverkauf täglich in der Geschäftsstelle der Philharmonie (Stadttheater)

STADTTHEATER

Sonnabend, 20.15 bis 22.15
 Abonn.-Vorstellung G 3

Martha

Sonntag, 15 bis 17.45
 (Ermäßigte Preise)

3er und Zimmermann

20 bis 22.30 Uhr
 Abonn.-Vorstellung H 3

Cavalleria rusticana

Der Bajazzo

Montag, 20 bis gegen 23.15

Die Zirkusprinzessin

LOBETHEATER

Täglich 20.15 bis 23:

Elisabeth von England

THEATERTHEATER

Sonnabend, 20.15 (u. tägl.)

Nina

Romödie von Bruno Fran

Sonntag, 15.30 (Kleine Preise)

Die Hofe

Schauspielhaus

Deutsches Theater, München

Täglich 8 1/2 Uhr

Breslaus Sensation

Im weißen Rössl

Die Darsteller des Weissen

Rössl's tragen die bekannte

SS Kleidung, SS Gäden

Schneidmayer Straße.

Vorverkauf ununterbrochen

Telefon 36300 und 33550

Lieblich

10 Varieté-

Starnummern

Täglich jubelnder Erfolg.

Preise: 0,50 - 3,50

Sonntag 4,15 u. 8,15

6570

Das allseitig bekannte und beliebte
Weinhaus Junkernstraße 18
 vorm. Lamia

eröffnet nach vollständigem Umbau
 und Neuausstattung von Künstlerhand

Sonnabend, den 3. Oktober, 18 Uhr

mit einer erstklassigen Küche
 und hervorragenden Weinen
 zu billigsten Preisen

Und immer wieder im
ALKAZAR
 Breslau
 Vergnügungstheater
 Neue Taschenstraße 31-33

Böttner's Lachbühne
 (über Broadway)
 Die Vergnügungsschiffe
 für jedermann.
 Das große Lachprogramm.
 Täglich Publikum-Tanz.
 Eintritt 30 Pl.



Sonntag, den 4. Oktober
Billiger Tag im Zoo

Eintrittspreis 50 Pfennige

Kinder unter 12 Jahren die Hälfte

BRAUEREI und AUSSCHANK

Zum großen Meerschiff

Inh.: E. Vogel 3310

Reuschestraße 28 Telefon 50633

Nur selbstgebraute Biere

Anerkannt gute, preiswerte Küche

Siphon- und Flaschenbier frei Haus

Lotterielose

Staatl. Lotterie - Einnahme

Lehnert

Breslau 5

Gräbschener Straße 1

Getragene Herren- und

Damen-Mäntel

von S. - M. an

Anzüge von S. - M. an

Leibhaus

Trebnißer Straße 21.

Brennholz billigst!

Beize, trodene Ware

1 Zentner Heingeipalten ... frei Keller RM. 3.00

1 " Kessel- od. Hartholz, grob gespalten frei Keller RM. 2.80

1 " gute, starke Rindner " 2.60

1 Gebund Kleinholz, 38-40 cm " 0.65

Bei Abholung in der Anlage billiger

Lieferung erfolgt von 1 Zentner an

Händler haben ermäßigte Preise

Städtische Holzverarbeitungsanstalt

Breslau, 10, Niedergasse 10, Fernruf 446 16

Genossen deckt Euren Bedarf bei
 unseren Inserenten!



Sie ist nicht ohne weiteres mit einer
 anderen Marke vergleichbar, ihre Qualität
 und Leistungsfähigkeit sind unerreicht

Alleinverkauf:
Alfred Schlesinger
 Schmiedestraße 13
 parterre bis 4. Etage. Teilzahlung gestattet.



Moderner Auf-
 schlaghut mit
 Band-Garnitur

1²⁵

Jugendl. Filzhut
 mit Bies- und
 Feder-Garnitur

2³⁵

Ein fischer kleiner Hut
 mit modern. Faltenkopi

3⁷⁵



**Nur Überzeugung
 macht wahr!!**

Wiederholt kam's vor, daß Kundinnen,
 die sich verleiten ließen, uns einmal
 untreu zu werden, wieder zu uns zurück-
 kamen, und erklärten: „Am besten
 kauft man doch bei Tichauer.“

Nur durch wirkliche Leistungsfähigkeit,
 durch den kultivierten Geschmack
 unserer Hüte, durch eine Riesen-
 auswahl und durch denkbar niedrigste
 Preise, zu denen uns unsere eigene
 Hutfabrik befähigt, sind wir Schlesiens
 größtes Haus für Damenhüte geworden.



5⁷⁵

Sehr elegant, mit Lack ver-
 arbeitet und Straußgarnitur

Tichauer

Reuschestraße 47

Ohlauer Straße 76

Neue Schweidnitzer Straße 15

Biochemie.

Montag, den 5. Oktober, 20 Uhr
 im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

Vortrag

des Herrn **Müller, Detmold** über:

Blinddarmentzündung, Magengeschwüre u.

Erkrankung des Zwölffingerdarmes.

Für Mitglieder freier Eintritt. Gäste 20 Pl.

Biochemischer Verein Breslau E. V.

Gegr. 1913. Maschlager, 1. Vorsitzender.

Buchhandlung **Volkswacht** Antiquariat
 Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

**Möbel kauft man
 bei Büfmann**

43 Jahre

Wachtplatz - Fischergasse 2, I.

Lebensbilder

erzählt von Willy Cohn

Karl Marx

Preis 60 Pfennige

Volkswacht-Buchhandlung

Reichsbund

der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer
 und Kriegerhinterbliebenen

Ortsgruppe Breslau.

Die Geschäftsräume werden am

7. Oktober von Schuhbrücke 59/60

nach

Sandstraße 1

Seitenhaus, Parterre, verlegt.

Die Geschäftsstelle bleibt des-
 halb vom 6. bis 8. Oktober

geschlossen. Der Vorstand.

Inierate erzielen in unserer Zeitung
 den größten Erfolg!

Vergnügungs-Anzeiger!

Gewerkschaftshaus

Margaretenstraße 17

Treffpunkt aller organisierten Arbeiter und Partei-
 genossen, empfiehlt seine herrlichen Lokalitäten einer
 geneigten Beachtung. Schöne Säle und Vereinszimmer
 für Konferenzen und Festlichkeiten geeignet sind unter
 günstigen Bedingungen zu vergeben. Anerkannt gute
 und preiswerte Küche. Mittagisch von 60 Pfennig an.
 Keine Trinkgelder oder Prozentzuschläge. Jeden
 Sonntag Konzert. Dienstag Schweinschmäcken.
 Parteigenossen und Gewerkschaftler' Unterstützt
 und fördert euer eigenes Unternehmen!

Gesellschaftshaus Silesia, Heuböfstr. 54

Sonntag großer Tanz

Heute Sonnabend

Gründungsfeier

des Schreiber-Arten-Vereins „Frisen“

Morgen Sonntag

Vereins-Vergnügen

vom Band der Kinderreichen, Bezirk Odertor

„Zum Lessing“

Adalbertstraße 10 - Telefon 466 38

Jeden Sonntag:

Vornehmer Ball

Saal für Versammlungen u. Festlichkeiten aller Art frei

Tägl. Mittagisch, 3 Gänge 80 Pl.

Breslau-Morgenan Tel. 556 04

Luna-Parc

Heute Sonnabend

abends 8 Uhr:

im festlich dekorierten Sternensaal

„Münchener Oktoberfest“

Stimmung - Humor - Bayerische Tänze

Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Konzert

Ab 4 Uhr: Große Varieté - Vorstellung

mit vollständigem Programm

Eintritt nur 20 Pl.

Anschließend: **BALL**,

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag, abds 8 Uhr.

Der beliebte verkehrte Ball

Letzter Heller

Letzter Heller

Oktoberfest

Sonntag, den 4. bis 25. Oktober

Aufgestellt sind Schaustellungen aller Art

Breslau-Morgenan Tel. 556 04

Hoffmanns Festsäle

Jeden Sonntag:

Großer öffentlicher Tanz

(Neue Kapelle)

Morgen Sonntag: **Großer Ausnahmetag! Tanz frei.**

Sonnabende im Norb.-Debr. an Vereine gratis zu vergeben.

Waldschlößchen / Schellnig

Inh. E. Vollberg Friedrich-Ebert-Str. 19 Tel. 410 87

Jeden Sonntag:

Schießen- u. Touren-Tanz

Gepflegte Biere Gute, preiswerte Küche

2 Säle für Festlichkeiten jeder Art 3753

Gesellschaftshaus Glatz

Kl.-Tschansch

Sonntag nachmittag und abend:

Sensationsgaspiel 2 Wiltons

TANZ

Eintritt frei! Kapelle Jac Müldenber

mit seinen lustigen Seekadetten

Saal mit großer Theater-Bühne für Festlichkeiten aller Art

frei. Inhaber: Hans Rump

Gerichtskretscham Maria-Höfchen

Jeden Sonntag

Groß. Touren- u. Schellentanz

Engwichts Festsäle, Schmiedefeld

Heute Sonnabend:

33. Stiftungsfest

vom Verein Talatta o. V.

Jeden Sonntag: **Gr. Schiefen- u. Tourentanz**

Küche und Keller bieten das Beste

Es laden ergebenst ein

Gustav Engwicht und Frau